Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

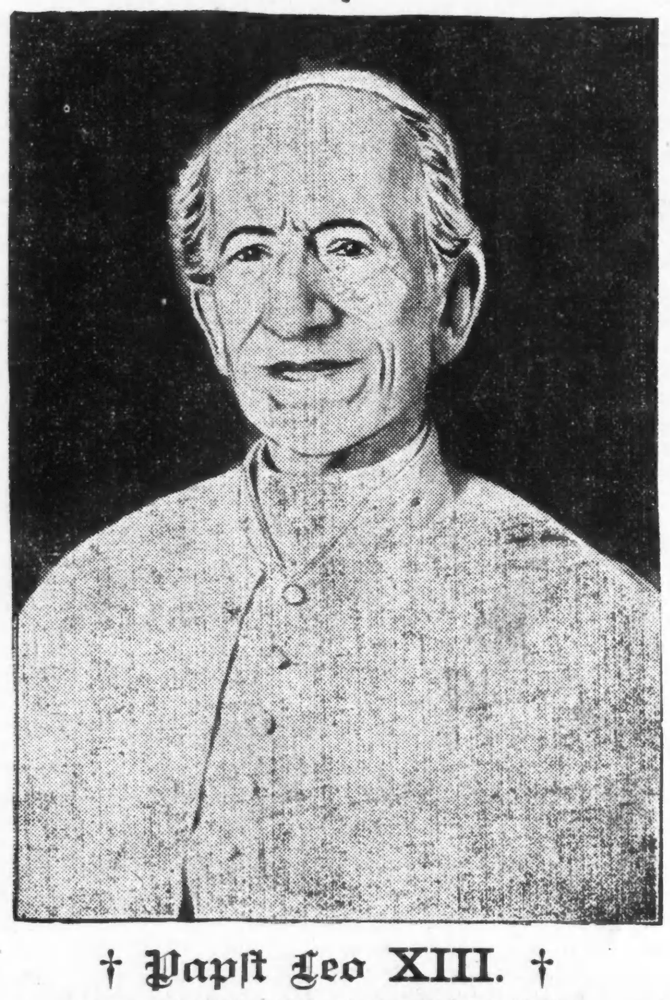
1 Cent. Chicago, Montag, den 20. Juli 1903.—5 Uhr-Ausgabe. 15. Jahrgang. — No. 170

Ausgerungen!

Papst Leo erlag heute gegen Abend dem Allbezwinger.

Wie Dr. Lapponi gestern Abend vorausgesagt hatte.

Noch wiederholt war seine wunderbare Lebenskraft aufgeflackert, und er übergab dem Kardinal Oreglia die Leitung im Vatikan.



† Papst Leo XIII. †

Geboren am 2. März 1810, gestorben am 20. Juli 1903.

Rom, 20. Juli. Papst Leo ist heute Abend gestorben!

Rom, 20. Juli. (Dreiviertel auf 6 Uhr Abends.) Eine gewaltige Menge ist um den Vatikan herum versammelt; doch herrscht hier und allenthalben in Rom vollkommen Ordnung.

Der unmittelbare Todeskampf des Papstes war nur kurz und endete mit einem Erstickungs-Paroxismus.

Nach einer kurzen Pause stimmte Kardinal Serafino Vannutelli das Requiem an, während alle Anwesenden weinten.

Darauf küßten Alle die Hand des Verblichenen, ehe sie das Sterbegemach verließen.

New York, 20. Juli. Eine Kabeldepesche der Western Union bestätigt soeben, daß der Papst gestorben ist.

Rom, 20. Juli. Schon kurz vor Mittag hielt man den Tod des Papstes für so unmittelbar nahe, daß Kardinal Vannutelli, der Groß-Beichtvater, die Sterbe-Gebete am Bett sprach und die letzte Todes-Absolution ertheilte.

Aber nochmals zeigte der Papst seine wunderbare Lebenskraft, indem er sich von dem Anfall erholte, doch nur, um alsbald in Halbbewußtsein und Lethargie zurückzusinken. Noch einige Male flackerte das Lebensflämmlein für Augenblicke auf, nebst dem Bewußtsein. In einigen dieser Augenblicke murmelte der Papst Segnungen und vertraute feierlich die Interessen der Kirche dem Kardinal Oreglia an, dem Diakonus des Heiligen Kollegiums.

Rom, 20. Juli. (Halb 4 Uhr Nachmittags:) Als Dr. Mazzoni vor wenigen Augenblicken das Krankengemach verließ, sagte er, den jetzigen Anzeichen zufolge werde der Tod binnen zwei Stunden eintreten.

London, 20. Juli. Eine, von 2:15 Uhr datirte Depesche aus Rom besagt: Vor einer Stunde bekam der Papst einen schrecklichen Husten-Anfall, und dann folgte der völlige Zusammenbruch, trotzdem vorübergehend noch eine schwache Erholung eintrat.

Die „Central News" hatte unmittelbar zuvor schon das Ableben verkündet, aber die Nachricht wieder zurückgezogen.

Rom, 20. Juli. (2:10 Uhr Nachmittags:) Die Regierung theilt soeben mit, daß ein Telegraphen-Pfosten umgestürzt ist, und große Verzögerung im Befördern aller telegraphischen Botschaften eintreten wird.

Das bedeutet jedenfalls, daß die Beamten sich auf eine riesige Anstauung von Depeschen vorbereiten, da die körperliche Auflösung des Papstes jeden Augenblick erfolgen kann.

In den ersten heutigen Vormittagsstunden war das Sterbegemach der ruhigste Platz im ganzen Vatikan gewesen. Der Papst lag auf seinem Bette, dessen Kissen nicht weißer waren, als sein Antlitz, und letzteres hatte einen etwas seltsamen Ausdruck, da es schon so lange Zeit nicht mehr rasirt worden war. Seine Hände waren über den Rosenkranz gefaltet, welchen er seit über 50 Jahren benutzt hatte. Der berühmte Lehnsessel, mit einem Stock daneben, stand unfern des Bettes, um nie mehr benutzt zu werden.

Der getreue Leibdiener Pio Centra betete und weinte vor einem großen elfenbeinernen Kruzifix, und Dr. Lapponi saß unmittelbar am Bette, auf jeden eintretenden Fall gefaßt.

Von Zeit zu Zeit wurde die tiefe Stille durch das eigenthümliche, auf den sehr nahen Tod deutende Husten des Sterbenden unterbrochen; der Hals verstopfte sich anscheinend mit Schleim. Die Husten-Anfälle brachten den Papst jedoch vorübergehend wieder zu sich, und er schlug gelegentlich die Augen auf.

Er hatte beim Erwachen, um 6 Uhr früh, geklagt, daß er sich schlimmer fühle, als je zuvor, und später, bei einer seiner flüchtigen Erholungen, sagte er zu den, ihn untersuchenden Aerzten, unerwartet die Augen öffnend:

„Diesmal werdet Ihr Euren tapferen Kampf gegen den Tod nicht gewinnen."

„Die Tapferkeit ist auf Seiten Ew. Heiligkeit", erwiderte Dr. Lapponi; aber schon ehe er ausgeredet, konnte der Papst ihn nicht mehr verstehen.

Oefter in Phantasien — wobei er mitunter auch noch Versuche machte, sich aufzurichten — kehrte sein Geist zu vergangenen Dingen zurück; so murmelte er einmal: „Welche Menschenmenge! Welche Hingabe! Mein liebes Volk!" Und dann rückwärts sinkend, seufzte er: „O, das Gewicht dieser Gewänder! Kann ich bis zum Ende aushalten?"

Von Zeit zu Zeit erhob sich der Doktor geräuschlos, um dem Sterbenden noch Nahrungsmittel beizubringen. Es gelang dem Arzte auch, ihn noch mehrere Theelöffel voll Kaffee und Milch, mit Branntwein vermischt, verschlucken zu machen.

Rom, 20. Juli (2.45 Uhr Nachmittags). Papst Leo befindet sich jetzt, wie die Aerzte glauben, im letzten Stadium des Todeskampfes. Sein Todesröcheln ist für die außerhalb des Krankengemachs Befindlichen hörbar.

New York, 20. Juli (12.14 Uhr Nachm.). Seit zwei Stunden hat aller Telegraphen-Verkehr mit Rom aufgehört. Man hat starken Grund zu der Annahme, daß das Ableben des Papstes bereits erfolgt sei, obwohl noch keine offizielle Angabe hierüber vorliegt, mit der man sich — wie schon früher gemeldet — nicht beeilen wird.

Ein nicht-offizielles Telegramm, welches den Tod des Papstes meldete, traf vor mehreren Minuten in Paris ein.

Rom, 20. Juli (1.50 Uhr Nachm.). Dr. Mazzoni ist hastig nach dem Vatikan gerufen worden. Man glaubt, daß der letzte irdische Augenblick des Papstes Leo nahe sei.

Alle Kardinäle waren schon etwas vorher in den Vatikan gerufen worden.

Um 9:35 Uhr Vormittags hatten die Aerzte folgendes Bulletin ausgegeben:

„Während der Nacht ruhte der Hl. Vater nur in kurzen Zwischenpausen. Sein Allgemeinbefinden ist anhaltend ernst. Pulsschläge 94; Athemzüge 32; Körper-Temperatur 36:2 Zentigrad.

(Gez.) Lapponi.
Mazzoni."

Gegen Mittag hatte der Papst einen Herzbeklemmungs-Anfall, von dem er sich wieder erholte; aber sein Zustand blieb ein äußerst bedrohlicher!

Während der Nacht hatte sich wieder mehrfach das Gerücht verbreitet, daß der Tod bereits eingetreten sei, und die Nachricht nur im Vatikan zurückgehalten werde, bis alle üblichen Formalitäten erledigt seien.

Sonntagabend hatte Dr. Lapponi bereits unoffiziell erklärt: Wenn nichts Besonderes sich ereigne, so könne der Papst noch bis Montag Abend am Leben bleiben, unter keinen Umständen jedoch länger!

Paris, 20. Juli. In der päpstlichen Nuntiatur dahier, zu deren ersten Besuchern heute der amerikanische Kardinal Gibbons gehörte, wird bestätigt, daß das Befinden des Papstes anhaltend im höchsten Grade ernst ist.

Rom, 20. Juli. (Halb 5 Uhr Abends:) Um 4 Uhr Nachmittags hatte der Papst alles Bewußtsein verloren.

Rom, 20. Juli. (4:50 Uhr Abends:) Gegen 3 Uhr hatte der Papst noch einen ganz kurzen lichten Augenblick gehabt und einige Worte zu den Umstehenden gemurmelt.

Offenbar in der bestimmten Erwartung, daß er heute keine Gelegenheit mehr dazu haben werde, hatte der Papst gestern von seinen Dienern und von allen Anwesenden ergreifenden Abschied genommen.

London, 20. Juli. Europa erhielt die erste Nachricht vom Tode des Papstes durch eine Depesche an die Reuter'sche Agentur vom Bureau der Assoziirten Presse in New York. Noch um halb 7 Uhr heute Abend hatte, mit Ausnahme der Havas-Agentur in Paris, noch keine andere europäische Telegraphen-Agentur die Nachricht vom Ereigniß.

Rom (4.20 Uhr Abends). Das Ableben des Papstes Leo erfolgte kurz nach 4 Uhr Nachmittags. Seine letzten Augenblicke waren verhältnißmäßig friedlich und schmerzlos, und eine lange Periode von Bewußtlosigkeit ging ihnen vorher. Um das Sterbebett waren im letzten Augenblicke die Kardinäle, die Anverwandten und die Mitglieder des päpstlichen Hofes versammelt. Ehe er in Bewußtlosigkeit versank, bewegte der sterbende Kirchenfürst schwach die Lippen, und seine letzten artikulirten Worte waren die, welche er beim Aussprechen einer Segnung zu gebrauchen pflegte.

Allmälig verbreitete sich der Schatten des Todes über des Papstes Züge; sie nahmen einen starren Ausdruck an, und die Gliedmaßen wurden kalt. Dr. Lapponi nahm noch von den letzten flackernden Herzschlägen Kenntniß, welche aber nach und nach langsamer wurden, bis sie schließlich ganz aufhörten.

Die Kunde vom Ableben des Papstes verbreitete sich rasch in Rom und machte überall einen sehr tiefen Eindruck. Die ganze Stadt ist jetzt in Trauer.

New York, 20. Juli. Sobald die bestimmte Kunde vom Tod des Papstes Leo hier eintraf, ließ Bürgermeister Low die Flaggen am Rathhaus auf Halbmast hissen. Das Gleiche geschah mit den Flaggen an allen anderen öffentlichen Gebäuden, auf Mayor Low's Ersuchen.

Die Zeremonie der Beleihung des neuen Erzbischofs Farley mit dem Pallium, welche am Mittwoch stattfinden sollte, ist jetzt verschoben worden, bis das Leichenbegängniß für Papst Leo vorüber ist.

Baltimore, 20. Juli. Auf das Eintreffen der Nachricht vom Tode des Papstes Leo wurden alle Glocken der Kathedrale feierlich geläutet. Bischof Curtis, welcher in Abwesenheit des Kardinals Gibbons diesem Bisthum vorsteht, berief alle Bischöfe der Provinz für den Begräbnißtag nach der Kathedrale zu einem Hochamt und Requiem-Gottesdienst.

Rom, 20. Juli. Zwei und eine halbe Woche hatte das letzte Leiden des Papstes Leo in seiner akuten Gestalt gedauert, und einen vollen Tag währte der eigentliche Todeskampf. Soweit sich feststellen läßt, erfolgte das Ableben 4 Minuten nach 4 Uhr.

Die Hauptkrankheit war senile (durch Altersschwäche verschlimmerte) Lungen-Entzündung, veranlaßt durch eine Erkältung, die sich der Papst bei einer Ausfahrt auf den Vatikan-Anlagen zugezogen hatte.

Leo 13. (eigentlich Joachim Pecci) geb. 2. März 1810 aus einer wohlhabenden Familie in Carpineto bei Anagni, ward im Collegio Romano erzogen, trat nach dreijährigem Besuch der Accademia Pontificia in die Prälatur ein und ward 1837 von Gregor 16. zum Hausprälaten, dann zum Delegaten in Benevent ernannt. Hier machte er sich durch Unterdrückung des Räuberunwesens verdient und erhielt darauf die Legation von Spoleto, dann die von Perugia. Zum Erzbischof von Damiette „in partibus infidelium" präkonisirt, ging er 1843 als Nuntius nach Brüssel, wo er der katholischen Kirche Belgiens ihre unabhängige Stellung erwerben half, zugleich aber durch sein gewandtes Benehmen die Gunst des Königs Leopold 1. erlangte. Im Herbst 1845 ward er von Brüssel abberufen, zum Erzbischof von Perugia erhoben und zum Kardinal ernannt, aber „in petto" reservirt. Gregors Nachfolger Pius 9. ließ Pecci auf den Rath des eifersüchtigen Antonelli in seinem abgelegenen Bisthum Perugia und bestätigte erst 19. Dez. 1853 dessen Ernennung zum Kardinal. Sein Bisthum verwaltete Pecci vortrefflich und wußte auch nach der Annexion Perugias mit der italienischen Regierung ein gutes Einvernehmen herzustellen. Von stattlichem, ernsten Aeußern, fein gebildet, taktvoll und liebenswürdig, aufrichtig fromm und von tadellosem Lebenswandel, erlangte er bei Allen, mit denen er verkehrte, große Beliebtheit. Erst nach Antonellis Tod (November 1876) ward er nach Rom berufen und erhielt im September 1877 das Amt eines Kämmerers der römischen Kirche. Als solcher leitete er nach Pius' 9. Tod (7. Feb. 1878) die Geschäfte der Kurie, ward nach kurzem Konklave 20. Feb. 1878 als Führer der Mittelpartei des Kardinalkollegiums zum Papst erwählt und 3. März gekrönt. Ohne den prinzipiellen Standpunkt seines Vorgängers zu verleugnen, trat er doch in mildern Formen für die Sache des Papstthums auf. Er ernannte gemäßigte Kardinäle, wie Franchi, Jacobini u. A., zu Staatssekretären, knüpfte mit den weltlichen Machthabern wieder persönliche Beziehungen an und suchte über die streitigen Fragen eine die Prinzipien unberührt lassende Verständigung herbeizuführen. Dies gelang ihm namentlich mit Preußen, wo unter seiner wesentlichen Mitwirkung der Kulturkampf beendigt wurde; mit dem deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck trat er in gute Beziehungen und zeigte sich sehr erfreut, als ihm dieser das Schiedsgericht in dem Streit mit Spanien über die Karolinen (1885) übertrug. Italien gegenüber hielt er dagegen die Ansprüche auf die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums unverbrüchlich aufrecht. Die wissenschaftlichen Studien bemühte er sich zu fördern; er öffnete 1883 die vatikanischen Archive für die historische Forschung und hat sich selbst als Dichter (meist in lateinischer Sprache) bekannt gemacht („Leonis 13., Pont. Maximi, Carmina" herausgegeben von Brunelli, Udine 1883; mit Uebersetzung von Behringer, Regensb. 1887). Als er am 31. Dez. 1887 sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feierte, wurde er von fast allen Herrschern Europas beglückwünscht und beschenkt; große Festlichkeiten wurden abgehalten, eine Ausstellung kirchlicher Kunstwerke im Vatikan eröffnet, und eine bedeutende Anzahl von Pilgern aus allen Ländern der Welt huldigte dem Papst. Neue Festlichkeiten fanden am 19. Februar 1893 statt, als Leo sein fünfzigjähriges Bischofsjubiläum beging. In seiner internationalen Politik näherte er sich, da der Dreibund jede Aussicht auf Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft der Kurie zu vereiteln schien, namentlich seit 1892 mehr und mehr Frankreich, begünstigte dessen Verbindung mit Rußland und zwang den französischen Episkopat sowie die katholischen Monarchisten durch strenge Befehle, sich der Republik zu unterwerfen. Dagegen ließ er in Ungarn 1894 die Geistlichkeit der neuen Kirchengesetzgebung, welche das liberale Ministerium Wekerle ins Leben rief, einen heftigen, wenn auch vergeblichen Widerstand entgegenstellen.

Verhindern konnte er auch nicht, daß Oesterreich bei seiner konfessionslosen Schule blieb.

In den letzten Jahren aber gestalteten sich die Beziehungen des Vatikans zum Deutschen Reich immer günstiger, wovon namentlich auch die Besuche des deutschen Kaisers zeugten, deren letzter, vor wenigen Monaten, noch in Aller Erinnerung ist. Die deutsche Regierung gewährte der katholischen Kirche verschiedene wichtige Vergünstigungen und wurde von ihr in der inneren Politik unterstützt. Und schließlich sagte die Reichsregierung auch die Aufhebung des Jesuitengesetzes, von dessen Durchführung schon seit Jahren wenig zu merken gewesen war, so gut wie zu; indeß schwebt diese Frage noch im deutschen Bundesrath, und die Vertreter einer Anzahl der einzelnen Bundesstaaten bekämpfen die Aufhebung, die bekanntlich vom Reichstag bereits wiederholt gutgeheißen worden war. Andererseits entstand neuerdings eine Erkaltung in den Beziehungen des Vatikans zu Frankreich wegen des bekannten französischen Vereinsgesetzes und seiner Durchführung gegenüber den religiösen Orden; doch vermied Papst Leo einen offenen Bruch.

Beträchtlich günstiger gestalteten sich die Beziehungen des Vatikans zu Rußland, während das Ideal eines Anschlusses der griechischkatholischen Kirche an die römischkatholische noch weit von der Verwirklichung blieb. Durch seine Stellungnahme in der irländischen Frage brachte Papst Leo auch England dem Vatikan näher. Im Großen und Ganzen hat seine Politik überall die Stellung und den Einfluß der römischkatholischen Kirche gehoben.

Papst Leo hat eine ganze Reihe Enzykliken, meistens selbstverfaßte, veröffentlicht, wobei er besonders auch zur sozialen Frage Stellung nahm. Die Enzyklika, welche er am 21. Februar 1902 erscheinen ließ, als er sein silbernes Papst-Jubiläum feierte, hat er selber als ein Testament bezeichnet.

Den Ver. Staaten gegenüber hat Papst Leo ein sehr reges und freundschaftliches Interesse gezeigt, besonders in den letzten paar Jahren; auch die bekannten Verhandlungen wegen der Mönchs- und anderer Fragen auf den Philippinen-Inseln nehmen einen, für beide Theile ziemlich befriedigenden Verlauf. Oft äußerte sich der Papst privatim: „In den vielen Enttäuschungen von anderen Ländern sind die Ver. Staaten von Amerika mein Trost."

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Vaderland von Antwerpen.

Kaiser Wilhelm in Gefahr?

In Norwegen verlautet etwas von einem Chicagoer Anarchisten-Komplott!

London, 20. Juli. Eine Spezialdepesche an den Londoner „Morning Leader" meldet:

Die norwegische Polizei ist sehr besorgt wegen eines angeblichen Anarchisten-Komplottes gegen den deutschen Kaiser, welcher derzeit die nordischen Gewässer befährt.

Wie es heißt, erhielt König Oskar eine warnende Nachricht aus Chicago, daß zwei Anarchisten, und zwar ein Schwede und eine Norwegerin, auf einem transatlantischen Dampfer von New York nach Norwegen abgefahren seien. Die Spuren des Paares wurden nach Tromsoe und dann nach Malmö (im südlichen Schweden) verfolgt, und dann weiterhin nach Kopenhagen, Dänemark, wo jetzt eine gründliche Suche veranstaltet wird.

Es wird als beunruhigend angesehen, daß die Beiden allem Anschein nach ihre Bewegungen der Zeit nach so eingerichtet hatten, daß sie den Daten der Bewegungen des Kaisers und seines Zusammentreffens mit König Oskar entsprechen sollen.

(Siehe auch das Betreffende im Lokalbericht des heutigen Blattes.)

Selbstmord eines Bankiers.

Wegen der Untreue des Oberbuchhalters!

Berlin, 20. Juli. Josef Schindler, das Haupt des Bankhauses von Gebrüder Schindler, hat sich heute entleibt, weil der Ober-Buchhalter der Firma, Hugo Jakobus, über 140,000 Mark unterschlagen hat. Man vermuthet, daß Jakobus nach Südamerika durchgebrannt ist.

Getäuschte Liebe und Kugeln.

Berlin, 20. Juli. Am 19. Dezember versuchte die hiesige 24jährige Kellnerin Anna Winars, ihren früheren Bräutigam, den 26jährigen Ingenieur Baer, der sich von ihr losgesagt hatte, zu erschießen. Sie gab auf ihn volle sechs Schuß eines Revolvers ab, von denen drei trafen. Baer wurde schwer verwundet nach der Charité gebracht, ist aber inzwischen wiederhergestellt. Mit Rücksicht auf die trostlose Gemüthsverfassung, in der sich die Angeklagte infolge davon befand, daß ihr Geliebter sie schnöde verlassen und getäuscht hatte, erkannte das Gericht nur auf 15 Monate Gefängniß.

Die böse Wurmkrankheit.

Köln, 20. Juli. Die Wurmkrankheit im Ruhrgebiet will nicht allein nicht weichen, sondern verbreitet sich immer mehr in den westfälischen Gruben und nimmt, was das Schlimmste ist, einen immer hartnäckig werdenden Charakter an. Sie dezimirt geradezu die Belegschaften; die Zahl der Erkrankungen steigt, und das infizirte Gebiet wird täglich größer.

König Edward nach Irland.

London, 20. Juli. Unter den Hoch-Rufen einer zahlreichen Volksmenge, welche übrigens keinen Zutritt auf den Perron des Bahnhofes hatte, fuhren König Edward und seine Gemahlin Alexandra heute Abend um 6 Uhr von hier nach Holyhead ab, von wo die königliche Jacht sie nach Irland hinüber bringt.

Inland.

Arbeit und Kapital.

Großer Ausstand beginnt in New York.

New York, 20. Juli. Mehr, als 2500 Kniehosenmacher auf der Ostseite haben die Arbeit niedergelegt, wie auch voriges Jahr um diese Zeit. Sie verlangen Erneuerung des vorjährigen Abkommens mit den Kontraktoren.

Man erwartet, daß in der nächsten [illegible] noch 20,000 bis 30,000 andere Angestellte der Kleider-Industrie, besonders Mäntelmacher, ausstehen werden.

Frauen als Lebensretter.

St. Joseph, Mich., 20. Juli. Eine heldenhafte Rettung von zwei, dem Ertrinken ausgesetzten Damen durch zwei andere Damen rief gestern Abend unter den Tausenden von Ausflüglern, welche sich auf den Dampfern und den Docks drängten, großen Enthusiasmus hervor.

Frau Charles Roberts und ihre Tochter, Frl. Leah Roberts, begleitet von Frau H. Williams und Frl. Bessie Bacon von Indianapolis, fuhren in einem Ruderboot über den St. Joseph-Fluß, als das Boot von einer Vergnügungsbarkasse, welche William Swigert lenkte, angerannt wurde und kenterte; alle Insassen stürzten ins Wasser. Frl. Bacon und Frl. Roberts aber schwammen der Frau Roberts und der Frau Williams zu Hilfe, und es gelang ihnen, dieselben über Wasser zu halten, bis die Rettungsmannschaft von St. Joseph sie holte. Hunderte von Chicagoern auf den Verdecken des abfahrenden Dampfers „City of Chicago" brachen in begeisterte Hochrufe aus.

Opernhaus abgebrannt.

New Britain, Konn., 20. Juli. Eine Feuersbrunst zerstörte heute zu früher Morgenstunde das „New Britain Opera House", einen der bekanntesten Musentempel in unserem Staat. Verlust $50,000.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Der Kellogg-Streik.

Vergleichs-Vorschlag der Gewerkschaften noch unbeantwortet.

Gegen die Fuhrleute.

Richter Holdom untersagt denselben alle Feindseligkeiten gegen die Kellogg Co. — Der Polizeichef macht eine „überraschende Entdeckung".

Die Antwort, welche die Kellogg Co. durch ihren Anwalt, Herrn A. C. Allen, den Vertretern der „Federation of Labor" für heute auf ihre Forderung in Aussicht gestellt hatte, daß die Fabrik-Gesellschaft sich verpflichten solle, alle Streiker, die sich innerhalb von drei Tagen nach Abschließung des Uebereinkommens bei ihr zur Arbeit melden würden, binnen zehn Tagen wieder anzustellen, läßt noch auf sich warten. Herr DeWolfe, der Präsident der Kellogg Co., ist angeblich krank oder doch unpäßlich, und es ist deshalb bisher nicht gelungen, eine beschlußfähige Anzahl von Direktoren der Kellogg Co. zusammenzubringen. Die besagte Forderung ist also bis jetzt weder bewilligt noch zurückgewiesen, und in den Friedens-Verhandlungen ist kein weiterer Fortschritt zu verzeichnen.

Der Polizei war gestern die Nachricht zugegangen, daß die Kellogg Co. zwei Waaren-Transporte nach dem Güterboden der Pan Handle-Bahn zu unternehmen beabsichtige, einen schon in aller Frühe, den anderen spät am Nachmittag. Von der Polizei wurden zur Deckung dieser Transporte die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen, die sich aber — wenigstens in Bezug auf den ersten „Ausfall" — als fast überflüssig erwiesen haben.

Für heute Nachmittag hat die Kellogg Co. zwei weitere Waaren-Transporte vor, auch will sie verschiedene Waaren abholen lassen, die auf einem Güterbahnhof für sie lagern. Polizei-Inspektor Shea wird der Gesellschaft allen hierzu erforderlichen Schutz angedeihen lassen, auf seinen Rath aber hat die Fabrikleitung vorläufig noch davon Abstand genommen, Waaren durch die untere Stadt befördern zu lassen. Die Wege nach entfernter gelegenen Güterböden seien von den Streikern und deren Freunden, nachdem sie sich mehrmals blutige Köpfe geholt, zwar freigegeben worden, aber die Beförderung Kellogg'scher Waaren durch die untere Stadt möchte auf die Leute eine ähnliche Wirkung ausüben wie das Schwingen eines rothen Lappens vor den Augen eines übellaunigen Bullen, meint der Inspektor.

Fuhrleute der United States und der Wells Fargo Co. haben heute, ohne sich zu sträuben, Waarensendungen an die Kellogg Co. abgeliefert, ein Fuhrmann der Adams Expreß Co. ließ sich von Streikposten überreden, mit Waaren umzukehren, die er an die Kellogg Co. hätte abliefern sollen. Ein Waarentransport der Kellogg Co. nach dem Güterschuppen der Pan Handle Bahn an der W. 19. Straße ging heute früh, unter polizeilichem Schutz, ohne Störung von statten.

Präsident Shedd und Sekretär Job vom Unternehmer-Verband zeigen sich eifrig bemüht, der Kellogg Co. in deren Kampf mit den Gewerkschaften Beistand zu leisten. Der von der Fuhrleute-Vereinigung über die Kellogg Co. verhängte Boykott hat sich insofern wirksam erwiesen, als durch denselben der Fabrikgesellschaft die Zufuhr von Rohmaterial abgeschnitten worden ist. Wird diese Sperre nicht bald aufgehoben oder durchbrochen, so würde die Kellogg Co. natürlich ihren Betrieb doch einstellen müssen.

Die genannten Beamten des Unternehmer-Verbandes fordern nun deren Mitglieder, soweit dieselben bei der Streitsache in Betracht kommen, dringend auf, sie sollten von ihren Fuhrleuten die Ablieferung der betreffenden Waaren unter allen Umständen verlangen und solche, die sich dennoch weigern, einfach zu entlassen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Fuhrleute sämmtlich die Arbeit einstellen. Der Kellogg Co., erklärt Herr Job, müsse in diesem Kampfe zum Siege verholfen werden, um den Unternehmern ein für alle Mal das Recht zu sichern, bei der Anstellung von Arbeitskräften nach Gutdünken zu verfahren.

Anwalt Allen hat im Auftrage der Kellogg Co. heute gegen die Beamten der Nationalen Fuhrleute-Vereinigung und der Rollwagen-Kutscherunion Nr. 5, sowie gegen die Mitglieder dieser Verbände, vor Richter Holdom ein Einhaltsverfahren angestrengt. In seiner Eingabe sagt er, daß die in seiner Klageschrift namhaft gemachten Personen (Präsident Young, Sekretär E. C. Turner und die Vollziehungsausschußmitglieder Sam Johnson, E. F. Fitch, M. J. Droyer, Dan Furman, James Sheridan, W. J. Gibbons, Wm. Higgins, J. P. Fitzpatrick und Hugh McGee) sich an oder vor dem 24. Juni mit Anderen verschworen hätten, die Kellogg Co. mittels Bedrohung, Einschüchterung und Anwendung roher Gewalt an dem Betriebe ihres Farbikgeschäftes zu verhindern. Sie hätten den Mitgliedern der Fuhrleute-Vereinigung, d. h. fast sämmtlichen hier im Fuhrwesen beschäftigten Personen, bei Strafe der Ausstoßung verboten, Waaren oder Material zu handhaben oder zu befördern, welche für die genannte Gesellschaft bestimmt seien oder welche dieselbe zu verschiden suche. Antragsteller bittet um einen gerichtlichen Befehl, welcher den Fuhrleuten und deren Vereinsbeamten derartige Feindseligkeiten gegen die Kellogg Co. untersagen soll.

Nachdem er die Begründung des Gesuches angehört und auch einen Rechtsvertreter der Fuhrleute hatte zu Worte kommen lassen, hat Richter Holdom die Bitte des Herrn Allen gewährt und den verlangten Einhaltsbefehl an Young und Genossen ausgestellt.

* * *

Die Geschäftsagenten der vereinigten Baugewerkschaften haben heute an drei Plätzen Ausstände einer großen Zahl von Bauhandwerkern veranlaßt, nämlich an dem großen Neubau der Commonwealth Electric Co., 23. und Fisk Str.; an dem Neubau für die juristische Fakultät der „Chicago University", und an einer Reihe von Wohnhäusern, die an der Ecke von 52. Str. und Ellis Ave. auf Rechnung von E. S. Groß aufgeführt werden. — Bei dem ersterwähnten Streik handelt es sich um die Unterstützung der Einrichter elektrischer Leitungen und der Gasleitungs-Einrichter, welche sich weigern, mit Nicht-Gewerkschaftlern zusammenzuarbeiten; der zweite Streik ist eine Kriegserklärung gegen die „unabhängige" Steinhauer-Union. Die „regulären" Unionleute sollen kein Material handhaben, welches von Mitgliedern der „unabhängigen" Union hergerichtet ist. An den Groß'schen Neubauten wird gestreikt, weil bei denselben Anstreicher beschäftigt werden, die außerhalb des Fachverbandes stehen. Den Unternehmern des Neubaues der Commonwealth Electric Co. wird von den Bauarbeitern auch mit Einstellung der Arbeit an anderen von ihnen übernommenen Neubauten gedroht, falls sie nicht für schleunige Schlichtung des vorliegenden Zwistes sorgen.

* * *

Polizeichef O'Neill hat, vorgeblich aus bester Quelle, in Erfahrung gebracht, daß die in den Vereinigten Staaten neuerdings so häufig gewordenen Arbeiter-Ausstände in erster Linie auf anarchistische Umtriebe zurückzuführen seien. Die Anarchisten hätten nämlich die von ihnen früher verfolgte „Taktik" der Attentate und Putsche als nutzlos aufgegeben und steuerten auf den „allgemeinen Streik" los. Zu diesem Ende schlössen sie sich den Gewerkverbänden an und versuchten, sich über dieselben die Kontrole zu verschaffen oder einflußreiche Führer auf ihre Seite hinüberzuziehen. Ihr Ziel sei es, die gesammte Arbeiterschaft in einen gewaltigen Sympathiestreik zu verwickeln und in dem Wirrwarr, welcher daraus entstehen müßte, die bestehende Ordnung zu zerstören, oder doch von Grund auf umzukrempeln.

Tiefe Trauer.

Die Nachricht vom Ableben des Papstes allgemein mit aufrichtigem Bedauern hier aufgenommen.

Die Nachricht, daß der 94-jährige Papst Leo der Dreizehnte in seinem langen Ringen mit dem Tod nun doch unterlegen ist, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt und rief überall, ganz besonders aber in den Kreisen der hiesigen Katholiken, tiefe Trauer wach. Vergeblich suchte ein Berichterstatter der „Abendpost" Erzbischof Quigley in seinem Palaste, an North Avenue und N. State Straße, auf, um von ihm Näheres über die Vorbereitungen zu einer würdigen und imposanten Todtenfeier zu Ehren des dahingeschiedenen Papstes zu erfahren. Weder der Prälat, noch sein Privatsekretär, Dr. August Müller, waren zu sprechen. Bischof Muldoon erklärte auf Befragen, daß an der Glaubwürdigkeit der Todesnachricht wohl nicht zu zweifeln sei, doch müsse dieselbe erst durch eine amtliche Mittheilung aus dem Vatikan bestätigt werden, ehe man an die Vorbereitungen von Trauerfeiern gehen könne, und diese amtliche Bestätigung aus Rom sei, seines Wissens nach, noch nicht eingetroffen. Außer den üblichen Pontifikat-Todtenmessen, welche in jeder katholischen Kirche anläßlich des Ablebens von Leo dem Dreizehnten abgehalten werden, wird muthmaßlich in der Kathedrale „Zum heiligen Namen" eine große Trauer- und Gedenkfeier stattfinden.

* Im Kreisgericht sind heute 42 Inhaber von Kraftwagen gegen die Stadt klagbar geworden, um diese an der Durchführung des städtischen Erlasses zu verhindern, welcher die Nummerirung der Kraftwagen vorschreibt.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, etwas wärmer. Frischer Westwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, wärmer im nördlichen und mittleren Theil. Veränderlicher, vorherrschend aber Westwind.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, mit Ausnahme möglicher Regenschauer im östlichen Theil heute Nachmittag oder Abend. Wärmer am Dienstag. Nordwestwind, später veränderlicher Wind.

Wiskonsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, mit Ausnahme möglicher Regenschauer im äußersten nördlichen Theil am Dienstag. Wärmer am letztgenannten Tage, im westlichen Theil schon heute Abend. Nordwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 76 Grad; Nachts 12 Uhr, [illegible] Grad; Morgens 6 Uhr, 61 Grad; Mittags 12 Uhr, 70 Grad.

Der Siebenschläfer.

Von Fritz Döring.

(1. Fortsetzung.)

Pan Bartek schüttelte unzufrieden den Kopf. Aber schließlich, es war nicht zu ändern. Ach Gott ja, das Beste war doch wohl, man machte ein Schläfchen. Die Luft so schön warm, und das leise, leise Summen darin, und die gute Frau Sonne oben — das Haupt sank ihm beinahe von selbst vor. Da horch: klapp, klapp; klapp, klapp — das mußten die Holzpantoffel sein, die näher kamen.

Er kämpfte mit sich: sollte er nun die Augen aufmachen oder sich gar nicht stören lassen? Nun, man konnte doch einmal zusehen, ob es die Pellascha war.

Sie war es. Den Korb mit Wäsche auf der Schulter, den einen Arm in die Hüfte gestemmt, kam sie mit gleichmäßigem Gang den schmalen Steg einher. Die Last schien sie nicht zu geniren.

Bartek Chalina ließ kein Auge von ihr. Wie sie sich wiegte, wie leicht und stolz sie näher schritt! Sie mußte gerade an ihm vorüber. Aber es zuckte in ihrem harten Gesicht keine Miene, und kein Gruß kam über ihre Lippen. Sie sah den Burschen überhaupt nicht an. Ihr gewöhnliches, blaukarrirtes Kleid hatte sie geschürzt, daß es wie ein Reifen um die Hüften saß und unten die grobmaschigen, selbstgestrickten Strümpfe ein gutes Ende zum Vorschein kamen.

Am Fluß blieb sie stehen, ließ den schweren Korb mit einem Ruck zur Erde gleiten und trat auf die kleine Schöpfbank. Flink nahm sie ein Stück Wäsche nach dem anderen, spülte es und breitete es dann auf der Wiese neben Chalinas Obstgarten zum Bleichen aus.

Der Siebenschläfer dachte nicht mehr an den heißen Tag und an das „Nickchen" im Sonnenschein. Er dachte nur daran, was die Pellascha für eine herrliche Frau wäre. Sie würde so arbeiten, daß er den ganzen Tag ausruhen könnte, und statt zu schelten, würde sie zärtlich zu ihm sprechen: Mein Lieber, soll ich Dir einen Eierkuchen backen, oder sind Dir vielleicht heute Fische gefällig?

Er seufzte tief auf, und ein fast finsterer Zug trat in sein gutmüthiges dickes Gesicht. Dieser Waczek! Solch ein Mädel ihm einfach wegzuschnappen! Ein Jammer war es und blieb es. . . .

Hm, ob er's doch versuchte? Vielleicht würde sie einen Chalina, einen freien Mann, vorziehen. Und was konnte sie denn schließlich sagen? Sie konnte sagen: Nein, ich danke für die Gnade, Pan Chalina, aber ich will Euer Wohlgeboren nicht haben. Nun, daran stirbt man auch nicht.

Er blieb noch fünf Minuten sitzen. Dann erhob er sich und schlenderte langsam dem Fluß zu. Aber er kehrte noch einmal um, zwinkerte mit den Aeuglein und steckte sich eine Nelke in's Knopfloch, eine blutrothe.

Pellascha Cisielska wandte nur einmal kurz den Kopf, als sie seinen Schritt vernahm. Als sie ihn jedoch erkannte, zuckten ihre Lippen etwas verächtlich. Der Faulpelz, der Siebenschläfer — was wollte denn der hier?

Pan Bartek lehnte sich an den Zaun seines Obstgartens, grüßte freundlich und räusperte sich.

Pellascha Cisielska that, als wär' er nicht da. Sie klemmte den Rock fester zwischen die Kniee und spülte ihre Wäsche weiter.

„Gelobt sei Jesus Christus!" grüßte er dann.

„In Ewigkeit, Ewigkeit, Amen," antwortete sie. Die Worte waren wenig freundlich gesprochen. Der Kopf wandte sich nicht um.

„Pani Cisielska —"

Keine Antwort. Nur das Wäschestück klatschte lauter auf den Wasserspiegel.

Bartek Chalina erhob seine Stimme.

„Pani Cisielska — wie fleißig man ist. Wird man denn niemals müde, meine Gute?"

Ueber den Zaun flog ein Schmetterling. Das Mädchen zuckte die Achseln.

„Nun, was ist das?" sagte er ärgerlich, „Du sitzt doch nicht auf Deinen Ohren! Oder hat sie der Waczek verstopft, damit Du mit keinem Anderen sprichst?"

Zum ersten Mal ließ Pellascha Cisielska ihre Blicke auf ihm ruhen.

„Laß den Waczek zufrieden. Das muß ich schon sagen: ein anderer Kerl als Du ist er."

„Pah, wenn Du glaubst, er wird Dich heirathen —"

Die Stirn des Mädchens ward finster. Das Wäschestück blieb einen Augenblick ruhig im fließenden Wasser.

„Zerbrich Dir nicht den Kopf um anderer Leute Sachen," antwortete sie dann kurz.

Eine Zeit lang sah ihr Bartek Chalina stillschweigend zu und drehte seine Daumen umeinander. Er that es immer, wenn ihn irgend etwas sehr beschäftigte.

„Höre," begann er endlich wieder, „der Waczek nimmt Dich doch nicht. Er will nur Dein Geld. Und über's Jahr hast Du ein Kind, aber keinen Mann. Sag selbst, was hat er? O ihr lieben Heiligen, unsere Katze ist nur klein, jedoch sie trägt es auf dem Schwanz, ohne daß er krumm wird. Du kannst es nicht leugnen. Aber nun dreh Dich um: was siehst Du da, mein Täubchen? Ist es nicht ein schönes Haus mit Land und Garten und zwei Pferden, Fürst Poniatowski und Johann Sobieski? Und es gehört Alles den Chalinas, also mir. Dagegen wirst Du nichts einzuwenden haben. Und kommt da eine gute Frau hinein, meine Liebe, so kann sie Reichthum sammeln."

Pellascha Cisielska ward neugierig.

„Warum erzählst Du mir das, Bartek?" fragte sie etwas höhnisch. „Soll ich etwa den Brautbewerber für Dich machen? Vielleicht beim Kräuterweiblein? Eine Schöne ist sie, kaum siebzig Jahre, und sie wird Dich mit beiden Händen nehmen, denn Alter frißt Jugend gern. He?"

Aber der Siebenschläfer ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

„Hör erst zu Ende," sagte er gleichmüthig. „Wir haben also das Häuschen, und es wird auch noch ein bischen was Anderes da sein. Nun, und da bin ich. Es ist ja wahr: wie ein Graf sehe ich nicht aus, denn ich bin keiner, aber Du kannst nicht behaupten, daß ich ein schlechter Mensch bin. Was meinst Du? Und sind die Chalinas etwa nicht angesehen? Wenn uns zum Beispiel der Pan Inspektor trifft, nun, ich will mich nicht rühmen, aber daß er uns auf die Schulter klopft und sagt: ‚Mein lieber Chalina, ich freue mich, Dich wieder einmal zu seh'n' — das ist im ganzen Dorf doch bekannt. Oder meinst Du, ich kriege keine Frau? Zehn, zwölf, zwanzig, meine Liebe! Da ist die Veronika zum Beispiel, ein hübsches Mädchen, wenn sie nicht die Hasenscharte hätte. Und glaubst Du, die Wikta wäre nicht gern Frau Chalina? Pah! Aber ich will nun einmal Beide nicht. So bin ich nun einmal! Sondern, wenn Du die Gnade hättest — nun ja, Dich möcht ich schon nehmen! Gib dem Waczek den Laufpaß und komm zu mir. Nach der Ernte könnten wir heirathen und würden im Wagen in die Kirche fahren. Was sagst Du nun dazu?"

Heiliger Schutzpatron, war das eine Anstrengung! Bartek Chalina schwitzte nur so, aber im Stillen bewunderte er sich. Nun ja, es war eine Rede wie vom Herrn Kommissarius.

Das Mädchen hatte sich langsam aufgerichtet und die Arme in die Hüften gestemmt.

„Siebenschläfer," höhnte sie lachend, „fahr in die Stadt, geh zum Pan Doktor. Die Sonne war Dir schädlich. Heilige Mutter Gottes im Himmel, ihn soll ich nehmen! He, Dickwanst, Siebenschläfer, verstehst Du? Damit Du Dich mästen kannst und ich arbeite!! Nun, ich will es dem Waczek sagen — er ist der Stärkste von Euch Allen. Und er wird Dir die Antwort noch besser schreiben — mit blauen Buchstaben auf den Rücken!"

Mit spöttischem Lachen wandte sie sich von Neuem ihrer Arbeit zu, und in Pausen klang noch immer ein kurzes, trutziges Lachen zu dem Burschen hinüber.

Der hatte schon längst den Mund aufthun wollen, war aber nicht dazu gekommen. Mit der ließ sich wirklich nicht spaßen! Alle Wetter! Und ärgerlich stampfte der Siebenschläfer auf.

„Waczek! Haha! Wer fürchtet sich denn überhaupt vor dem? Nein, Pani Cisielska, der Bartek Chalina bricht dem Waczek alle Knochen entzwei, wenn er in Wuth geräth. Denn feige ist man nicht — merk Dir das!"

Er brummte weiter, brummte dies und das. Man konnte sich auch wirklich krank ärgern über die Person! Und dabei that sie, als wäre er Luft.

Pellascha breitete die Wäschestücke auf der Wiese aus. Sie bückte sich leicht und behend. Das Wasser lief ihm im Mund zusammen, als er diese kräftigen Bewegungen sah. Und begehrend ruhten seine Blicke auf ihren festen Formen.

Ewig schade um das Mädel! Gleich so aufzufahren gegen ihn — je nun, das war doch gewiß nicht nöthig. Man konnte sich doch gemüthlich verständigen. Aber so sind nun die Weiber! Man wußte nie, ob sie es ernst meinen. Vielleicht that auch die Pellascha nur so. Wenn er ihr bewies, daß man kein Siebenschläfer war — haha! Diese Weiber! Sollte ein Mensch sagen! Man kam wohl am weitesten, wenn man sie derb anpackte.

Pfiffig lächelnd schritt er näher. Pellascha beachtete ihn nicht.

Hm, nur Muth, Bartek! Was kann da sein? Die Kourage sozusagen war doch Alles.

„Warum gleich so böse, mein Täubchen?" sagte er zärtlich und trat ganz dicht an sie heran. „Du wirst doch nicht behaupten, daß es eine Schande ist, sich in Dich zu verlieben?"

Er ließ dabei den Arm kreisen, als wollt' er sie fassen und an sich ziehen.

„Bartek Chalina!" rief sie drohend und that einen Schritt seitwärts. Wie zum Schlage bereit, packte ihre Hand das letzte Wäschestück.

„Nun, nun, meine Liebe," begütigte er, und mit einer Plötzlichkeit, die man ihm nicht zugetraut hätte, schlang er verwegen den Arm um ihre pralle Hüfte.

Aber sofort ließ er sie los. Denn in jäher Wuth zischte sie seinen Namen durch die Zähne und gleichzeitig klatschte die nasse Leinwand gegen sein Gesicht, daß ihm Hören und Sehen verging.

„Da hast Du's," höhnte sie, „und das nächste Mal besorgt Dir's Waczek besser."

Mit einem Ruck schulterte sie den leeren Korb, stieß den fassungslosen Burschen zur Seite und ging den Fußweg zurück.

„Thier!" brüllte der Siebenschläfer ihr nach, während er sich die Augen ausrieb und das feuchte Gesicht mit dem Zipfel des langen Rockes trocknete.

Und als er ihr nachsah, wie sie, ohne sich umzusehen, dem „Schloß" zuschritt, ballte er die Fäuste und murmelte ein paar Mal: „Dieser Satan!"

* * *

Die Backe fing an zu glühen, das ganze Gesicht war roth. Er fühlte es, als er sich anschickte, durch den Obstgarten in's Haus zu gehen. Wie er da war, konnte er gar nicht vor seine Mutter treten. Sie hatte Luchsaugen. „Söhnchen," würde sie fragen, „was hast Du mit der Backe gemacht?" O, er hörte den Ton schon jetzt!

Es war doch eigentlich eine Gemeinheit. Ihn hatte sie geschlagen, den Herrn Chalina, den Freund vom Inspektor! Und er hatte sie gehen lassen!! Warum hatte er sie nicht zerbläut von oben bis unten? Dann hätte sie gemerkt, daß er ein Kerl war, den man liebhaben konnte! Der Waczek prügelte sie sicher — sonst würde sie nicht so an ihm hängen!

Er nahm eine Raupe vom Obstbaum, zertrat sie.

Nein, wie schnell es gekommen war! Da konnte Einem ja der Verstand stillstehen! Diese Schmach! Er wurde allmählich wüthend, und das konnte ihm Keiner verdenken. Gnade ihr Gott, wenn sie ihm jetzt unter die Finger kam. Er wollt ihr schon auflauern — das Weitere würde sich finden.

Allerdings der Waczek! Der war böse, sehr böse. Der Mensch konnte sich ja nicht bezähmen. Und er war der Stärkste von Allen.

Bartek Chalina schwitzte. Sein Zorn verrauchte merkwürdig schnell, als er an Waczek dachte. Aber trotzdem — Strafe mußte sein! Von einem Mädel sich Alles gefallen zu lassen — pfui, Bartek, spuck aus! Eine Schmach war es, mit einem Wort.

Er setzte sich auf die Bank und drehte die Daumen wieder umeinander.

Morgen früh kam sie mit den Eimern herunter. Die Gnädige wusch sich immer in Flußwasser. Da sollte denn die Welt etwas erleben — von ihm, dem Siebenschläfer! Allen wollte er's einmal zeigen.

Bei diesem Gedanken beruhigte er sich. —

(Fortsetzung folgt.)

Das Ende eines historischen Kaffeehauses.

Die kleine Welt des Pariser Schachspieles ist in Aufregung: ihr Stammlokal, das Café de la Régence, wird in einigen Tagen seine Pforten schließen. Wenn es sie wieder öffnen wird, wird es die übliche Umwandlung der alten Pariser Kaffeehäuser durchgemacht haben und eine Art Kneipe modernen Stils geworden sein. Die Schachspieler werden ihre gelehrten Kombinationen anderswohin verlegen müssen, aber sie werden nirgends eine ähnliche Atmosphäre und ebenso ruhmreiche Erinnerungen finden. Im Jahre 1670 verkaufte ein Amerikaner auf dem St. Germain-Jahrmarkt zum ersten Male Kaffee in Tassen; bald darauf wurden in Paris die ersten Kaffeehäuser eröffnet, und eines der ersten der mit Marmortischen und mit Spiegeln geschmückten Cafés war das Café de la Régence. Es wurde etwa um 1688 von einem Herrn Lefèvre gegründet, dessen Gattin kein Tugendspiegel gewesen zu sein scheint. Den Namen Café de la Régence" erhielt es erst nach 1715, vorher hieß es „Café auf dem Palais Royal Platze". Lefèvres Nachfolger war ein gewisser Leclerc, der gegen 1862 einem Herrn Rey, ehemaligem Küchenchef des Herzogs von Orleans, den Platz räumte. In den ersten Zeilen von „Rameaus Neffe" wird dieser Rey erwähnt. „Wenn das Wetter kalt oder regnerisch ist", heißt es dort, „suche ich Zuflucht im Café de la Régence. Dort sehe ich gern den Schachspielern zu. Paris ist der Ort der Welt, und das Café de la Régence ist der Ort in Paris, wo man am besten Schach spielt. Bei Rey greifen Légal der Tiefe, Philidor der Schlaue, der solide Mayot an . . ."

Rey hatte das Cafee noch im Herbst 1777. Es gab wenig Kaffeehäuser, die den Beinamen „literarisches Kaffeehaus" mehr verdient hätten, als das Café de la Régence. Hier verkehrten Diderot, Grimm, d'Alembert, Chamfort, Marmontel, Le Sage, Franklin und Voltaire. Im Jahre 1770 kam auch Jean Jacques Rousseau mehrere Male hierher. Sein Erscheinen lockte eine große Volksmenge herbei, die nicht nur das Café selbst füllte, sondern auch den Platz vor dem Café. Schließlich ersuchte man den Verfasser des „Emile", sich nicht mehr im Kaffeehaus zu zeigen. Le Sage, der Verfasser von „Gil Blas", hat in einem jetzt vergessenen Romane „La Valise Trouvée" das Café de la Régence, so wie es damals war, geschildert: „Du siehst," schreibt er, „in einem großen, mit Lüstern und mit Spiegeln geschmückten Saale etwa zwanzig ernste Personen, die an Marmortischen Dame oder Schach spielen und von aufmerksamen Zuschauern umringt sind. Die einen und die anderen bewahren ein so tiefes Schweigen, daß man im Saale kein anderes Geräusch hört als das, welches die Spieler machen, indem sie die Figuren bewegen . . ."

Der berühmteste dieser Schachspieler, die dem Café de Régence seine besondere Phisiognomie gaben, ist der Mann, den Diderot in seinem „Neveu de Rameau" den „Schlauen" nennt, der Komponist Philidor. Noch heute schmückt seine Büste den Saal des Kaffeehauses, und an der Wand hängt ein kleines Porträt von ihm. Philidors „Analyse des Schachspiels" ist ein klassisches Werk geblieben und sichert ihm eher die Unsterblichkeit als die Partituren seiner Opern „Der Zauberer", „Tom Jones" und „Emelinde". Während der Schreckenszeit hatte das Café die schreckliche Ehre, Robespierre zu seinen Gästen zu zählen. Nach einer viel erzählten Anekdote soll eines Abends ein junger Mensch sich mit dem Diktator zu einer Partie Schach hingesetzt haben. Nachdem Robespierre zweimal hinter einander geschlagen war, fragte er nach dem Einsatz; und sein Gegner, der eine als Mann verkleidete Frau, soll einen Gefangenen, den sie liebte, als Einsatz bezeichnet und dessen Freilassung verlangt haben. Napoleon Bonaparte gehörte auch zu den Stammgästen des Kaffeehauses, und man zeigt noch den Tisch, an dem er gespielt haben soll; der große Stratege war übrigens ein mittelmäßiger Schachspieler. Später war einer der berühmtesten Besucher des Kaffeehauses der Dichter Alfred de Musset, der leider andere Sachen trank als Kaffee. Musset war ein ausgezeichneter Schachspielen. Am Morgen der Februarrevolution saß er auch beim Spiel, und als ihn sein Partner beim ersten Flintenschuß verließ, suchte er sich einen anderen Partner und spielte ruhig weiter.

Die Insel der Erkenntniß.

Von Julius Keller.

Angela und Willibald gondelten über den See. Zwei glückliche Menschenkinder. Die Sonne brannte glühend auf das Wasser und in ihre Herzen. Keine andere Gondel war hinter oder neben ihnen. Sie waren allein auf der wässrigen Fläche, allein mit ihrem Boot und mit ihrer Liebe.

„Ach, wie schön!" murmelte Jungfrau Angela.

„Herrlich schön!" bekräftigte Jüngling Willibald, wischte sich den Schweiß von der Stirn und ließ die Ruder sinken.

„Ist Ihnen heiß?" fragte sie voll Besorgniß.

„Mir ist immer heiß — wenn ich in Ihrer Nähe bin, Angela," entgegnete er und griff mit beiden Händen in's Wasser.

Die Jungfrau lächelte beseligt.

„Wohin rudern wir?" sagte sie dann traumverloren.

„Sehen Sie dort — in der Mitte — dieses weiten herrlichen Sees die kleine, von dichtem Wald bedeckte Insel? Das Eiland heißt sie. Zu dieser Insel rudern wir — mit Ihrer gütigen Erlaubniß. Dort wollen wir einen Spaziergang machen, wenn's gefällig ist, Angela, einige Blumen pflücken — und dann zurückkehren . . . langsam, in kühler Dämmerstunde. Ich hoffe, wir haben über unsere Zukunft mancherlei in Ruhe zu besprechen — allein miteinander — im herrlichen Garten der Natur. Sie lieben doch die Einsamkeit?"

Sie schlug schwärmerisch die blauen Augen auf.

„Ob ich sie liebe, Willibald? . . . Ich sehne mich danach! Ich will nichts vom lauten Jubel wissen, nichts von lärmenden, glänzenden Vergnügungen und Menschen, die mir doch alle so gleichgiltig sind. Ich verachte all das . . . ich hänge nicht an Aeußerlichem, nicht an Kleinlichem . . ."

„Wie ich Sie verstehe, Angela . . . Ein Herz und eine Hütte . . . oder auch — —" — er flüsterte es ganz leise — „ein Eiland."

Nun ward sie puterroth.

„O nicht doch," flüsterten ihre zarten Lippen, dann schwieg sie und starrte wieder in die weite blaue Fluth hinaus . . .

Endlich legten sie am „Eiland" an. Leichtfüßig sprang sie aus dem Nachen, und man sah es den Blicken des poetischen Jünglings an, daß er sie im Geist zweifellos einer Gazelle verglich.

„O wie schön! wie schön!" rief sie wieder aus und lief hurtig vom Ufer dem Innern zu . . . Er folgte ihr hastig und tief athmend vor Glück und Seligkeit. Allein mit ihr! Mit der Angebetenen . . . allein auf dem wogenumbrandeten Eiland. Und wirklich! Die Wogen begannen merklich zu branden . . . Ein lebhafter Wind hatte sich plötzlich erhoben, und am Horizont tauchte eine äußerst dunkle Wolke auf.

Aber den Blicken der Liebenden blieb sie verborgen. Er hatte jetzt andere Dinge zu sehen! Gab es eine herrlichere Erscheinung als die schlanke, ganz in duftiges Weiß gekleidete Gestalt der Jungfrau, die durch das tiefe Grün des Gebüsches, unter den üppigen Wipfeln der uralten Baumriesen über den üppigen Moosboden fröhlich dahineilte?! . . . Er ließ sie zunächst eilen und folgte nur beseligt ihren Spuren. Plötzlich stolperte sie über eine Wurzel und schrie leicht auf. Im Nu war er an ihrer Seite und reichte ihr die schützende Hand.

„Haben Sie sich weh gethan?" fragte er besorgt.

Sie verzog schmollend das Mäulchen.

„Die häßlichen Wurzeln der Bäume. Beinahe hätte ich mir das Kleid zerrissen. Es geht sich schlecht hier."

„Darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?"

„Danke schön. Aber bitte . . . recht vorsichtig."

Und voll Herzensangst streiften ihre Blicke an der funkelnagelneuen Taille entlang.

„O seien Sie außer Sorge . . . Ich weiß, was es heißt, neue Sachen anzuhaben . . ." Und dabei musterte auch er mit gleichem Interesse seinen funkelnagelneuen Anzug.

In langsamem, gemessenem Tempo schritten sie dahin . . . sie gab sorgsam auf jede Wurzel acht, und er hütete sich, ihrer Taille ein Leids zu thun. Plötzlich stieß sie wieder einen leisen Schrei aus. Sie war mit ihrem funkelnagelneuen Hut in das tief herabhängende Geäst eines Baumes gerathen.

„O! wie die Zweige hier mitten in dem Wege hängen . . . Mein neuer Hut!"

„Ja wahrhaftig! Auch der meine wäre mir eben fast vom Kopf gerissen worden . . . Wollen Sie den Hut nicht lieber abnehmen, Angela?"

„Wenn Sie meinen, daß es besser ist . . ."

Nun gingen sie beide noch langsamer und gemessener dahin und suchten den in der üppigen Vegetation des Inselchens immer tiefer herabhängenden Zweigen sorgsam auszuweichen. Beide trugen fürsorglich die Hüte in den Händen . . . .

Lange schwiegen sie und suchten wohl nach Gedanken, die sich lohnten, an dieser Stelle ausgesprochen zu werden. Aber sie fanden keine!

„Ach Angela!" rief Willibald endlich aus. „Wie herrlich ist es doch hier! Nicht wahr?"

„O gewiß . . . Sehr herrlich . . . . Aber furchtbar windig. Wie der Sturm einem das Haar zerzaust."

„Es scheint wirklich äußerst windig geworden zu sein."

„Und die dummen Bäume mit ihren dichten, niedrigen Zweigen nehmen einem alle Aussicht," fiel sie eifrig ein, „man kann den Himmel gar nicht sehen."

„Ich sehe ihn unausgesetzt," sagte er in einem Rückfall seiner liebevollen Galanterie, indem er ihr lächelnd in die Augen schaute. Dann aber fügte er schnell hinzu:

„Donnerwetter! es ist wirklich Sturm!"

„Herrgott! hat es nicht gar gedonnert?"

Sie blieb plötzlich stehen, zog den Arm aus dem seinen, sah ihn mit herbem Vorwurf an und sagte:

„Es wird doch nicht etwa ein Gewitter geben!"

„Ja, Fräulein Angela . . . Wir wollen's nicht hoffen, aber — man kann doch nicht wissen . . ."

„Aber Herr Spießer! . . . Welche Unvorsichtigkeit — mich hier in diese Einöde zu locken, wenn Sie müßten—"

„Verzeihung, verehrtes Fräulein — wie sollte ich wissen—"

„Nun, schwül genug war es doch — und . . . lassen Sie uns schleunigst zu unserem Boot eilen . . ."

Sie raffte hastig ihr Kleid um die zarten Füßchen und begann zu laufen. Er hinter ihr her . . . .

„Schneller, schneller, Fräulein!" rief er . . .

„Schneller geht es nicht . . . Meine weißen Schuhe . . ."

„Daß die Damen doch immer zu enges Schuhwerk tragen," sagte er, mit einem verstimmten Ausdruck die Füßchen streifend, deren Kleinheit er so oft bewundert und angeschwärmt. „Wirklich recht unpraktisch für solches Wetter."

„Ja, wenn Jemand so aufmerksam und vernünftig wäre, einem das vorher zu sagen," gab Angela zurück. „Wenn wir nur noch glücklich über das Wasser kommen," stieß Angela ängstlich hervor . . . „Ich glaube, es tröpfelte schon . . . . Halten Sie Ihren Schirm bereit."

„Schirm?! Aber Fräulein Keck! Sie wissen doch, daß ich keinen bei mir habe!"

„Wie, Herr Spießer! Nicht einmal einen Schirm haben Sie mitgenommen? Das ist aber wirklich unverantwortlich."

„Nun, wir haben ja schlimmstenfalls Ihren Sonnenschirm."

„Um Gotteswillen, der darf nicht naß werden."

„Schlimm genug!" knurrte er.

„Nun, soviel ich weiß, sind die Sonnenschirme, wie schon der Name besagt, gegen die Sonne und nicht gegen den Regen. Für den Regen hat der Herr zu sorgen, falls er ein aufmerksamer Kavalier ist."

Ein neuer, kräftiger Donnerschlag schnitt alle weiteren Bemerkungen ab. Und nun traten sie auch endlich aus der Lichtung des Waldes hinaus ins Freie, an das Ufer. Im selben Moment entfuhr Jungfrau Angelas Lippen ein gellender Schrei; sie erhob die Hand und streckte sie gegen den See aus . . .

Auch Willibald hätte bald aufgeschrieen . . . Aber er bezwang sich männlich. Doch wie versteinert blieb er stehen und starrte auf den See hinaus, über dessen bewegtem Spiel sich ein finster dräuender Himmel wölbte.

„Unser Boot! Unser Boot!" jammerte Angela und rang die weißen Hände . . . „Es ist fort!"

Da schwamm es führerlos, schon weit draußen auf dem Wasser, das ungetreue, trügerische Fahrzeug . . . In seinem Eifer und seinem heißen Drang, der Geliebten schleunigst zu folgen, hatte Willibald wohl die nöthige Gründlichkeit bei der Befestigung des Bootes außer Acht gelassen, und so hatte der Sturm es entführt.

In rathloser Verzweiflung standen die glücklichen Menschenkinder am Ufer. Ueber ihnen der Gewitterhimmel, aus dem es bereits wirklich leise zu tröpfeln begann, vor ihnen der weite, wogende See.

Angelas Jammer löste sich jäh in helle Empörung.

„Da sehen Sie, was Sie angestellt haben, mein Herr!" rief sie, ihm mit zornfunkelnden Blicken in's bleiche, entsetzte Gesicht schauend. „Nicht genug, daß Sie mich bei so verdächtiger Witterung ohne Bedenken in meinem neuesten Sommerstaat hier hinaus führen, ohne eine schützende Hülle, ohne einen Regenschirm mitzunehmen, ohne sich im Geringsten darum zu bekümmern, was uns in dieser furchtbaren Abgeschiedenheit, fern von allen Menschen, von jeder Hilfe, Alles passiren kann, begehen Sie auch noch den unerhörten Leichtsinn, das Boot nicht einmal festzumachen —"

„Aber verehrtes Fräulein, das geschah ja nur aus Liebe!"

„Das ist mir eine nette Liebe, die ein Mädchen in Lebensgefahr bringt und ihre Toilette der Vernichtung preisgibt."

„Aber ich hatte ja vorhin, als wir hier landeten, nur den einen Wunsch, Ihnen so schnell wie möglich zu folgen. Freilich, hätte ich gewußt, wie unangenehm Sie werden können, wie Sie sich bei kleinen Ungelegenheiten verändern . . . ."

„Ah, wollen Sie mir etwa noch Vorwürfe machen, mein Herr?"

„Sie denken nur an sich, mein Fräulein. Bin ich nicht in gleicher Gefahr? Hab' ich nicht auch meinen besten Staat an? Und außerdem die Verantwortung für Sie?"

Sie standen einander gegenüber wie erbitterte Feinde.

„Jetzt regnet's!" stieß sie plötzlich heraus, sprang mit einigen kühnen Sätzen in's Dickicht zurück, duckte sich auf die Erde nieder und spannte ihren zierlichen Sonnenschirm über sich aus. So hockte sie da, wie ein großer, hellleuchtender Pilz, der sich im Sturme schüttelt.

Fassungslos sah er ihrem Beginnen zu. Sie forderte ihn nicht einmal auf, mit unter ihren Schirm zu kommen. Eine Hütte und ein Herz—hatte er geglaubt. Und nun theilte sie nicht einmal ihren Schirm mit ihm! . . . Sie kümmerte sich gar nicht darum, was aus ihm und seinem neuen Anzug würde! . . . Er suchte Schutz unter den dichten Zweigen, so gut es gehen wollte,, und hing seinen trübsinnigen Gedanken und allerlei verwegenen Plänen zur Rettung aus dieser verzweifelten Situation nach . . . Unterdessen drang der Regen immer siegreicher durch das Blattgewirr auf ihn hernieder . . .

Der Sturm jagte die Gewitterwolken glücklicherweise über den See und zertheilte sie, bevor sie recht zur Entladung kamen . . . Nachdem Willibald tüchtig durchnäßt und Angelas Kostüm genügend beschädigt war, hörte der Regen auf, und der Sturm begann sich zu legen.

„Regnet es noch?" fragte die kauernde Jungfrau finster unter ihrem Schirm hervor.

„Nein," entgegnete der durchnäßte Jüngling kurz und rauh.

Sie klappte den Schirm zu, sprang von der Erde empor, pflanzte sich in drohender Haltung vor ihm auf und fragte:

„Was soll nun geschehen, mein Herr?"

„Ja—ich weiß noch nicht recht . . ."

„Sie haben sich gar nicht die Mühe genommen, darüber nachzudenken während dieser langen Zeit? . . . Nun, das war vorauszusehen . . . Aber ich hab' es an Ihrer Stelle gethan . . . Wissen Sie nicht, daß Abends das Dampfschiff von Borsdorf dort drüben vorüber kommen muß? . . . Haben Sie die Güte, nachzusehen, wann es von Borsdorf abfährt."

„Nachsehen, wo?"

„Nun, Sie werden doch wenigstens den Taschenfahrplan der Dampfschifffahrtsgesellschaft bei sich haben?"

Er schüttelte mit kläglicher Miene das Haupt.

„Nicht einmal das," sagte sie düster. „Ich danke Ihnen, mein Herr, für Ihre Fürsorge. Aber eine Uhr haben Sie doch vielleicht zufällig bei sich."

„Ich glaube," antwortete er verwirrt, griff in die Tasche und sagte freudig: „Jawohl . . . Es ist gerade fünf."

Sie seufzte tief auf.

„Dann werden wir noch einige Stunden hier am Ufer warten müssen . . . Sie werden die Freundlichkeit haben, mit einer größeren Sorgfalt, als Sie bisher an den Tag gelegt, aufzupassen, wann da unten der Dampfer auftaucht . . ."

„Gewiß . . . Wenn ich nur nicht—so kurzsichtig wäre."

„Kurzsichtig sind Sie auch noch? Nun gut. Ich werde mit aufpassen. Und wenn wir das Schiff sehen, beginnen wir um Hilfe zu rufen . . Das werden Sie hoffentlich doch können?"

Ihr Hohn schnitt ihm tief in die Seele und erfüllte ihn mit Grausen.

Welch' ein Weib!

Und nun begannen sie zu warten. In unerquicklicher, unbehaglicher Stimmung, mit feindlichen Blicken einander musternd. Hin und wieder zwang sie die furchtbare Langeweile, eine Unterhaltung zu versuchen, aber es wollte nicht gehen. Fräulein Angela fand, daß Herr Willibald ein entsetzlich fader, langweiliger Mensch sei, und Herr Willibald glaubte zu entdecken, Fräulein Angela sei eine geistlose, oberflächliche Puppe. Ingrimmig gestand sich ein jeder der Beiden, an diesem Tage den andern „erkannt" zu haben . . .

Stillschweigend lösten sie sich endlich gegenseitig bei dem Wachdienst ab. Bald streckte er seine Glieder eine Weile auf dem feuchten Boden aus, um sich zum neuen Stehen oder Hin- und Her-Patrouilliren zu stärken, bald hockte sie sich auf den Baumstumpf nieder, den sie entdeckt und für sich reservirt hatte, nachdem sie ihr Taschentuch zu seiner Reinigung geopfert.

Plötzlich — die Dämmerung begann sich schon über die idyllische Landschaft herabzusenken—rief Willibald, der gerade Wache hielt, mit banger Freude aus:

„Ha! . . . Ich glaube—ich glaube fast, da kommt es—das Schiff!"

Angela sprang von ihrem Fauteuil empor.

„Mensch!—Sie glauben fast? Es ist Ihnen ja schon dicht vor der Nase . . . Noch eine Minute, ohne daß man uns dort hört—und es dampft an uns vorüber, ohne an unsere Rettung zu denken . . . Rufen Sie gefälligst um Hilfe!"

Er versuchte es; aber der Schrei erstickte ihm in der Kehle. Nun hatte sie ihn gar schon „Mensch!" genannt. Er konnte nicht rufen!

„Also nicht einmal das können Sie!" sagte Angela mit unsäglicher Verachtung. Dann aber brach sie in gellende Hilferufe aus, die weithin die Luft durchzitterten und sicherlich bis weit über den See zu hören waren . . . Ihre Bravour wirkte anfeuernd auf ihn, und er brüllte mit, so gut es ging. Beide Stimmen vereinten sich zu einem disharmonischen Klang sondergleichen —und sie konstatirten das selbst, indem sie sich dabei gegenseitig voller Zorn in's Gesicht starrten . . .

Eine Viertelstunde darauf war das glückliche Paar vom Eiland der Erkenntniß gerettet und dampfte unter fröhlichen Menschen der Heimath zu . .

„Darf ich mir die Ehre geben, Sie nach Hause zu begleiten?" fragte Herr Willibald mit eiskalter Höflichkeit, als sie den Dampfer verließen.

„Danke sehr, mein Herr!" entgegnete Angela feindselig. „Ich fühle mich sicherer allein."

Das waren die letzten Worte, die Angela und Willibald im Leben mit einander wechselten.

Des reichen Mannes Großmuth.

Während des Jahres 1902 beliefen sich die Geschenke und Vermächtnisse, die öffentlich bekannt wurden, auf mehr als $85,000,000. Dies ist eine riesige Summe und ist sicherlich ein schönes Lob von amerikanischer Großmuth. Das höchste Lob für irgend eine Medizin wird dem berühmten Hostetters Magen-Bitters von hervorragenden Aerzten im ganzen Lande gezollt. Sie haben es in Fällen von Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit, Migräne, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung und Biliosität verschrieben und wissen, daß es heilt. Es würde daher für Euch rathsam scheinen, einen ordentlichen Versuch damit zu machen. Es wird Euch sicherlich gut thun. Das Bitters ist auch ein vorzügliches Stärkungsmittel, Blutreinigt und Kräftiger für zarte Frauen. Der schwächste Magen ist im Stande, es bei sich zu behalten. Versäumt nicht, es zu versuchen. Zum Verkauf in allen Apotheken.

Mit der alten Sicherheit, kurirt

St. Jakobs Oel

Rückenschmerzen und Hüftweh.

An ein Fehlschlagen ist nicht zu denken.

Preis 25c und 50c.

Goethe-Denkmal in Leipzig.

Ueber die Enthüllung des Denkmals des jungen Göthe in Leipzig wird von dort unter dem 30. Juni geschrieben: „Heute fand hier die Enthüllung des Göthe-Denkmals auf dem Naschmarkt statt. Zu der intimen akademischen Feier waren fast ausschließlich die Dekane der Fakultäten und die Chargirten der studentischen Verbindungen geladen. Anwesend waren auch zwei Nachkommen von Käthchen Schönkopf, Fräulein Maria und Fräulein Helene Schönkopf, die in Leipzig wohnhaft sind. Der feierliche, weihevolle Akt, über den die Junisonne hellen Glanz ausgebreitet hatte, wurde eingerahmt von Gesängen der Pauliner und Arionen. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Dr. Tröndlin, der darauf hinwies, daß Leipzig eine bedeutende Etappe im Geistes- und Gemüthsleben des Dichters gewesen sei, daß er hier Wandlungen durchgemacht habe, die für seine ganze künftige Entwickelung von Bedeutung gewesen seien. Hier sei das Herz des werdenden Genius zuerst in leidenschaftlicher Liebe erglüht, hier habe der junge Student im Anschauen der Natur, in der Schule hervorragender Künstler und Kunstfreunde zu ernstem Nachdenken und idealem Fluge sich anregen lassen, hier die Anfänge einer Laufbahn durchschritten, deren glorreiches Ende den Nachgeborenen die Mahnung zurief, daß nur rastloses Streben nach edlem Menschenthum, nach Harmonie und Vollendung wahres Glück verleihe. Im Namen der Universität legte Geh. Rath Wach einen mächtigen Lorbeerkranz zu Füßen des Denkmals nieder. Das Monument, das fünf und einen halben Meter hoch ist, zeigt auf einem Sockel von röthlich polirtem Meißener Granit die zwei Meter sechzig Centimeter hohe Bronzefigur des Leipiger Studenten Göthe, eine schlanke, leicht und elastisch dahinschreitende Gestalt, den Kopf mit der hohen Stirn etwas erhoben, das große Auge schwärmerisch zum Himmel gerichtet.

Baut den Körper auf, bringt reines reiches Blut in die Adern; macht Männer und Frauen stark und gesund. Burdock Blood Bitters. In jeder Apotheke. mmifr

Flaggensignale im Feldkriege.

Von militärischer Seite wird den „Hamburger Nachr." geschrieben: Ein neues Mittel der Befehls- und Nachrichtenmittheilung besteht in der Verwendung von Flaggensignalen, das beständig weiterer Ausgestaltung unterliegt. Besonders bemerkenswerth sind die Erfahrungen, die in Dänemark mit der Flaggensignalgebung, welche dort schon seit Jahren bei Felddienst- und Herbstübungen angewandt wird, gemacht worden sind. Sie haben den Beweis erbracht, daß auf kleinere Entfernungen, etwa von 4—10 Kilometer, die Flaggensignalgebung ein rasches, zuverlässiges, leicht herstellbares und selbst unter ungünstigen Witterungsverhältnissen nicht versagendes Melde- und Verständigungsmittel darstellt, das namentlich durch die Möglichkeit, viele kurze Meldungen nach einander über die Verhältnisse beim Gegner abzustatten, für den Führer besonders werthvoll ist.

Zu denselben Ergebnissen ist man auch in Deutschland gekommen, wo man eigentlich dem Signalwesen bis vor einigen Jahren recht geringe Beachtung geschenkt hat. Die verhältnißmäßig wenigen zu der Militär-Telegraphenschule in Berlin kommandirten Unteroffiziere und Mannschaften der Kavallerie-Regimenter und Pionierbataillone hatten nach Rückkehr zum Truppentheil das über den Signaldienst Gelernte bald wieder vergessen, da sie nicht in der Uebung blieben und die Infanterie hatte überhaupt keine Ahnung davon. Erst seit etwa fünf Jahren werden bei den Herbstübungen in immer größerer Ausdehnung Versuche mit der optischen Telegraphie unternommen und hierzu Flaggen, Heliographen, kleine und große Signallampen mitgeführt. Seit 1901 wird auch das Signalisiren und Winterflaggen geübt, und in den letzten Kaisermanövern waren Versuchs-Signalabtheilungen wiederholt mit gutem Erfolge thätig.

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Staatsanwalt ermordet.

Mörder begeht sogleich darauf Selbstmord.

New Orleans, 20. Juli. Der Distrikts-Anwalt J. Ward Gurley wurde in seiner Amtsstube, im Macheca-Gebäude, von Clarence B. Lions, einem Spirituosen-Händler, ermordet. Dieser feuerte alsbald auch die Schußwaffe auf sich selbst ab und verletzte sich tödtlich.

Doppel-Lynchmord in Wyoming!

Butte, Montana, 20. Juli. Wie eine Depesche aus Basin, Wyo., meldet, erstürmte ein Volkshaufe das dortige County-Gefängniß, schleppte die beiden Mörder Gorman und Walters in's Freie und durchbohrte sie mit Kugeln. Ein Polizist wurde bei dem Angriff auf das Gefängniß getödtet.

1 Todter, 90 Verletzte!

Oberlin, O., 20. Juli. Auf der elektrischen Cleveland- & Northwestern Bahn zwischen hier und Elyria prallten am Sonntag gegen Abend zwei Waggons an einer Biegung des Geleises in der Nähe einer langen Brücke, zusammen. E. L. Garin von Oberlin wurde augenblicklich getödtet, und etwa 90 Personen, d. h. sämmtliche Insassen der beiden Waggons, wurden verletzt. Die Schwerverletzten sind: Der Motor-Bedienstete Wm. O'Brien vom Oberlin-Waggon (beide Arme und Beine gebrochen, kann nicht mit dem Leben davonkommen); der Motor-Bedienstete des Elyria-Waggons (Aufkommen zweifelhaft); H. Kenosten von Oberlin, D. C. Wheelock und F. A. Edwards von ebenda, und Mary Wilson von Wellington.

Das Sängerfest in Ashland.

Ashland, Wis., 20. Juli. Unter starker Betheiligung wurde hier das Sängerfest des Nördlichen Sängerbundes eröffnet. Die Stadt ist reich geschmückt, und die Sänger sind äußerst zufrieden mit ihrem Empfang dahier. Der Kommers in der Germania-Halle war ein großer Erfolg. Auf die Bewillkommnungs-Rede des Bürgermeisters Bert Williams antwortete Gustav Küstermann im Namen der Sänger. Das Chorstück „Seid gegrüßt" wurde von Seiten der Sänger Ashland's vorgetragen, worauf einige Vereine Vorträge zum Besten gaben, ebenso wie Rezitationen und Orchesternummern, letztere von Seiten des „Arion", was die Versammlung bis zu später Stunde zusammenhielt.

Ausland.

Vom Nürnberger Turnfest.

Nürnberg, 20. Juli. Das Programm des ersten Haupttages des 10. deutschen Turnfestes — dessen Vorfeier einen farbenprächtigen Abschluß mit einer italienischen Nacht gefunden hatte — begann mit der Begrüßung der Gäste am Bahnhof durch den Empfangsausschuß, der sich seiner Aufgabe in tadelloser Weise entledigte. Die von auswärts gekommenen Theilnehmer wurden mit Musik nach den für sie bestimmten Quartieren geleitet, und wo immer der Zug passirte, wurden die Turner mit brausenden Hochrufen begrüßt. Der Enthusiasmus machte sich besonders stürmisch Luft, wenn die Menge der Fahnen ansichtig wurde, die im Zuge entfaltet wurden. Das Bundesbanner, welches die Hamburger Turner den Nürnbergern übergaben, wurde mit Musik nach dem Rathhause gebracht, wo es im Prunksaal aufbewahrt wird.

Die meisten fremden Turner machten sich, nachdem sie sich eiligst von der Reise restaurirt hatten, unverweilt zur Besichtigung des Festturnplatzes auf, der in der That einen prächtigen Anblick darbietet und in seiner stilvollen Pracht auf den Beschauer einen geradezu berückenden Eindruck macht. Nachmittags um vier Uhr fand großes Festkonzert statt, dem eine vieltausendköpfige Menge beiwohnte. Um fünf Uhr hielten die Kampfrichter ihre erste Sitzung ab, in welcher die Organisation vorgenommen und über Details noch das entscheidende Wort gesprochen wurde.

Die offizielle Begrüßungsfeier am Abend nahm einen äußerst gelungenen Verlauf. Das Festspiel, für welches die Regie solch' ausgezeichnete Vorbereitungen getroffen hatte, daß Alles wie am Schnürchen ging, gefiel ungemein, und wiederholt gab sich geradezu demonstrativer Beifall kund. Auch der Gesang der Sänger-Abtheilungen der Nürnberger Turnvereine weckte großen Applaus.

An dem glänzenden Sonntags-Festzug nahmen reichlich 25,000 Personen theil.

Das einzige Unharmonische ist der, schon erwähnte Streit der Turner aus der schwarz-gelben Monarchie. Die jüngste Verhandlung betreffs der ungarischen Turner verlief stellenweise sehr stürmisch. Die antisemitischen österreichischen Turnvereine hatten versucht, die ungarischen Turner vom Feste fernzuhalten, worauf die Bundesleitung indeß nicht reagirte. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, worin die Einladung der ungarischen Turner gutgeheißen wird, und die Angriffe auf sie zurückgewiesen werden.

Arbeiterkrawalle in Hannover.

Hannover, 20. Juli. Die Aussperrungen der Maurer und anderer Bauhandwerker, die nun schon seit Mitte vorigen Monats im Gange sind, haben mit der steigenden Noth der Ausgesperrten jetzt zu groben Ausschreitungen geführt. Mehrfach rotteten sich die Arbeiter, unterstützt vom Mob, zusammen und stießen laute Drohungen gegen Arbeitgeber und Polizei aus. Letztere griff, um den Mob im Zaum zu halten, zu dem Abfeuern blinder Schüsse, worauf die Menge sich zerstreute.

Die schlesischen Hochfluthen.

Breslau, 20. Juli. Man befürchtet noch mehr Katastrophen in Verbindung mit dem Hochwasser! Der Damm zwischen Glogau und Oberau ist geborsten, und gewaltige Wassermassen ergießen sich durch die weite Bresche. Die Fluthen erreichten auch bereits das Dorf Zerbau, und die blühende Ortschaft steht in Gefahr, in eine einzige Wüstenei verwandelt zu werden. Die Bewohner ließen sich rechtzeitig warnen und brachten wenigstens das Nöthigste in Sicherheit; aber der Zustand ihrer Felder und Gärten erfüllt sie mit Angst und Grauen. Beim Dorfe Priedemost, unweit Glogau, sind nicht weniger, als 2500 Morgen Land überschwemmt, und mit den Ernte-Hoffnungen der Bauern ist es ganz vorbei. Mannschaften des niederschlesischen Pionier-Bataillons Nr. 5 und des 3. Posen'sche Infanterie-Regiments machen große Anstrengungen, den Schreznauer Damm zu erhalten, der theilweise schon geborsten ist; aber der Erfolg ist noch sehr fraglich!

Man veranschlagt den bisherigen Gesammtschaden an liegendem Eigenthum auf 3 bis 4 Millionen Mark; aber Wohlunterrichtete befürchten, daß schließlich eine doppelt so hohe Summe herauskommen werde. Wie groß der Verlust an Menschenleben ist, darüber läßt sich noch immer nichts Bestimmtes sagen! Bei Bobering ist eine ganze Familie ertrunken, und bei Deutsch-Wartenberg, im Kreise Grünberg, ertrank der Damm-Meister, der wacker auf seinem Posten aushielt, als der Boden schon unter seinen Füßen wich.

Die Bevölkerung der heimgesuchten Gegenden ist empört darüber, daß trotz der jährlich wiederkehrenden Hochfluthen noch keine neuen Deich- und Dammbauten, Fluß-Regulirungen und sonstigen Vorbeugungs-Maßregeln in Angriff genommen sind, während für Denkmäler, Enthüllungs-Feierlichkeiten und sonstige unnütze Zeremonien immer Geld in Hülle und Fülle vorhanden sei.

Königsmord und Schundliteratur.

Berlin, 20. Juli. Die schaurigen Vorgänge im Belgrader Konak sind nun auch literarisch ausgeschlachtet. Drei richtige Kolportage-Romane über den Königsmord, die an Unwahrscheinlichkeiten mehr bieten, als sich sonst das Publikum gefallen läßt, werden massenhaft in Berliner Familien verbreitet und finden reißenden Absatz. Ganz so verhält es sich mit einem Artikel in Maximilian Harden's „Zukunft". Der Artikel ist im Genre der Kolportage-Romane von dem früheren serbischen Ministerpräsidenten Wladan Giorgiewitsch verfaßt und betitelt: „Der letzte Obrenowitsch". Er ist im richtigen Dime-Novellenstil geschrieben und wärmt die alte Behauptung auf, König Alexander habe seinen Vater, König Milan, ermorden lassen wollen. Aber damit nicht genug, werden Einzelheiten über Alexander's und Draga's Eheleben gebracht und mit einer Behaglichkeit ausgemalt, die geradezu skandalös und abgeschmackt ist. Und für diese Literatur zahlen Leute markweise, die sonst für ein gutes Buch oder eine gute Zeitung nicht einen Pfennig übrig haben. Das Haschen nach Sensationen wird auch hier epidemisch.

Unterröcke in Baierns Politik.

Frankfurt, a. M., 20. Juli. Bairische Prinzessinnen sollen, wie die „Frankfurter Zeitung" und andere Blätter melden, mit den Christlichsozialen in Baiern und Oesterreich Beziehungen unterhalten haben. Die Namen der Prinzessinnen werden nicht genannt. Sie sollen der Ansicht sein, daß sie zur Bekämpfung der Sozialdemokratie auf diesem Wege berufen seien. Jedenfalls hat die Unterrock-Strömung wiederholt die Pfade der offiziellen Politik in störendster Weise gekreuzt, so daß sich die Minister beim Prinz-Regenten beschwert haben.

Die jüngste Stadt am Rhein.

Mannheim, 20. Juli. Die jüngste Stadt am Rhein, Ludwigshafen, die heute etwa 62,000 Einwohner zählt und eine blühende Industrie besitzt, feiert ihr 50jähriges Bestehen als Stadt durch eine Gewerbeausstellung, verbunden mit einer Ausstellung des Fortbildungsschulwesens, das gerade dort so segensreich gewirkt hat.

Spaniens neues Kabinet.

Madrid, 20. Juli. König Alfonso hat das neue Ministerium gutgeheißen, welches der frühere Finanzminister Marquis Villaverde gebildet hat. Dasselbe setzt sich folgendermaßen zusammen: Premier, Marquis Villaverde; Minister des Auswärtigen, Graf San Bernardo; Justizminister, Señor Buganal; Finanzminister, Señor Besada; Kriegsminister, Gen. Martitegui; Flottenminister, Señor Estram; Minister des Innern, Señor Garcia Alix; Minister für öffentlichen Unterricht, Señor Osma; Ackerbauminister, Señor Gassot.

Das Beste gegen Rheumatismus — Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Auf dem Pikes Peak in Kolorado werden Versuche gemacht werden, Elektrizität direkt aus den Wolken zu ziehen und aufzuspeichern.

— Aus Cincinnati wird gemeldet: Bei Avondale wurden vier Personen von einem Eisenbahnzug überfahren und getödtet.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Chicago 8, Pittsburg 5; St. Louis 5, Brooklyn 4; Cincinnati 9, Philadelphia 5; Cincinnati 7, Philadelphia 4.

— Der Haupttheil der Kansaser Ernte ist eingebracht, und Leute, welche in nächster Woche kommen, werden schon keine Arbeit mehr finden. Der Regen that dem Pflanzenwuchs meistens gut.

— Aus Fond du Lac, Wis., wird gemeldet, daß der kranke Erzbischof Katzer dem Tode nahe sei.

— Die Großgeschworenen in Evansville, Ind., welche nach den bekannten blutigen Rasse-Krawallen in Extra-Tagung zusammentraten, haben 69 Anklagen erhoben. Sie tadeln in ihrem Bericht diejenigen Arbeitgeber, welche Leute entließen, weil dieselben Mitglieder der Staatsmiliz sind.

— Seit der letzten Ueberschwemmung ist in den Welschkorn-Feldern der Mississippi-Niederungen mehrerer Missourier Counties ein Insekt aufgetaucht, das großen Schaden anrichtet und früher nur an den Binsen bemerkt wurde. Man will versuchen, dasselbe mittels Züchtung einer ansteckenden Krankheit zu vertilgen.

— Als der Hotelwirth James H. Romaine in Trenton, N. J., eine Spazierfahrt machte, trat sein Pferd auf eine, auf der Straße liegende Dynamitpatrone, welche explodirte. Das Gefährt wurde in Stücke gerissen, wunderbarer Weise entkamen jedoch die Insassen unverletzt; dagegen wurde dem Pferd ein Huf abgerissen, sodaß es getödtet werden mußte.

— Im Kriegsdepartement ist einer der unglaublichsten Generalschübe bekannt gegeben worden. Es handelt sich um die Schiebung von 34 Obersten, und zwar werden dieselben sämmtlich sozusagen durch ein Loch geschoben, d. h. eine Vakanz, welche am 26. d. Mts. eintritt, wird verwerthet, um diese 34 Obersten als Brigadegenerale auf die Ruhestandsliste zu setzen.

— Unser Staatsdepartement hat noch keinerlei Note von England wegen der Inseln unweit Borneo erhalten, von denen kürzlich die Amerikaner Besitz ergriffen. Staatssekretär Hay hatte sich indeß davon überzeugt, daß die englische Regierung keinen Schatten eines Anspruches auf die Inseln besitzt, und sollte sie dieselben reklamiren, so wird der Hilfs-Staatssekretär Loomis die Antwort bereit haben.

Ausland.

— König Edward und seine Gemahlin Alexandra treffen heute in Dublin, Ireland, ein.

— Diplomaten in Peking glauben, daß ein Krieg zwischen Japan und Rußland nahe sei.

— Der italienische Schauspieler Salvini hat einen Kontrakt für eine italienische Tour unterzeichnet.

— Nur drei Fälle von gelbem Fieber sind in diesem Jahre bis jetzt im Hafen von Havana aufgetreten.

— Kaiser Franz Josef von Oesterreich hat den Grafen Goluchowski mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraut.

— Das Komite, dem die Wahl des neuen Sitzes für die Regierung der Vereinigten Australischen Staaten anvertraut war, hat Tumut in Neusüdwales empfohlen.

— Der deutsche Staatssekretär des Innern v. Posadowski-Wehner hat das Amt eines Ehrenpräsidenten des Internationalen Versicherungs-Kongresses angenommen, der im September d. J. in New York zusammentritt.

— Der frühere spanische Minister-Präsident Silvela wurde mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt, und da dieser ablehnte, so wurde der Ex-Minister Villaverde herbeigerufen, und dieser war erfolgreich.

— Das deutsche ostasiatische Geschwader wird im Lauf des Jahres um drei Kriegsschiffe verstärkt werden, sodaß jene Station sechs neue Schiffe haben wird, von denen drei für den Dienst auf dem Yangtsekiang bestimmt sind.

— Der koreanische Gesandte ersuchte den Prinzen Tsching, welcher dem chinesischen auswärtigen Amte vorsteht, dringend, den chinesischen Gesandten in Söul anzuweisen, Korea zu ermächtigen, den Hafen Wiju dem Welthandel zu öffnen, da dies ein Mittel beiderseitiger Vertheidigung gegen das Ueberhandnehmen der russischen Macht sei.

— Der preußische Ernteberícht für den 15. Juli ergibt, daß im Stand des Winterweizens und des Roggens seit Juni keine Aenderung eingetreten. Wo zuviel Regen fiel, hat sich der Rost gezeigt. Sommergetreide hat etwas durch Dürre und Insekten gelitten, aber im Wesentlichen ist der Stand desselben als ein guter zu bezeichnen.

—Das französische Kriegs-Ministerium und das Ministerium der Kolonien bestreiten, irgend welche Kenntniß von der, aus Wellington, Neuseeland, gemeldeten Geschichte über Frankreichs angebliche Abtretungs-Absichten zu haben. Das Kriegs-Ministerium bestätigt, daß die französischen Truppen aus Tahiti entfernt worden sind, erklärt aber, daß dies ausschließlich auf den Zyklon zurückzuführen sei.

— Zum Schutz der deutschen Handels-Interessen sollen für südamerikanische und westindische Ströme kleinere Marine-Boote, als bisher, verwendet werden, da es sich gezeigt hat, daß z. B. „Panther" und „Iltis" noch zu groß sind, um weit in diese Ströme einzufahren. Solche kleinere Boote sind für chinesische Gewässer zum Theil schon hergestellt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Bluecher von Hamburg; La Gascogne von Havre; Celtic von Liverpool; Columbia von Glasgow.

Antwerpen: Zeeland von New York.

Liverpool: Arabic von New York.

London: Minnesota von Philadelphia.

Glasgow: Laurentian von New York; Sicilian von Montreal.

Cherbourg: Großer Kurfürst, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

Southampton: Barbarossa von Bremen nach New York.

Boulogne: Potsdam, von Rotterdam nach New York.

Am Lizard vorbei: La Bretagne, von Havre nach New York; Kroonland, von Antwerpen nach New York; Sardinian und Salacia, von Glasgow nach Montreal.

Jucken der Haut, schreckliche Plage. Fast jeder leidet daran in irgend einer Weise. Nur ein sicheres und nie versagendes Mittel. Doans Ointment. In jeder Apotheke 50c. momifr

Im Flusse ertrunken.

Ein Werftarbeiter spazierte schlaftrunken in den Tod.

Wurde zu Tode gerädert.

Schwer verletzt. — Vier Personen gelegentlich der Entgleisung von Cars verunglückt. — Sonstige Straßenbahn-Unfälle. — Unfreiwilliges Bad. — Büßte die Beine ein.

Ein nur unter dem Spitznamen „Red" bekannter Mann wanderte heute zu früher Morgenstunde in der Nähe der Rush Str. - Brücke in den Fluß und ertrank. Straßengänger, die sich zur Zeit des Unfalles auf der Brücke befanden, benachrichtigten die Hauptwache. Nach etwa einer Stunde wurde die Leiche geborgen und nach Rolstons Bestattungsgeschäft, Nr. 22 Adams Str., geschafft. Anfänglich glaubte man, daß der Mann Selbstmord begangen habe. Die Polizei ermittelte indeß, daß er zeitweilig als Werftarbeiter in der Nähe der Unfallsstätte beschäftigt gewesen war. Sie gelangte daher zu der Ueberzeugung, daß er schlaftrunken in den Fluß spazierte und ertrank, ehe ihm Hilfe werden konnte.

Beim Versuch, von dem Motorwagen eines elektrischen Straßenbahnzuges der Elston Ave.-Linie auf den angehängten Personenwagen zu steigen, glitt gestern der 16-jährige Carl Aberly, Nr. 567 Addison Ave., aus und fiel unter die Räder, unter denen er sein Leben aushauchte.

Vor dem Gebäude Nr. 400 State Straße wurde heute früh um vier Uhr John Donahy, Nr. 1163 Halsted Str., von einem von Wm. Herrin gelenkten, der A. C. Waldron Baking Company gehörigen Ablieferungsfuhrwerk überfahren. Der Verunglückte, der einen Bruch des linken Schenkels erlitt, fand Aufnahme im County-Hospital. Herrin wurde nicht verhaftet.

An Ashland Court entgleiste gestern eine Trolleycar der Ashland Ave.-Linie. Die Passagiere wurden wie Kraut und Rüben durcheinandergerüttelt und zwei der Fahrgäste erlitten Verletzungen. Die Verunglückten sind:

Fred Peterson, Nr. 457 W. Ohio Straße; brach das rechte Bein an zwei Stellen. Er fand Aufnahme im Westseite-Hospital.

Frau Pearl Weber, Nr. 399 Nord Wood Straße; Hautabschürfungen.

An Western Avenue entgleiste ein elektrischer Straßenbahnwagen der Grand Ave.-Linie. Bei dieser Gelegenheit wurden gleichfalls zwei Passagiere verletzt. Die Verunglückten sind:

John Kreuscher, Nr. 576 N. Lawndale Ave.; Bruch des linken Beines.

Jacob Kreuscher, Nr. 576 N. Lawndale Avenue; Schädelwunden und Hautabschürfungen. Beide fanden Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital.

S. S. Lupton, ein Reisender der Crane Elevator Company, wohnhaft Nr. 326 W. Pearl Straße, Cincinnati, Ohio, glitt gestern beim Versuch, an 40. und State Straße eine Car zu erklimmen, aus und fiel unter die Räder. Der Verunglückte, der den rechten Arm an zwei Stellen brach und Schädelwunden, sowie Hautabschürfungen erlitt, wurde nach dem Sprechzimmer von Dr. Charles B. Younger, und nachdem ihm dort ein Nothverband angelegt worden war, nach dem Wesley-Hospital geschafft.

Anthony Schupidis, Nr. 4558 Paulina Straße, fiel auf der Halsted Str.-Brücke von einem Straßenbahnwagen. Ehe er sich erheben konnte, wurde er von einer anderen Car überfahren. Er fand Aufnahme im County-Hospital, wo festgestellt wurde, daß sein rechtes Bein am Knöchel zermalmt ist. Außerdem hat er Schädelwunden und Hautabschürfungen erlitten. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Frank Stoebosting, Nr. 442 Clark Straße, wurde von einer Car der Halsted Straße-Linie über den Haufen gefahren und erlitt einen Bruch des linken Schlüsselbeines, sowie eine Verrenkung der linken Schulter. Er wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft.

Beim Versuche, an der 12. Straße von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Indiana Ave.-Linie zu springen, glitt John Leader von Rockfield, Wis., aus und fiel so unglücklich, daß er einen Bruch des linken Armes erlitt. Er befindet sich im St. Lukas-Hospital.

Frau Bessie Clark von Mount Clare, Ill., sprang in der Nähe von Armour Ave. von einer Car der 26. Straße-Linie ab, fiel und erlitt eine tiefe Wunde am Hinterkopf. Sie fand Aufnahme im People's Hospital.

An Commercial Ave. und 96. Straße wurde James McAdams, Nr. 9618 Erie Ave., von einer Trolleycar über den Haufen gefahren. Er erlitt Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem South Chicago - Hospital nothwendig machten.

John Pleaste von Melrose Park fiel an O'Neill und Halsted Straße von einem Straßenbahnwagen der Halsted Str.-Linie und erlitt schwere Hautabschürfungen. Er wurde mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft.

Beim Versuch, an 53. und Wallace Straße einen in Fahrt befindlichen Güterzug der Wabash-Bahn zu erklimmen, fiel der Zigarrenmacher S. B. Jones, Nr. 511 Garfield Boulevard, unter die Räder, welche ihm beide Beine vom Rumpfe trennten. Er fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital. Sein Zustand wird als hoffnungslos bezeichnet.

Frau Kanno Olson, 70 Jahre alt, Nr. 1496 Fulton Straße, brach, während sie an Addison und Southport Avenue auf einen Straßenbahnwagen wartete, entseelt zusammen. Man muthmaßt, daß sie einem Herzleiden erlag. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäfte Nr. 1844 N. Clark Straße geschafft.

Auf der südlichen Lagune im Lincoln Park stießen gestern, etwa 50 Fuß vom Ufer entfernt, zwei Boote zusammen. Ein Boot kenterte und die Insassen purzelten in das Wasser, gelangten aber, wenn auch pudelnaß und erschöpft, wohlbehalten ans Ufer.

Die Verunglückten sind: Frl. Julia Oppenheimer und ihre Schwester Hulda, wohnhaft Nr. 280 W. Division Str.

Max Silverman, Nr. 677 Elk Grove Ave.

Maurice Bobruff, Nr. 1080 Milwaukee Ave.

Charles Bosen, Nr. 135 W. Erie Str., und Mr. Albertson, Nr. 165 E. Chicago Ave., unternahmen gestern eine Bootfahrt auf dem Nippersink See. Etwa eine Meile vom Ufer entfernt, ließen sie das Boot treiben und warfen ihre Angeln aus. Ein größerer Fisch biß an, und in der Aufregung, ihn aus dem Wasser zu ziehen, brachten die Angler das Boot zum Kentern. Albertson klammerte sich am Kiel des Bootes fest. Bosen aber sank und wäre elend ertrunken, wenn ihn nicht Otto Muehlke, von Fox Lake, gesehen und ihm zu Hilfe gekommen wäre. Muehlke sprang ihm nach, tauchte, packte ihn und brachte ihn an die Oberfläche. Mit Hilfe von Elmer Weck und John Goldenstein von Chicago, die als Erste zur Stelle gewesen waren, wurde Bosen in das Boot gezogen. Muehlke kletterte ihm nach. Bosen wurde erst nach halbstündigem Bemühen in's Bewußtsein zurückgerufen.

Der 76jährige A. B. Swift, der einem Schlagballspiel in Kensington zuschaute, wurde gestern von einem der Ballspieler unabsichtlich über den Haufen gerannt. Der Greis wurde bewußtlos nach seiner Wohnung geschafft.

John Freschhorn, ein Student des Moody Bible-Institute, der am Samstag Nachmittag während des Schlagballspiels im Washington Park mit Morton Martinson zusammenprallte, konnte gestern schon aus dem Chicago Hospital nach seiner Wohnung geschafft werden. Er hatte nur leichte Verletzungen erlitten.

Dem Kommissionshändler Harry Gill, Nr. 4506 Emerald Ave., ging gestern während einer Ausfahrt das Pferd durch. An 21. Str. und Michigan Ave. wurde er von seinem Sitze auf das Pflaster geschleudert und erlitt Hautabschürfungen am Gesicht, Hals, Rücken und an den Schultern. Er befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung.

General Charles Fitz Simmons, Veteran des Bürgerkrieges und früherer Chef der Illinois Nationalgarde, hörte Dienstag Nacht seinen Lieblingshund winseln. Er erhob sich und suchte im Finstern nach dem vermeintlich eingeschlossenen Hunde, fiel dabei die Treppe hinunter und erlitt schwere Verletzungen am Rückgrat, die eine Lähmung beider Beine bedingten. Die Aerzte hoffen, ihn bald wieder herstellen zu können.

Der sechsjährige Hermann Jones, Nr. 3444 Irving Ave., trat sich am Mittwoch einen Holzsplitter in den Fuß. Es trat Blutvergiftung ein. Gestern starb der Knabe am Kinnbackenkrampf im Baptisten-Hospital.

Vorgeblich nur eine Warnung.

Die wegen Abschließung von Wetten verhafteten Buchmacher werden nicht prozessirt.

Die sieben Buchmacher, welche wegen Abschließung von Wetten auf dem Rennplatze des Washington Park-Klubs am Samstag verhaftet wurden, brauchten sich heute nicht einmal die Mühe zu machen, zur Verhandlung ihrer Anklage vor Richter Woods zu kommen. Anwalt Cantwell, Vertreter der Anklage, hatte seinen Kollegen Davis, den Vertheidiger der betreffenden Buchmacher — Sam. Summerfield, Fred Pesch, „Kid" Weller, James O'Leary, Marcus Cartwright, Marsh Redon und Joe Yeager — schon vorher davon benachrichtigt, daß er die Abweisung der Anklagen beantragen werde, da er zur Ueberzeugung gelangt sei, daß dieselben in ihrer jetzigen Form zu keiner Schuldigerklärung der Angeklagten führen könnten. Nachträglich hätte er ermittelt, daß derartig eingeleitete Fälle von den höheren Gerichten als nicht zu Recht bestehend bezeichnet und abgewiesen worden wären. Er müsse die Anklagen deshalb in einer ganz neuen Form anhängig machen, wenn er mit seiner Anschuldigung möglicher Weise auch vor den höheren Gerichten durchdringen wolle. Als deshalb die Anklagen gegen die verhafteten Buchmacher heute vor Richter Woods zur Verhandlung aufgerufen wurden, stellte Herr Centwell sofort den Antrag auf Niederschlagung derselben. Dem wurde entsprochen, und damit fand die streitige Angelegenheit ihr Ende.

Kurz und Neu.

* Mit dem Todeskeim in der Brust trat der 36 Jahre alte Charles Aspinwall auf einem Schnellzug die Reise von Medina, N. Y., nach Denver an, seiner Heimathsstadt, welche er noch rechtzeitig zu erreichen hoffte, um dort seinen letzten Athemzug zu thun. Diese Hoffnung sollte sich aber nicht erfüllen, denn kurz ehe der Zug hier einfuhr, hatte Aspinwall ausgelitten.

* Aus dem gestern bei Indiana Harbor abgehaltenen Wettfischen zwischen James Ahern, dem bisherigen „Meisterfischer" von South Chicago, und Felix Morgan ging der Letztere als Sieger hervor. Ahern vermochte nur einen über 6 Zoll langen Fisch aufzuweisen, während sein Gegner deren drei erbeutet hatte.

— Feste Kundschaft. — „Erlauben Sie, daß ich die Herren vorstelle: Mein Schneider — mein Gerichtsvollzieher!"

Die Großgeschworenen.

Enos M. Barton zum Obmann ernannt.

Richter Brown macht sie auf angebliche Gesetzesübertretungen durch Streiker aufmerksam.

Die Großgeschwornen, welche heute vereidigt wurden, werden sich voraussichtlich vornehmlich mit dem Streik in der Anlage der Kellogg Switchboard & Supply Company und mit anderen geringfügigeren Streiks, die in Ruhestörungen und Krawalle ausarteten, befassen.

Richter Brown äußerte sich in seiner Instruktion an die Geschworenen wie folgt: „Gewisse Anklagen, die erhoben wurden, erfordern eine gründliche Untersuchung. Vergehen gegen Gesetz und Ordnung gehören zu den Alltäglichkeiten. Bürger werden durch thätliche Angriffe und Einschüchterungen verhindert, ihrem Berufe nachzugehen. Wenn das wahr ist, so erfordern diese Zustände eine gründliche Untersuchung. Es kann von keinem Fortschritte die Rede sein, wenn nicht die Gesetze gerecht und rücksichtslos durchgeführt werden gegen Diejenigen, die Andere in der Ausübung ihres Geschäfts oder Berufes beeinträchtigen. Es darf unter keinen Umständen gestattet werden, daß Leute, um ihrem Racheburst zu genügen, das Gesetz in ihre Hand nehmen."

Der Richter verlas sodann die auf Einschüchterung und Krawalle bezüglichen Gesetzesparagraphen, einschließlich derjenigen des Arbeitergesetzes vom Jahre 1871, laut dessen die vorsätzliche Störung des Geschäftes eines Anderen mit einer Höchstgeldstrafe von $200 und Gefängniß von höchstens 90 Tagen zu bestrafen ist.

Die Beamten der Staatsanwaltschaft erklären zwar, von keinen bestimmten Arbeiterfällen zu wissen, die von den Großgeschworenen untersucht werden sollten. Herr Enos M. Barton, Präsident der Western Electric Company, der zum Obmann ernannt wurde, hatte aber hinter verschlossenen Thüren eine längere Unterredung mit dem Hilfsstaatsanwalt Sprogle. Er ist Mitglied des Illinoiser Fabrikanten-Verbandes und angeblich auch des Arbeitgeber-Verbandes.

Man glaubt, daß er beantragen wird, den Großgeschworenen Auskunft über die Arbeitszustände in der Stadt zu unterbreiten. Martin B. Madden, der frühere Präsident des Illinoiser Fabrikanten-Verbandes, ist gleichfalls ein Mitglied der Grandjury.

Die Großgeschworenen werden lange Sitzungen abhalten. Vorläufig liegen nur wenige Routinefälle vor. Die angeblichen Fälschungen von Lohnlisten der Straßenarbeiter der 2. und 3. Ward werden wohl keine Anklagen zur Folge haben, und die Untersuchung betreffs der angeblichen Unregelmäßigkeiten im Gesundheitsamte, falls es überhaupt zur Untersuchung kommt, dürfte nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Die Grandjury wird demnach mehrere Tage der Untersuchung der Arbeitsverhältnisse widmen können.

In nächster Woche werden die Großgeschworenen sich wahrscheinlich bemühen, festzustellen, ob gegen gewisse Arbeiterführer, welche Streiks gegen Arbeitgeber leiten, strafrechtlich vorgegangen werden kann.

Richter Brown instruirte die Grandjury auch, die Geschäftsführung der sämmtlichen Countyanstalten zu untersuchen und das Countygefängniß, sowie die Anstalten in Dunning zu besuchen.

Die Jury, welcher 250 Routinefälle zur Erledigung vorliegen, setzt sich wie folgt zusammen: Enos M. Barton, Obmann, Nr. 259 S. Clinton Str.; Le Grand Smith, Sekretär, Nr. 410 Chicago Ave.; Albert N. Marquis, Thürhüter, Nr. 538 W. Adams Str.; Williard T. Block, Nr. 100 Washington Str.; William Fermoyle, Congreß und Green Str.; Frederick F. Foote, 215 Wabash Ave.; William H. Gray, 70 Jackson Blvd.; John Hyde, 1091 W. 12. Str.; Henry Hartmann, 120 Market Str.; Arthur W. Kistenbroker, Harlem; Patrick Kennedy, 118 W. Monroe Str.; Francis M. Lowry, 187 N. Union Str.; Henry Menke, 667 N. Lincoln Str.; Daniel Moehan, Pullman; Peter J. Marschall, 251 23. Place; Martin B. Madden, 138 Washington Str.; Nels M. Norman, 202 Nebraska Ave.; T. F. Neher, Barrington; James W. Regan, 543 S. Sangamon Str.; Max Schimmeyer, 296 Wabash Ave.; George J. Wocher, 34 Centre Str.; George W. Walker, 3209 N. Clark Str.; Charles Winkler, 830 W. 12. Str.

Sein Testament.

Wie der verstorbene Färber Schwarz über sein Vermögen verfügt hat.

Beim Nachlassenschaftsgericht wurde heute das Testament des verstorbenen Färbereibesitzers Philipp Ludwig August Schwarz zur Bestätigung eingereicht. In demselben wird von dem Erblasser über ein Vermögen verfügt, das er auf $80,000 bewerthet hat. Zum Haupterben eingesetzt ist Gottlieb F. Schwarz, der Pflegesohn des Verstorbenen. Auf diesen gehen das Färbereigeschäft, Nr. 156—158 Illinois Str., über, sowie verschiedene werthvolle Liegenschaften. Sein Wohnhaus in Lake View vermacht der Erblasser seiner Stieftochter Emma O. Weigle, die außerdem $6000 in Baar erhält. Vier Stiefsöhne: Oscar, William, Frederick und Hugo Weigle erhalten Legate von je $1000 und gleiche Beträge auszuzahlen sind an einen Neffen: Julius Schwarz zu Billigheim in der Rheinpfalz; eine Nichte: Laura Mörnle in Westernach, Württemberg; zwei Stiefbrüder: Louis und Friedrich Schwarz, und eine Stiefschwester: Frau Karoline Lechler.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von verdächtiger Beschaffenheit.

Wiltrax-Mordprozeß.

(...)r hat heute vor Richter Kersten begonnen.

Vor Richter Kersten wurde heute in die Verhandlung der Mordanklage gegen das Ehepaar John und Elisabeth Wiltrax eingetreten, das bezichtigt wird, den 6 Jahre alte Paul Paszkowski ermordet zu haben. Die Leiche des Jungen wurde bekanntlich nach tagelangem Suchen in der Nähe der Grand und 63. Ave. gefunden, wo sie in einem Gehölz eingescharrt worden war. Der Hauptbelastungszeuge wird der eigene Sohn der Angeklagten sein, ein elfjähriger Junge, der vor den Großgeschworenen ausgesagt hat, er sei Augenzeuge davon gewesen, daß sein Vater in seiner Wirthschaft Paul Paszkowski erschoß und die Leiche dann in das Erdgeschoß des Hauses warf. Anwalt Burres, der Vertheidiger des Angeklagten, wird versuchen, den Geschworenen die Meinung beizubringen, daß man der Aussage eines elfjährigen Jungen keinen Glauben schenken könne. Die Auswahl der Geschworenen wird jedenfalls mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Straßenbahnwagen entgleist.

Zwei Personen mehr oder minder schwer verletzt.

In der Nähe von Chicago Ave. entgleiste heute ein elektrischer Straßenbahnwagen der Ashland Ave.-Linie, bei welcher Gelegenheit zwei Fahrgäste Verletzungen erlitten. Die Verunglückten sind:

Frank Peters, 21 Jahre alt, Nr. 457 W. Ohio Str.; fiel auf das Pflaster und brach das rechte Bein. Er fand Aufnahme im Westseite-Hospital.

Karl Weber, 26 Jahre alt, Nr. 399 N. Wood Str.; starke Erschütterung. Er wurde nach Hause geschafft.

Die Car befand sich zur Zeit, als sie entgleiste, in voller Fahrt. Die übrigen Passagiere wurden wie Kraut und Rüben durcheinandergerüttelt, kamen aber mit dem bloßen Schrecken davon.

Keine Fabel.

Es soll etwas an dem Anschlag gegen das Leben des Kaisers sein.

Polizeichef O'Neill erklärte heute, daß die Kabelnachricht von einem anarchistischen Anschlag auf das Leben von Kaiser Wilhelm keine Fabel sei. Er wollte sich auf nähere Einzelheiten nicht einlassen, sagte aber, daß die Nachricht, es sei hier ein Mordanschlag geschmiedet worden, ihm zuerst hinterbracht worden sei, worauf er seine besten Leute damit beauftragte, der Sache auf den Grund zu kommen. Diese Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen, und ehe ihm ein Bericht der betr. Geheimpolizisten vorliege, sei er nicht in der Lage, näheren Aufschluß zu geben.

Der Tod ihr Erlöser.

Zwei Verunglückte ihren Verletzungen erlegen.

Der Zigarrenmacher S. B. Jones, Nr. 511 Garfield Boulevard, dem gestern, wie an anderer Stelle berichtet, von einem Güterzuge der Wabash-Bahn beide Beine abgefahren wurden, starb heute im Englewood Union-Hospital.

David Cohan, Nr. 3531 Prairie Avenue, erlag heute im Michael Reese-Hospital den Verletzungen, die er am Freitag infolge eines Sturzes von seinem mit Brettern beladenen Wagen erlitten hatte.

Leichenfund.

In einem halb mit Brettern beladenen Güterwagen der Illinois Zentralbahn auf den Rangirhöfen an der 83. Str. wurde heute die Leiche eines Mannes gefunden, in dessen Tasche sich ein Zettel folgenden Inhalts befand: „W. J. Fritz, Nr. 364 Minnesota Str., St. Paul. Im Falle eines Unfalles bitte meine Brüder Louis Fritz, Nr. 213 12. Str., Oshkosh, Wis., und Gustav Fritz, Nr. 712 State Str., Milwaukee, Wis., zu benachrichtigen." Die Leiche wurde nach Piersons Bestattungsgeschäft, Nr. 1231 Ost 75. Str., geschafft. An der Person des Todten wurden eine silberne und eine goldene Uhr, ein Taschenmesser und 90 Cents gefunden. Man muthmaßt, daß der Mann eines natürlichen Todes starb.

Nahm sich das Leben.

W. J. Tregilaus erschoß sich in einer Badewanne.

In einer halb mit Wasser angefüllten Badewanne erschoß sich heute der 30jährige Barbier W. J. Tregilaus. Der Lebensmüde logirte bei Henry Paul, Nr. 260 W. Van Buren Str. und war ein nüchterner, ordentlicher Mensch. Er hinterließ zwei an seinen Vater, John Tregilaus, Dodgeville, Wis., adressirte Briefe. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 263 W. Adams Str. geschafft.

Kurz und Neu.

* Der höchst vornehme Union Club, 12 Washington Square, sowie der Minder Klub, 83 Madison Str. und der Marlborough Klub, 221 State Str., haben sich um Ertheilung der Schankgerechtsame beworben. Die Polizei ist beauftragt worden, die Gesuche in genau derselben Weise zu begutachten, als ob es sich um eine Wirthschafts-Lizens handle.

* Anwalt Miller, der vom Bundesrichter Grosscup den Bankerottverwesern der Union Traction Co. beigegebene Rechtsberather, wohnte heute in der Kanzlei des städtischen Korporations-Anwaltes den Verhandlungen über die Form bei, in welcher der City Railway Co. Erlaubniß ertheilt werden soll, ihren Betrieb nach dem 30. Juli für die Dauer von vier Monaten unter den bisherigen Bedingungen fortzusetzen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Keine „Lohnerhöhung".

Mit dem heutigen Tage soll auf den Philippinen mit der Verausgabung der neuen Philippinen-Dollars oder „Pesos" begonnen werden. Diese „Pesos" haben einen Goldwerth von 50 Cents; das heißt, sie sollen laut Kongreßgesetz als gleichwerthig mit 50 Cents Gold angesehen werden. Ihr Metallwerth ist geringer, aber der Kredit der Regierung steht hinter ihnen und verleiht ihnen jenen Werth. Es ist dasselbe wie mit unseren eigenen Silber-Dollars, nur ist der Unterschied zwischen Nennwerth und Metallwerth geringer.

In der Depesche aus Manila, welche ankündigt, daß die Verausgabung heute beginnen wird, heißt es: „Es wird allgemein angenommen, daß die neue Münzausgabe einen sofortigen starken Einfluß auf die Löhne haben wird, da alle Personen, welche nicht mit der Regierung in Verbindung stehen, für ihre Dienste dieselbe Anzahl neuer „Pesos" verlangen werden, die sie bisher in mexikanischen Dollars erhielten. Die Philippinenkommission hat die Vorsteher der verschiedenen Regierungszweige ermächtigt, die Angestellten in derselben Anzahl neuer Münzen auszuzahlen. Die Gehälter dieser Angestellten wurden im Jahre 1901 als zwei mexikanische Dollars einen amerikanischen ($1 mexikanisch also 50 C. Gold) werth waren, festgestellt und blieben seither unverändert, obgleich der mexikanische Dollar stark im Werthe fiel. Dadurch, daß die Angestellten jetzt Pesos statt mexikanische Dollars erhalten, werden sie in Etwas entschädigt werden für die Verluste, welche sie durch die Entwerthung des mexikanischen Silbers erlitten."

Das klingt sehr schön und großmüthig, aber es ist doch nur Flunkerei und „Vorspiegelung falscher Thatsachen." Mit dem Einfluß auf die Löhne dürfte es nicht weit her sein, und die gezeigte Großmuth ist sehr billig. Der mexikanische Dollar steht heute auf 42½ Cents Gold, der Werthunterschied ist also bedeutend und scheinbar kommt die Auszahlung der Löhne in den neuen Pesos (in gleicher Zahl) anstatt in mexikanischen Dollars einer Lohnerhöhung von etwa 17½ Prozent gleich, aber in Wirklichkeit wäre eine Berechnung der Löhne nach dem heutigen Kurs des mexikanischen Dollars — also beispielsweise die Auszahlung von 85 neuen „Pesos" anstelle von 100 mexikanischen Dollars — eine Lohnverkürzung gewesen, denn wenn der Peso auch mehr Werth hat als der mexikanische Dollar, so wird doch vorläufig seine Kaufkraft im Kleinhandel nicht größer sein, und jedenfalls würde es sehr schwer gewesen sein, die philippinischen Konstabler und sonstigen Angestellten davon zu überzeugen, daß der Peso, der nicht größer ist, als der mexikanische Dollar, mehr werth sein soll. Die Regierung hätte wahrscheinlich auf einen „Streik" gefaßt sein müssen, hätte sie nach dem Kurswerth der mexikanischen Dollars bezahlt oder doch jedenfalls sehr viel Unzufriedenheit erweckt und daß sie das vermeiden mußte, ist offensichtlich.

Aus demselben Grunde ist es auch sicher, daß in der Auszahlung der Löhne im Allgemeinen der Peso in derselben Zahl anstelle des mex. Dollars wird gezahlt werden müssen. Das ist aber noch lange keine Erhöhung der Löhne, denn was die Angestellten der Regierung nicht werden einsehen können und Millionen erleuchteter Amerikaner Jahre lang nicht begreifen wollten, werden die philippinischen Arbeiter wohl auch nicht im Handumdrehen erfassen können, und wenn sie's könnten, werden sie es nicht wollen, denn die Händler in Lebensmitteln und überhaupt Alle, die etwas zu verkaufen haben, werden für ihre Waare von jetzt ab gerade so viele Pesos verlangen, wie sie bisher mexikanische Dollars forderten, und mit Recht, denn auch sie werden Peso für Dollar geben müssen für jede Arbeitsleistung und alle einheimischen Waaren wenigstens.

Schneller und stärker wird die Wirkung natürlich im Auslandverkehr sein. Hier wird der Peso sofort größere Kaufkraft haben, denn hier war der mexikanische Dollar eben nur Waare. Man wird im Auslande dem philippinischen Verkäufer für eine gewisse Produktmenge weniger Pesos bieten als Dollars, und der philippinische Importeur wird für eine gewisse Waarenmenge weniger Pesos bezahlen müssen als er bisher Mexikaner entrichten mußte. Infolgedessen werden mit der Zeit die importirten Waaren etwas „billiger" werden, es mag aber auch dahin kommen, daß die Löhne etwas sinken werden, denn wenn die Exporteure für philippinische Erzeugnisse weniger in Pesos erhalten, als sie bisher in „Mexikanern" bekamen, dann werden sie auch den Produzenten weniger Pesos zahlen wollen und diese wieder werden versuchen, sich an den Arbeitern schadlos zu halten.

In diesem Falle würden die Silberlinge unzweifelhaft ein großes Geschrei erheben und auf den verderblichen Einfluß der „Goldwährung" hinweisen, da es ja nun erwiesen sei, daß sie die Löhne drückt. In Wirklichkeit würden aber auch dann die Löhne noch dieselben sein, denn dann wäre eben die Kaufkraft des Pesos um so viel größer als die des mexikanischen Dollars, was sie heute im Kleinhandel wohl noch nicht ist.

Tritt jener Fall nicht ein — und es mag möglich sein, ihn zu vermeiden, da der ganze Auslandhandel der Philippinen verhältnißmäßig unbedeutend ist und die Ausfuhr zum allergrößten Theile aus Manila-Hanf besteht, der wieder zumeist nach den Ver. Staaten geht — tritt also jener Fall nicht ein und wird fortdauernd ein Peso an Stelle des Mexikaners gezahlt, dann wird man aber ebensowenig berechtigt sein zu sagen, der Peso habe eine Lohnerhöhung von 17½ gebracht, oder auch nur, er habe für die durch die Silberentwerthung erlittenen Verluste entschädigt. Denn seine Kaufkraft wird im Klein- und Inlandhandel eben nicht größer sein als der des Mexikaners. Wenn die eingeführten Waaren überhaupt im Peso-Preise — dem Mexikaner-Preise gegenüber — geringer werden, dann würden sie voraussichtlich schnell wieder steigen und der Unterschied wird für die Masse der Verbraucher kaum zu bemerken sein.

Die Sache ist eben die, daß durch Finanzgesetzgebung — oder irgendwelche Gesetzgebung — welcher Art sie auch sein mag, die Löhne dauernd überhaupt nicht beeinflußt werden können, weder im Guten noch im Schlimmen. Denn die wirkliche Kaufkraft der Wertheinheit kann nicht gesetzlich festgestellt und auf einer willkürlich angesetzten Höhe gehalten werden. Der Vortheil, der den Philippinen durch das neue Währungsgesetz wird, liegt nicht darin, daß durch die Ersetzung des mexikanischen Dollars durch den 17½ Prozent mehrwerthigen Peso die Löhne oder die Preise der Ausfuhrprodukte erhöht werden, sondern darin, daß es dem Inselgeschäft einen festen Werthmesser gibt und der Vertheuerung der Waaren für den Verbraucher um den „Risikoprozentsatz" ein Ende macht. Unter schwankenden Geldwerthen haben immer die Produzenten und Verbraucher und von diesen die Kleinsten am meisten zu leiden.

Der Straßenbahn-Wirrwarr.

Man soll nicht drohen, wo man nicht schlagen kann. Das haben die städtischen Behörden vergessen, als sie der „Union Traction Company" die Ankündigung machten, daß ihr vom 30. dieses Monats an (dem Tage des Erlöschens ihrer derzeitigen städtischen Freibriefe) keine Genehmigungen mehr zur Vollziehung von Ausbesserungsarbeiten auf den städtischen Straßen ertheilt, und die bereits ertheilten Genehmigungen nach Ablauf des genannten Tages außer Kraft gesetzt werden würden. Würde Ernst gemacht mit dieser Drohung und dürfte demgemäß die Gesellschaft kein gerissenes Kabel mehr flicken, keine gebrochene Schiene mehr ersetzen, keine unterbrochene elektrische Leitung wieder herstellen u. s. w., so müßte spätestens im Laufe einiger Tage der gesammte Bahnverkehr der Gesellschaft zum völligen Stillstand gelangen. Eine halbe Million oder mehr der Bewohner Chicagos wären der täglich benöthigten Verkehrsgelegenheit beraubt, die ihnen unentbehrlich ist trotz aller Erbärmlichkeit und Unzulänglichkeit. Weil die Stadt nicht in der Lage war, dermaßen die Dinge auf die Spitze zu treiben, hätte sie solche Maßregel auch nicht androhen sollen. Und wenn jetzt gesagt wird, daß ja die Drohung überhaupt nicht ernst gemeint gewesen, sondern nur der Form wegen erlassen worden sei, um zu bekunden, daß die Stadt das Recht der Gesellschaft zur Benutzung der Straßen mit besagtem Tage für erloschen betrachte, so wird dadurch die Sache nicht besser gemacht. Die nothwendigen Erlaubnisse hätten ertheilt werden können mit allem erforderlichen Vorbehalte, so daß es der Gesellschaft unmöglich gewesen wäre, daraus eine Anerkennung der von ihr behaupteten, von der Stadt bestrittenen weitergehenden Rechte abzuleiten, oder die Stadt sonstwie hinsichtlich des ferneren Rechtsstreites in eine nachtheilige Stellung zu drängen.

Wie die Sachen liegen, hat man geradezu der Gesellschaft in die Hände gearbeitet. Man hat ihr — die bekanntlich schlau genug gewesen ist, durch eine rechtzeitige thatsächliche Bankerotterklärung sich unter bundesgerichtliche Verwaltung zu stellen — die erwünschte Gelegenheit zu weiterer Anrufung gerichtlichen Schutzes gegeben, der ihr denn auch bereitwilligst gewährt worden ist. Nachdem Richter Großcup schon vor ungefähr zehn Tagen das berüchtige 99 Jahre-Gesetz als zu Recht bestehend anerkannt und der Gesellschaft daraufhin ein unbestrittenes Anrecht auf die fernere ungehinderte Benutzung aller durch das Gesetz gedeckten Straßen zugesprochen hatte, hat er ihr jetzt den verlangten vorläufigen Einhaltsbefehl bewilligt, über dessen „Permanent-Erklärung" heute über acht Tage vor dem Richter verhandelt werden soll. „Bis auf Weiteres" verbietet dieser Befehl der Stadt und allen ihren Beamten, Beauftragten und Angestellten, einschließlich der Polizei, auf irgend welche Art und Weise die gerichtlichen Masseverwalter am Betriebe der ihnen unterstellten Bahnen oder an der Ausübung sonstwelcher, bisher von der Gesellschaft geübten Rechte zu verhindern oder in deren ausschließlichem Besitze zu verkürzen. Es ist, wie ausdrücklich erklärt wird, der Sinn und Zweck des Befehls, daß der bestehende Zustand der Dinge in Bezug auf alle und jede Eigenthums-, Besitz- und Betriebsrechte der Gesellschaft unverkürzt aufrecht erhalten werde.

Die Gesellschaft ist damit, trotz des Erlöschens ihrer städtischen Freibriefe, bis auf Weiteres vor aller Anfechtung geschützt. Die Stadt, welche angreifend hatte vorgehen wollen, sieht sich in die Vertheidigung gedrängt. Sie muß vor dem Bundesrichter erscheinen, um ihre Rechte zu kämpfen; sie muß die Bundesgerichte entscheiden lassen über alle streitigen Rechts- und Gesetzesfragen, was sie aus triftigen Gründen zu vermeiden gesucht hat. Und sie muß, bis solche Entscheidung endgiltig erfolgt, sich der mancherlei Angriffe enthalten, wodurch andernfalls die Gesellschaft so lange hätte gezwiebelt und drangsalirt werden können, bis sie durch Rücksicht auf den eigenen Vortheil zur Unterwerfung unter die von der Stadt gestellten Bedingungen sich genöthigt gesehen hätte. Das Prozessiren soll, wie gesagt, am nächsten Montag beginnen. Niemand vermag zu sagen, wie es zu Ende kommen wird. Und bis es zu Ende ist, wird jede Hoffnung auf Besserung der bestehenden Verhältnisse aufgegeben werden müssen.

* * *

Daß die Stadt deswegen noch lange nicht wehrlos ist, ist ja wahr. Sie würde das auch dann noch nicht sein, wenn schließlich das 99 Jahre-Gesetz im vollen Umfange, welchen die Vertreter der Gesellschaft ihm zuschreiben, vom Bundesobergericht sollte aufrecht erhalten werden. Die Stadt behält auf alle Fälle ihre Polizeigewalt, ihr Recht zur Kontrollirung und Regelung der Straßenbenutzung. Muß sie die Weiterführung des Betriebes gestatten, wie er ist, so hat sie nichtsdestoweniger das Recht, die Genehmigung zu Aenderungen und Ausdehnungen zu verweigern. Die geplante, von Richter Großcup befürwortete Umwandlung des Kabelbetriebs außerhalb der inneren Stadt zum Trolleybetriebe, wodurch die Gesellschaft viel Geld sparen würde, kann ohne Genehmigung der Stadt nicht durchgeführt werden. Kein neuer Schienenstrang darf gelegt, keine Ausdehnung nach neuen Stadttheilen ausgeführt werden, ohne daß die Stadt ihre Zustimmung gibt. Die Einnahmen der Gesellschaft können verkürzt werden durch Erzwingung weiterer Umsteigeprivilegien. Richter Großcup hat in dem Prozesse gegen die Peoples Gas Company das Recht der Stadt anerkannt, den Betrieb aller quasi-öffentlichen Korporationen und deren Forderungen zu regeln, mit der einzigen Einschränkung, daß die Regelung keine unbillige sei. So gut wie laut Richter Großcups Entscheidung die Stadt das Recht hatte, trotz gegentheiliger früherer Verordnungen oder Gesetze, den Gaspreis herabzusetzen, so gut hat sie das Recht zur Herabsetzung des Straßenbahnpreises. Das Staatsobergericht hat gleichfalls in dieser Hinsicht die städtische Machtvollkommenheit völlig aufrecht erhalten.

Nichts ist demnach sicherer, als daß die Gesellschaft niemals auf einen grünen Zweig kommen kann, so lange sie mit der Stadt in Zank und Unfrieden lebt und ausschließlich auf ihre gerichtlich geschützten sogenannten Rechtsansprüche trotzt. Die Gesellschaft kann nicht in gedeihliche und gesicherte Verhältnisse gelangen, so lange sie nicht von der Stadt einen neuen Freibrief erlangt hat. Sie kann den Freibrief nicht erlangen, wenn sie nicht die dafür von der Stadt verlangten Zugeständnisse macht. Die Stadt hat nach wie vor die Berechtigung — und hat die Pflicht! — als Preis des neuen Freibriefs den Verzicht auf alle die angeblichen Rechte zu fordern, die durch das Gericht auf Grund des erbudelten 99 Jahre-Gesetzes der Gesellschaft mögen zugesprochen werden. Das Alles steht fest. Sicher ist aber auch, daß, so lange der jetzige Zustand des Streits und Haders besteht, auch auf die nothwendige, gründliche Besserung und Umgestaltung der bestehenden Verkehrsverhältnisse nicht gerechnet werden kann. Und daß das bundesgerichtliche Eingreifen diesen Zustand verlängert, indem es die Gesellschaft in ihrem Widerstande gegen die gerechten Anforderungen der Stadt unterstützt und bestärkt und die nothwendige Einigung auf unabsehbare Zeit hinausschieben läßt — das ist das Schlimmste an der Sache.

Der Fiskus gibt nichts zurück.

Die traurige Wahrheit dieses Axioms — so wird aus Paris berichtet — hat ein junger, ziemlich begabter Schriftsteller am eigenen Leibe erfahren müssen. Herr M. hatte vor einigen Monaten das Unglück — einige glaubten: das Glück — von dem Motorwagen eines reichen Sportsman überfahren und nicht unerheblich verletzt zu werden. Er strengte gegen den Unvorsichtigen einen Prozeß an, der auch zu seinen Gunsten ausfiel, da er an Schmerzensgeld und Entschädigung 4000 Franks zuerkannt erhielt, ein wahres Vermögen für den jungen Schriftsteller, der einen Tausendfrankschein nur vom Hören her kannte. Nichtsdestoweniger war er ziemlich unangenehm überrascht, als er von der Steuerbehörde einen Zahlungsauftrag über 200 Franks erhielt, als Taxe für die ihm zugefallene „Erbschaft". M. besaß natürlich diese 200 Franks nicht, lieh sie aber von einigen Freunden in dem Bewußtsein, Kapital und Zinsen ehestens zurückzahlen zu können. Der angenehme Wahn währte nicht lange, denn der Verurtheilte legte gegen die Entscheidung der ersten Instanz Berufung ein und — gewann seinen Prozeß. M. war nun der begreiflichen Ueberzeugung, daß die Steuerbehörde ihm die eingehobene Taxe zurückerstatten würde, und so eilte er denn zu dem Steuerbeamten, dem er sehr höflich sein Anliegen vorbrachte. Dieser wies den jungen Mann ziemlich barsch mit der Bemerkung ab: „Der Fiskus gibt Geld nie zurück!" Wie vom Blitz getroffen stand M. da, und das Gespräch, das sich hierauf zwischen beiden entspann, nahm bald einen derart gereizten Ton an, daß M. an die Luft gesetzt wurde. Dieses Abenteuer hatte sein Nachspiel vor dem Polizeikommissär, der M. zu sich beschied, um ihm aufzutragen, sich in Zukunft den Steuerbeamten gegenüber zurückhaltender und höflicher zu benehmen. So bleibt M. nichts anderes übrig, als Georges Courteline, dem boshaften Spötter und unerbittlichen Feind des bureaukratischen Zopfes sein Leid zu klagen, damit dieser ihn durch eine neue Posse räche, deren Titel sich aus dem Abenteuer von selbst ergeben würde: „Le fisc ne rend jamais l'argent".

Brandunglück in Altengamme.

An einem der letzten Sonntage, Nachmittag gegen 1 Uhr, spielte in dem vierländischen Ort Altengamme der fünfjährige Sohn des Arbeiters Freitag mit mehreren Spielkameraden in einem Holzschauer des Landmanns Puttfarcken mit Streichhölzern und setzte dabei das Strohdach des Schauers in Brand. Im Nu brannte das Gebäude lichterloh und die Flammen theilten sich auch dem nahegelegenen Wohnhause Puttfarckens mit. Mit großer Geschwindigkeit sprang das Feuer auf das benachbarte Haus des Standesbeamten und Gemeindevorstehers Schaumann über, der gerade die standesamtliche Trauung eines Brautpaares vornahm. Als das junge Ehepaar das Haus des Standesbeamten verließ, stand das Gebäude bereits in hellen Flammen. Ein Gebäude nach dem anderen ging jetzt in Flammen auf; innerhalb einer Stunde waren 27 Gebäude eingeäschert, 10 Wohnhäuser und 17 Wirthschaftsgebäude. Sechzehn Familien sind obdachlos. Da sich das Vieh auf der Weide befand, sind nur wenige Pferde, Kühe und Schweine, dagegen viel Federvieh in den Flammen umgekommen. Zahlreiche Feuerwehren aus der Umgegend waren in Thätigkeit, aber dem Flammenmeer gegenüber fast machtlos. Glücklicherweise sprang der östliche Wind etwas mehr nach Norden um, sonst stand auch Neuengamme in Gefahr. Leider sind viele alterthümliche Vierländer Gegenstände von kunstgewerblichem Werthe verbrannt. Das Brandunglück hatte verschiedene tragische Szenen im Gefolge. Auf mehreren der niedergebrannten Häuser befanden sich Storchnester, die mit den jungen Störchen den Flammen zum Opfer fielen. Rührend war es anzusehen, wie sich die alten Störche um ihre Jungen sorgten. Traurig umstanden die Storcheltern nach dem Brande die Trümmerstätten ihres kurzen Glücks.

Verhaftete Anarchisten.

Aus Thonon-les Bains wird gemeldet: Der russische Anarchist Fürst Nakaschidze ist mit seiner Gemahlin hier verhaftet worden; beide werden an die Grenze geschafft werden, da ihre Ausweisung beschlossen ist. Fürst Nakaschidze hat in letzter Zeit mehrfach von sich reden machen. Der Fürst gehört einer vornehmen russischen Familie an, die aber völlig verarmt ist. Wegen seiner Ideen aus Rußland ausgewiesen, ging er vor Jahren nach Frankreich, wo er in den Pariser anarchistischen Kreisen eine gewisse Rolle spielte. Nakaschidze heirathete dann die Tochter eines kleinen „Rentners", eines Veteranen, von dem man aber nie genau wußte, ob er einst auf französischer oder auf italienischer Seite gefochten hatte. Er selbst behauptete je nach den Umständen das Eine oder das Andere. Nakaschidze ging dann von Paris nach Rom, wo ein schweres Augenleiden ihn immer mehr herunterbrachte. Er und seine Gemahlin, vor Allem aber deren Angehörige, sollen dann mehrere Schwindeleien an der Riviera begangen haben, und wohl mehr auf Grund dieser als auf Grund seiner anarchistischen Ideen dürften die Nakaschidze verhaftet worden sein, denn der „Bettelfürst", wie man ihn nannte, ist eher ein harmloser Narr, als ein gefährlicher Umstürzler.

Der Fahnenträger von Mars-la-Tour.

An einen historisch gewordenen Vorgang aus dem Feldzuge gegen Frankreich wird die Erinnerung wachgerufen durch eine altmärkische Hochzeit, die dieser Tage in Kl.-Schwechten gefeiert wurde. Der Bauerguts-Besitzer Nahmsdorf, Sohn des dortigen Ortsvorstehers, verheirathete sich mit der Tochter eines anderen Besitzers. Der Vater ist einer der Helden von 1870-71; er hat bei dem Todesritt von Mars-la-tour die Standarte der Seidlitzkürassiere sicher durch die feindlichen Schaaren zum Siege getragen. Der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm überreichte ihm für seinen Heldenmuth eigenhändig das Eiserne Kreuz; auch später sind dem ehemaligen Krieger noch mancherlei Ehrenbezeigungen zutheil geworden. Erst kürzlich wurde er vom Kaiser durch eine Ansprache ausgezeichnet und zum Wachtmeister der Reserve ernannt. Bei der Hochzeitsfeier wurde die muthige Kriegsthat des wackeren Herrn in gebührender Weise hervorgehoben.

Der Regenmacher.

Aus Sydney meldet man, daß Dr. McCarthy von Melbourne auf Staatskosten nach dem Brokenhill-Distrikt befördert wurde. Er hat versichert, daß er am Mittwoch in diesem stark unter der Dürre leidenden Distrikt einen ausgiebigen Regen erzeugen werde. Dr. McCarthy, der behauptet, fast niemals einen mißlungenen Versuch gemacht zu haben, verfährt dabei in der Weise, daß er chemische Dämpfe bis zu großer Höhe in die Luft treibt. Dadurch schafft er ein Vakuum, welches das Heruntersteigen kalter Luft und Eintritt von Regen veranlaßt. Dr. McCarthy erklärt, das Geheimniß der Chemikalien von einem Amerikaner zu haben, den er aus schwerer Krankheit rettete. Er habe das System in Japan vervollkommnet. Die Arbeiten finden in geschlossenen Zelten statt, die nach obenhin geöffnet sind. (Hoffentlich erfahren wir außer dieser vielversprechenden Ankündigung auch, was an dem bewußten Mittwoch im Brokenhill-Distrikt geschehen ist. D. Red.)

Einer Lappalie wegen.

Joseph Pielman von einem Mohren schwer vermessert.

Aus Eifersucht.

Tony Precaro von seinem Vetter übel zugerichtet. — In Schwulitäten. — Vergiftete sich. — Schraube locker. — Ungebetene Gäste. — Von Räubern mißhandelt. — Vermißt.

Ueber die sachgemäße Mischung eines „Highball" gerieth Joseph Pielman, ein Schankkellner in der Wirthschaft Dr. 2840 State Str., mit dem Farbigen Ernest Alex, Nr. 286 29. Str., in Streitigkeiten, in deren Verlauf der Mohr ein Messer zog, seinem Gegner einen Stich in die linke Lunge beibrachte und ihm beinahe die linke Hand abschnitt. Pielman fand Aufnahme im Provident-Hospital, wo sein Zustand für äußerst bedenklich gehalten wird. Alex wurde verhaftet und in der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. eingesperrt.

Den Angaben der Polizei gemäß betrat der Neger die vorerwähnte Wirthschaft und bestellte einen „Highball". Pielman war im Begriffe, das Getränk zu mischen, als der Mohr mit ihm über die Menge der zu verwendenden Zuthaten zu streiten begann. Nach einem lebhaft geführten Wortgefecht griff Alex zum Messer.

Als die Polizei eintraf, lag Pielman ohnmächtig in einer Blutlache hinter dem Schanktisch. Er erlangte für wenige Minuten das Bewußtsein wieder und gab der Polizei den Namen seines Angreifers an. Dann schwanden ihm wieder die Sinne. Er wurde mittels Ambulanz nach dem Hospital geschafft. Eine Stunde später wurde Alex verhaftet.

Gerüchtweise verlautete, daß Pielman im Kampfe mit drei Schnapphähnen vermessert wurde. Das aber wird von der Polizei in Abrede gestellt.

Aus dem photographischen Atelier der Matzene Company, Nr. 192 Michigan Avenue, wurden gestern früh eine Menge Negative und vier Linsen im Werthe von annähernd $1000 gestohlen. Man glaubt, daß sich unter den Dieben ein früherer Angestellter befand, der im Besitze eines Schlüssels zu dem Atelier ist, da weder Fenster noch Thürschlösser beschädigt wurden.

Der 44 Jahre alte Arbeiter Daniel Malone, Nr. 90 Clinton Straße, wurde heute zu früher Morgenstunde an Clinton und Monroe Straße von zwei Banditen überfallen. Obgleich er nur 60 Cents bei sich hatte, setzte er sich dennoch zur Wehre. Das Ende vom Liede war, daß er brutal mißhandelt und um seine Baarschaft beraubt wurde. Er erlitt einen Beinbruch, schwere Schädelwunden, sowie Beulen und Hautabschürfungen. Die Wegelagerer entkamen unbehelligt.

Nach heißer Jagd verhaftete Polizist Frank Howard den 16-jährigen Edward Gohde und den gleichaltrigen Charles Lundberg an Division und Noble Straße. Im Besitze der Häftlinge wurden 200 Pfund Messingabfälle gefunden, die sie angeblich aus der Anlage von M. Schumacher, an Jefferson und Fulton Straße, gestohlen haben.

Die Polizei wurde gestern ersucht, Nachforschungen anzustellen nach dem Verbleib der sechsjährigen Rosie Lehvin, Nr. 148 W. 14. Place, und der um vier Jahre älteren Tillie Gabrinell, Nr. 1399 Spaulding Ave. Die beiden Mädchen werden seit gestern Nachmittag vermißt.

Der 15-jährige Harry Finkelstein, Nr. 213 De Koven Straße, kehrte am Samstag, nach Arbeitsschluß, nicht heim. Die Polizei bemüht sich, seinen Aufenthalt zu ermitteln.

Tony Precaro, Nr. 816 W. Huron Str., gerieth gestern Abend aus Eifersucht mit seinem Vetter und Namensvetter Tony Precaro in Streitigkeiten, die bald in eine Prügelei ausarteten, in deren Verlauf sein Gegner ihm einen Messerstich beibrachte. Er liegt zur Zeit im County-Hospital darnieder. Der Messerheld entkam. Die Beiden machten demselben Mädchen den Hof. Ein von ihr gesandter Liebesbrief kam an die falsche Adresse, und das Blutvergießen war die Folge.

John McCarthy, Handlungsreisender für eine New Yorker Schuhfirma, wurde gestern im Hotel Stratford von dem Polizisten John Buttimer auf Grund eines von dessen Schwester, Frl. Margaret Buttimer, Nr. 1516 Harvard Str., erwirkten Haftbefehls, unter der Anklage der Erlangung von Geldern unter falschen Vorspiegelungen, verhaftet. Frl. Buttimer will dem Angeklagten, einem langjährigen Freunde, das Geld zwecks gewinnbringender Anlage anvertraut haben. McCarthy soll ihr Vertrauen mißbraucht und das Geld zu eigenem Nutzen verwandt haben. Er betheuert indeß seine Unschuld und behauptet, daß ein Irrthum vorliege. Seiner Ueberzeugung nach wird die Angelegenheit außergerichtlich geschlichtet werden.

Unter der Anklage, ein Deserteur der Bundesmarine zu sein, wurde gestern Frank W. Fuchs in Woodlawn verhaftet, als er im Begriffe war, mit seiner jungen Frau nach der Kirche zu gehen. Er kam vor mehreren Monaten nach Chicago und heirathete bald darauf. Als er abgeführt wurde, rief er seiner Frau zu: „Gräme Dich nicht, am Ende wird alles gut verlaufen." Er wird in Norfolk kriegsgerichtlich abgeurtheilt werden.

Der 21jährige Paul Banetz, Nr. 881 N. Sawyer Ave., sprach gestern im Hause seiner Schwiegermutter, Nr. 884 N. Sawyer Ave., vor und ersuchte seine Frau, die ihn verlassen hatte, zu ihm zurückzukehren. Als er abschlägig beschieden wurde, sagte er: „Nun gut, so werde ich mich tödten!" Er leerte dann eine Flasche Karbolsäure. Einen Augenblick später hatte er ausgelitten.

Ein gewisser Olaf Andersen, der muthmaßlich an Verfolgungswahn leidet, feuerte gestern Nachmittag an North Ave. und N. Clark Str. vier Schüsse ab auf Leute, die den Lincoln Park verließen. Er verursachte unter der Menge einen panischen Schrecken. Polizist Schauß von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. verhaftete Andersen, nachdem er einen fruchtlosen Selbstmordversuch gemacht hatte. Er wurde in der Bezirkswache an Larrabee Str. eingesperrt, wo er angab, nur versucht zu haben, einem Mann das Lebenslicht auszublasen, der ihm während des Tages ununterbrochen gefolgt sei.

Wurde 101 Jahre alt.

Frau Helene Rockwell mußte schließlich doch der Zeit ihren Tribut entrichten.

Im eleganten Wohnhause ihres Schwiegersohnes Eugene S. Pike, Nr. 2101 Prairie Ave., schloß Frau Helene Rockwell hochbetagt heute früh kurz nach 1 Uhr die Augen zum ewigen Schlummer. Am 9. April hatte die Greisin noch bei verhältnißmäßig gutem Wohlbefinden ihren 101. Geburtstag gefeiert. Sie bekundete, bis sie vor wenigen Tagen erkrankte, ein überraschend klares und zuverlässiges Gedächtniß und war frei von allen körperlichen Gebrechen, mit denen das hohe Greisenalter in den meisten Fällen belastet ist. Sie konnte sich rühmen, mit Ausnahme Washingtons, des „Vaters der Republik", alle Präsidenten der Vereinigten Staaten persönlich gekannt zu haben. Ihr Gatte, der ihr schon vor einer langen Reihe von Jahren im Tode voranging, war ein angesehener Politiker im Staate Ohio. Dort ist auch noch ihre zweite Tochter, Frau J. H. Morley, wohnhaft. Sie nahm vor mehr als zwanzig Jahren das Angebot ihrer ältesten Tochter, Frau Eugene S. Pike, an, bei ihr den Rest ihrer Lebenszeit zu verbringen. Sie war 1802 in Colbrook, Conn., geboren. Ihre Mutter war 97 Jahre alt geworden. Das Altwerden scheint somit in dieser Familie erblich zu sein.

Aus Vereinskreisen.

Die Zukunft des neugegründeten Douglas-Unterstützungsvereins ist nunmehr durch die starke Betheiligung von Seiten der Mitglieder der Logen Douglas, Noble, Lady Washington, Augusta, Fortuna, Harmonie, Ferdinand und Humboldt von der in den Händen eines Masseverwalters befindlichen „German American Federation of Illinois" vollständig gesichert. Die Liste der Charter-Mitglieder des neuen Vereins wird am nächsten Sonntag Abend geschlossen.

Die Mitglieder der vielen Vereine, welche nach alter Gewohnheit ihre Wintervergnügungen in der Aurora-Halle, Milwaukee Avenue und Huron Straße, abhalten, dürfte die Nachricht ganz besonders interessiren, daß die Halle bedeutenden Veränderungen unterworfen wurde, die sich als große Verbesserungen erweisen werden. Der Tanzboden hat dadurch nicht weniger als 5200 Quadratfuß Flächeninhalt erhalten. Mehr denn je zuvor eignet sich die Aurora-Halle jetzt zur Abhaltung größerer Festlichkeiten. Dem immer mehr anwachsenden Kegelsport Rechnung tragend, hat der Verwalter vier neue Regulations-Kegelbahnen bauen lassen.

Drohender Schaden abgewendet.

Zwei achtzöllige Gasleitungsröhren in Gefahr zu bersten.

Zwei achtzöllige Gasleitungsröhren der Peoples Gaslight & Coke Comp., in denen Gas von den Feldern Indianas nach der Stadt geleitet wird, senkten sich infolge der Fundamentarbeiten am Neubau an Jackson Boulevard und Michigan Ave. um zwei Fuß, barsten aber glücklicherweise nicht. Sie wurden sorgsam gehoben und gestützt. Jegliche Gefahr ist nunmehr beseitigt. Wären sie geborsten, so wäre unberechenbares Unheil entstanden. Abgesehen davon, daß die Nordseite von der Gaszufuhr abgeschnitten wäre, hätte eine Explosion erfolgen können, die vielleicht großen Sachschaden verursacht und Menschenleben gekostet hätte.

— In der Sezessionsausstellung. — „Ist das eine Patzerei! Und der Maler schämt sich nicht einmal auf diese Schmiererei seinen Namen zu setzen." — „Das kann er leicht thun, den kann ja auch kein Mensch lesen."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Sabina Seufert

am Samstag, den 18. Juli, im Alter von 42 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. Juli, um 9 Uhr, vom Trauerhause, 5223 Laflin Str., von da nach der Augustina Kirche und von dort nach dem St. Marien Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Michael Seufert, Gatte.
Marie und Anton Seufert, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser guter Vater

Eduard Krause

am Sonntag Morgen um halb vier Uhr nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. Juli, Vorm. 10 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 5940 Laflin Str., nach dem Bethania Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Emilie Krause, Gattin, nebst Kindern und Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Emma Mueller geb. Puß

am 19. Juli, Abends 10 Uhr 53 Minuten, gestorben ist. Begräbniß Mittwoch um 12.30 Mittags, vom Trauerhause, 559 S. Ashland Ave., 1 Uhr Nachm., nach der Ev. Luth. Immanuels-Kirche, Ashland Ave. und W. 12. Str., dann nach dem Concordia Gottesacker.

Hermann Mueller, Gatte, nebst Verwandten.

Gestorben: August Vergande, 48 Jahre, 6 Monate, 20 Tage alt, geliebter Gatte v. Marie Vergande geb. Hardt, Vater von 6 Kindern. Beerdigung Mittwoch, den 22. Juli, um 12.30 Mittag, vom Trauerhause, 318 Noble Str., nach der Ev. Luth. St. Johannes-Kirche, von dort nach dem Concordia Gottesacker.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Karl Pfeng

am 18. Juli im Alter von 82 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. Juli, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1087 N. Oakley Ave., nach dem Friedhof Eden. Um stille Theilnahme bitten:

August Pfeng, Sohn.
Minna Tauber, Augusta Deering, Töchter, und Angehörige.
samo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Elizabeth Dreaus

im Alter von 56 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. Juli, um 8.45 Vorm., vom Trauerhause, 1944 Archer Ave., nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Dreaus, Gatte.
Annie und Louise Dreaus, Kinder.
mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Hermann John

im Alter von 6 Jahren nach schwerem Leiden gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. Juli, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 3444 Irving Ave., nach Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Constantine u. Marie John, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen um 10 Uhr starb nach kurzem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute geliebte Mutter

Carolina Wernicke

im Alter von 44 Jahren. Beerdigung Mittwoch, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 3249 N. Clark Str., nach der Kirche Lady of Lourdes u. von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Paul Wernicke, Gatte.
Hermann, Paula, Charlotte, Arthur, Kinder.
mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Friedrich Ewert

im Alter von 47 Jahren am 18. Juli gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. Juli, halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 1066 N. Oakley Ave., nach der Luth. St. Bethlehemskirche, Ecke Paulina und McReynolds Str., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Ewert geb. Schulz, Gattin.
Friedrich Ewert, Sohn, nebst Verwandten.

Gestorben: John N. Miller, 4239 Wentworth Ave., geliebter Gatte von Margarethe C. Miller (geb. Kill), Vater von Gilbert Miller. Beerdigungs-Anzeige später.

Gestorben: Louise Weiß, am 18. Juli, geliebte Gattin von William Weiß, im Alter von 40 Jahren und 1 Monat. Beerdigung Dienstag, den 21. Juli, um 3 Uhr Vorm., von der St. Philomena Kirche mit Kutschen nach St. Bonifazius.

Gestorben: Margareth Becker, am 18. Juli 1903, im Alter von 82 Jahren. Beerdigung vom Trauerhause ihrer Tochter, 347 Hudson Ave., Dienstag, den 21. Juli, 2 Uhr Nachm., nach Graceland.

Danksagung.

Freunden und Bekannten unseren besten Dank für die herzliche Theilnahme und Blumenspende beim Begräbniß unseres lieben Sohnes und Bruders

Harry Bienert.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Bienert, Mutter und Geschwister.

Chicago Schützenverein

Der prächtige Schützen-Park zu Palos ist für die Sommer-Saison an Vereinigungen, Privat-Gesellschaften u. s. w. an Sonntagen wie auch an Wochentagen zu vermiethen. Näheres zu erfragen beim Schatzmeister

John Prosser, 75 Fifth Ave.
jl20,22,24,26,28,30

Douglas gegenseitiger Unterstützungs-Verein.
(Inkorporirt in Illinois.)

Dieser Verein, gegründet von Mitgliedern der G. A. F. of Ill. nimmt Mitglieder auf bis zu 55 Jahren. Eintrittsgeld $2.00. Alle, welche diesem Verein beitreten wollen, sind ersucht, sich am Sonntag Morgen um 9 Uhr in der Aurora Halle, Huron Str. und Milwaukee Ave., oder bei B. Chas. Thomae zu melden. Alle Logen, welche sich bis dahin anschließen, genießen die Rechte der Charter Members.

Ed. Vollmer, Präsident, 1033 N. California Ave.
B. Chas. Thomae, Sekr., 125 Cornell Str.
mdo

HILLINGER'S GARTEN-THEATER
Belmont und Sheffield Ave.
Feines Orchester und Auftreten berühmter Schauspieler (High Class Vaudeville Show). Vorstellungen jeden Abend sowie Samstag und Sonntag Nachmittag. — Eintritt: 10c und 20c pro Person. — Nehmt Northwestern-Hochbahn bis zur Belmont Station. — Der schöne schattige Garten mit Veranden bietet Familien einen angenehmen und geselligen Aufenthalt.
18ju*

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Die St. John's Military Academy
(Episcopal)
THE AMERICAN RUGBY.
Schulfarm 200 Acker. Wegen Katalog etc. adressirt: Dr. S. T. Smythe, Präs., Waukesha Co., Delafield, Wis.
15ju,mmfr,3W

Dr. phil. Timmermann's
Neue Erfindung!
Zigeuner-Tibetin
(Patentamtlich gesch. Neuheit. D. R. P. 34120 T 1304)
Fisch-Witterung
für Angel-, Netz- und Reusenfischerei.
Von Berufs- und Sportfischern empfohlen.
Preis einer Blechdose: 75c franco; Probebüchse 25c per Post.
Allein Verkauf und Versandtstelle für Nord-Amerika
J. SAULNIER,
650 Melrose Avenue, New York.
18jl1mX

Tel. North 1325. Etablirt 1881
GEORGE A. KYLE,
Shingle-Roofer
Terra Cotta Tile Tops, galvanisirte Dachrinnen, Tuck-Pointing.
Dächer, Schornsteine etc., werden reparirt.
80 Hudson Ave. CHICAGO.
1jul,1mX

Einladung zum Abonnement auf das allgemein beliebte und populäre Berliner buntfarbig illustrirte Wochenblatt
„Das Kleine Witzblatt"
(Auflage 120,000). Pro Quartal 70c. Einzelne Nummern 5c. — In Amerika alleinig zu beziehen durch
Die Internationale Annoncen-Agentur,
650 Melrose Avenue, New York.
29ju,1mX

WATRY — **N. WATRY & CO.,**
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker, —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
120 Randolph Str.,
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804.
1ju,1jX

Lokalbericht.

Sie spitzt sich zu.

Die Straßenbahnfrage treibt ihrer Lösung entgegen.

Stadtraths-Ferien.

Dieselben beginnen mit dem Schluß der heutigen Sitzung. — Zwei wichtige Vorlagen sind noch zu erledigen. — Im Gesundheitsamt freut man sich.

Wie sich's nunmehr zeigt, hat die Stadtverwaltung, der Form halber, vor wenigen Tagen nicht nur die Union Traction, sondern auch die City Railway Co. benachrichtigt, daß ihnen nach dem 30. Juli nicht mehr gestattet werden würde, in den Straßen der Stadt irgend welche Ausbesserungs-Arbeiten auf ihren Linien vorzunehmen. Soweit nun die City Railway Co. in Betracht kommt, wird diese Absage heute Abend aufgehoben werden durch einen auf Empfehlung der Verkehrs-Kommission vom Stadtrath zu fassenden Beschluß, daß der genannten Gesellschaft vorläufig auf die Dauer von vier Monaten gestattet werden solle, den Betrieb ihrer Verkehrsanlagen in der bisherigen Weise fortzusetzen. Auf die Union Traction Co. wird aber die Verkehrskommission ihre Empfehlung nicht ausdehnen, und man nimmt nicht an, daß der Stadtrath das aus eigenem Antriebe thun werde. Sollte er's wider Erwarten doch thun, so würde der Mayor die Maßnahme unzweifelhaft vetiren.

Korporationsanwalt Tolman, die Anwälte Smith und Mathis von der Verkehrskommission, Stadtkämmerer McGann, Vorsteher Blocki von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten und die Aldermen Mavor, Bennett, Herrmann und andere von der Verkehrs-Kommission, haben gestern wenig Sonntagsruhe gehabt. Sie waren vielmehr eifrig in Berathung wegen der Stellung, welche die Stadtverwaltung jetzt vor Bundesrichter Grosscup gegenüber den Bankerottverwesern der Union Traction Co. einzunehmen haben wird. Am 27. Juli wird vor dem genannten Richter die Verhandlung über das Einhaltsgesuch stattfinden, welches die Bankerottverweser eingereicht haben, um es der Stadtverwaltung verbieten zu lassen, sie nach dem 30. Juli an der Vornahme von Ausbesserungsarbeiten auf offener Straße zu verhindern. Das Bestreben der Rechtsvertreter Chicagos wird darauf gerichtet sein, zu verhindern, daß bei dieser Verhandlung die Rechtsgiltigkeit der 99-Jahr-Akte irgendwie zum Gegenstande einer richterlichen Entscheidung gemacht werde. Es soll vielmehr ausschließlich betont und dargethan werden, daß die Union Traction Co. nach dem 30. Juli für ihre Stammlinien keine weiteren Wegerechts-Privilegien werde geltend machen können, als die, welche ihr durch die 99-Jahr-Akte etwa gesichert werden mögen, die aber der Stadt nicht die Verpflichtung auferlegen, der Gesellschaft Zugeständnisse irgend welcher Art zu machen, falls Jene nicht auf die daran geknüpften Bedingungen eingeht. Die Bankerottverwaltung der Union Traction Co. soll durch diese Stellungnahme gezwungen werden, bei der Stadt um gut Wetter zu *bitten* und ihre Bereitwilligkeit zu erklären, über die Abschließung eines neuen Vertrags zu verhandeln, dessen Bedingungen die Stadt festsetzen wird.

* * *

Der Stadtrath wird sich heute Abend für neun Wochen, bis zum 21. September, vertagen. Vorher hat er indessen außer der vorerwähnten Angelegenheit noch mindestens zwei wichtige Geschäfte zu erledigen. Es handelt sich um Annahme der Verordnung, welche vorschreibt, daß Lastwagen mit Rädern von angemessener Spurweite versehen werden sollen, sowie um Passirung der Vorlage, welche die Errichtung von Anlagen für Wasserhochdruck vorsieht. Die an erster Stelle erwähnte Maßnahme ist von den Fuhr-Interessenten, als deren Wortführer im Stadtrath Ald. Dixon von der 2. Ward auftritt, heftig bekämpft worden, indessen hat man ihnen nur das Zugeständniß gemacht, daß die Bestimmungen der Ordinanz erst am 1. Januar 1906 in Kraft gesetzt werden sollen. Ald. Dixon behauptet, daß den Fuhrinteressenten aus den Aenderungen, welche sie an ihren Lastwagen vornehmen sollen, Gesammtkosten im Betrage von $12,000,000 erwachsen würden. Von den Befürwortern der Maßnahme wird diese Ziffer als viel zu hoch gegriffen bezeichnet und erklärt, auch wenn sie nicht zu hoch gegriffen wäre, so würde es noch immer kein ausreichender Grund sein, um fernerhin zu dulden, daß dem Straßenpflaster durch Lastwagen mit schmalspurigen Radkränzen beständig unberechenbarer Schaden zugefügt werde. — Gegen die zweite Vorlage scheint keiner von den Stadtvätern ernstliche Einwendungen machen zu wollen. Zur Durchführung derselben stehen der Stadtverwaltung vorläufig $300,000 zur Verfügung, welche schon vor einem Jahre für Legung besonderer Wasserröhren für Löschzwecke ausgeworfen worden sind.

Die Vorlage zur Privilegirung der „Jll. Telephone and Telegraph Co.“ wird der Mayor, mit einigen Abänderungen versehen, an den Stadtrath zurückschicken. Dieser wird voraussichtlich die Aenderungen gutheißen. — Man hält es für ziemlich gewiß, daß der Mayor heute Abend den Polizei-Anwalt Taylor und den Gesundheitskommissär Dr. Reynolds wiederernennen wird, diesen aber angeblich nur unter einem in der Stille getroffenen Uebereinkommen, daß er binnen wenigen Monaten einem Nachfolger Platz machen müsse.

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes sind während der ersten 6 Monate dieses Jahres in Chicago 15,201 Todesfälle zur Meldung gelangt, 3,103 mehr, als während der ersten sechs Monate vorigen Jahres. Die angegebene Zahl würde, auf das Jahr und je 1000 Köpfe der Bevölkerung gerechnet, eine Sterblichkeitsrate von 16.24 ergeben, im Vergleich zum Vorjahre eine Zunahme von 18.5 Prozent. Als erfreulich wird in dem Wochenausweise des Gesundheitsamtes der Umstand bezeichnet, daß es zur Zeit nur verhältnißmäßig wenige Fälle von ansteckenden Kinderkrankheiten in der Stadt gibt. Es sind in voriger Woche zusammen nur 57 Erkrankungen an Diphtherie, Scharlach, Masern, Keuchhusten usw. gemeldet worden, weniger als halb so viele, wie in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Die Zahl der gemeldeten Diphtheriefälle (34) stellt sich um ein Drittel, und die der gemeldeten Scharlachfälle (14) stellt sich um die Hälfte niedriger, als in der Vorwoche.

Sämmtliche Mitglieder des stadträthlichen Finanzausschusses gehören einem Unterausschusse für Lösung des Problems an, das die Fortschaffung der Abfälle bildet. Ald. Raymer ist Vorsitzer dieses Ausschusses, welcher auch während der Ferien an seiner Aufgabe arbeiten und sich in anderen Städten, besonders in Washington, die dort in Gebrauch befindlichen Methoden prüfen will. Es liegen dem Stadtrath Angebote von drei verschiedenen Firmen vor, welche in Zukunft die Beseitigung der Abfälle übernehmen möchten. Die International Fuel Co. will zwei große Anlagen zur Herstellung eines Heizmaterials aus Abfällen anlegen, falls die Stadt sich verpflichtet, ihr die Abfälle zuführen zu lassen und von ihr jährlich mindestens 50,000 Tonnen des fraglichen Heizmaterials zum Preise von $2.75 per Tonne zu beziehen. Die Gesellschaft rechnet heraus, daß unter diesem System, verglichen mit den Kosten der bisherigen Methode, die Stadt eine jährliche Ersparniß von $122,000 erzielen würde. — Die United States Reduction Co. macht sich anheischig, große Kunstdüngerfabriken einzurichten. In diesen will sie die Abfälle verarbeiten, welche die Stadtverwaltung ihr zuführen läßt. Sie rechnet für die Stadt eine jährliche Ersparniß von rund $100,000 an Pacht für Ablieferungsplätze und an Fuhrlohn heraus. — Die C. Turner Co. endlich erbietet sich zu unentgeltlicher Beseitigung aller Abfälle, welche die Stadt — ob nun zu Wagen, zu Schiff oder per Bahn — nach ihrer Kunstdüngerfabrik an 39. und Iron Str. schaffen lassen mag. Wie viel sie der Stadt hierbei zu ersparen gedenkt, sagt die Gesellschaft nicht. — Man ersieht aus Vorstehendem, daß alle drei Unternehmer-Gesellschaften der Stadt die Zumuthung stellen, ihnen unentgeltlich das Rohmaterial zur Herstellung von Kunstdünger, bezw. von Heizmitteln, zuführen zu lassen. Vorsitzer Mavor vom Finanzausschuß ist der Meinung, daß wohl oder übel einer oder der andere von diesen Vorschlägen würde angenommen werden müssen, weil die Stadt selber nach den Bestimmungen ihres Freibriefes nicht befugt sein würde, derartige Fabriken zu betreiben. Herr Mavor macht sich übrigens nur auf eine jährliche Ersparniß von $40,000 Hoffnung, welche die Stadt jetzt an Pacht für Ablagerungsplätze zahlt.

* * *

Mayor Harrison lehnt vorläufig die Anwartschaft auf die demokratische Präsidentschafts-Kandidatur, welche man ihm vorgestern auf dem Piknik der „Chicago Democracy“ zugesichert hat, noch bescheidentlich ab. Sein Freund und Schulkamerad Lawler, meint er, der seine Aufstellung als Kandidat prophezeite, habe das wohl nur gethan, um zu zeigen, wie gut er's mit ihm meine. Er, Harrison, hätte vorläufig mit Fragen der Lokalverwaltung vollauf zu thun und dächte für's Erste garnicht daran, sich in den Strudel der nationalen Politik zu stürzen. Bei der Ausarbeitung eines Programm-Entwurfes für die nächste nationale Kampagne, die auf dem Piknik beschlossen worden sei, würde er natürlich mitthun. Für jetzt könne er sich nur über seinen Standpunkt in der Zollfrage äußern. Es verstehe sich von selbst, daß er für eine Herabminderung der Einfuhrzölle eintrete. — Die „Chicago Democracy“ wird im kommenden Herbst eine Rundfahrt durch die demokratischen Counties im Süden des Staates machen, um dort Anhänger für Harrison zu werben. Vorher, im August, wird die Vereinigung wahrscheinlich einen Ausflug nach Denver machen. — Stadteinnehmer Lahiff ist in seiner Eigenschaft als Sekretär der „Chicago Democracy“ von Stadtkämmerer McGann aufgefordert worden, Erkundigungen einzuziehen, weshalb die „Chicago Democracy“ noch immer nicht um eine Schanklizens für ihr Klublokal nachgesucht habe. Kämmerer McGann ist beiläufig Präsident des Klubs.

* * *

Anwalt Richberg von der Assessoren-Behörde hat dieser ein Gutachten zugestellt, wonach es derselben nicht nur gestattet, sondern geradezu ihre Pflicht wäre, alle Liegenschaften von kirchlichen und erzieherischen Vereinigungen zur Besteuerung heranzuziehen, welche nicht direkt für Schulzwecke im Gebrauch sind. Man plant nun angeblich die Anstrengung eines Probefalles, und will für denselben das Grundstück an der Nordostecke von Jackson Boulevard und La Salle Str. auswählen, welches der „Northwestern University“ gehört, die es an die „Illinois Trust and Savings Bank“ verpachtet hat. Von anderer Seite hält man einen „Probefall“ überhaupt nicht mehr für nöthig, da ja das Staats-Obergericht die einschlägige Frage, in Sachen des „Baptist Theological Seminary“ bereits zugunsten der Steuerbehörde entschieden hat. — Die Assessoren-Behörde hat der Revisions-Behörde unter Anderem eine Liste von 2000 Personen zugestellt, welche Inhaber von Kraftwagen (Automobilen) sind, dieselben aber nicht zur Versteuerung angemeldet haben. — Die Einschätzungs-Kommission hat an die Revisions-Behörde jetzt auch Grund- und Gebäudesteuerlisten abgeliefert, zunächst für dreizehn der Landbezirke von Cook County. Bei den meisten dieser Bezirke, besonders in Northfield, Barrington, Proviso und Leyden, ist seit der letzten vorherigen Einschätzung eine bedeutende Zunahme in der Bewerthung der Liegenschaften zu bemerken.

Der rothe Hahn.

Eine Scheune muthmaßlich aus Rache angezündet.

In einer M. Smith, Nr. 147 Erie Str., gehörigen Scheune brach gestern ein Feuer aus, dem ein Pferd und Wagen zum Opfer fielen. Smith will von Nachbarn erfahren haben, daß der Brand von einem Mann angelegt wurde, dem er vor einer Woche verboten hatte, in der Scheune zu schlafen. Den Namen des Mannes kennt er nicht.

In Hildreths Buffet, Nr. 253 La Salle Ave., entstand gestern Abend auf bisher nicht ermittelte Weise ein Feuer. Als die Feuerwehr eintraf, rief Jemand aus: „Rettet den Kater!“ Ein Feuerwehrmann stürzte durch Flammen und Rauch in das Lokal und kehrte einen Augenblick später mit dem fauchenden Kater zurück. Letzterer wurde der Obhut eines Feuerwehrmannes anvertraut, bis der Eigenthümer eintraf und ihn in Empfang nahm. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es etwa $1000 Schaden angerichtet hatte.

Der Lokomotivführer und Heizer einer Lokomotive der Chicago & Northwestern-Eisenbahn löschten gestern Nachmittag ein Feuer, welches in einem auf einem Seitengeleise an Clybourn Junction stehenden leeren Güterwagen ausgebrochen war. Der verursachte Schaden ist nicht nennenswerth.

In einem einstöckigen, dem Schankwirth A. N. Lange gehörigen Holzgebäude an Western und North Ave. entstand heute früh auf bisher nicht ermittelte Weise ein Feuer, welches das 200 Fuß lange Haus fast gänzlich in Asche legte.

Müssen sich fügen.

Kraftwagen dürfen nur mit vorschriftsmäßiger Schnelligkeit durch den Lincoln Park fahren.

Die Lincoln Parkbehörde ist fest entschlossen, dem Unwesen solcher Lenker von Kraftwagen ein Ende zu machen, die mit polizeiwidriger Schnelligkeit durch ihr Gebiet fahren. Die Behörde hat an Diversey Straße und an North Ave. auf dem Shore Drive je zwei eiserne Pfosten anbringen lassen, an deren einem ein starkes Drahtkabel befestigt ist. Fährt ein des Weges kommender Kraftwagen zu schnell, so telephonirt der wachthabende Polizist die Nummer des betr. Wagens an den Polizisten, der am anderen Ende stationirt ist, welcher dann das Kabel über die Bahn zieht und es am gegenüber liegenden Pfosten festhakt. Langt der Gesetzesübertreter dann an, so wird er festgenommen.

Kurz und Neu.

* In der Kapelle des St. Cyril College, 64. Straße und Washington Ave., begingen gestern die hiesigen Karmeliter-Mönche das Fest ihrer Namensheiligen, „Unsere Frau vom Berg Karmel“. Des stündlich zu erwartenden Ablebens des Papstes wegen unterblieb der übliche Umzug und die Feier war auf einen Festgottesdienst beschränkt. Während desselben wurde den Theilnehmern der päpstliche Segen ertheilt, der dem Orden von Rom aus zugeschickt worden war.

* Zwischen den neuen Dampfern „City of South Haven“ und „Eastland“, die beide von hier nach South Haven, Mich., fahren, fand gestern eine Wettfahrt statt, welche den 3200 Passagieren, die sie mitmachten, große Aufregung bot. Der Dampfer „City of South Haven“ schlug den „Eastland“ mit vier Meilen Vorsprung auf der Hinfahrt, auf der Rückfahrt dagegen langte der Dampfer „Eastland“ zuerst im hiesigen Hafen an. Die Entfernung beträgt 80 Meilen.

* Die Mitglieder des Verbandes der hiesigen Postclerks machten gestern an Bord des „Christopher Columbus“ einen Ausflug nach Milwaukee, wo sie von einem Ausschuß ihrer dortigen Kollegen in Empfang genommen und bewirthet wurden.

* In Chicago, namentlich in den Parks, wimmelte es gestern von Fremden, da ein halbes Dutzend Eisenbahnen Exkursionen hierher veranstaltet hatte.

* Auf dem Grundstück der abgebrannten methodistischen Dreieinigkeitskirche, an 24. Str. und Indiana Ave., wird die „New Thought Temple Association“ ein Gotteshaus erbauen, welches $75,000 kosten und im Herbst eingeweiht werden soll. Die Beiträge zu dem Baufonds betragen zur Zeit schon $20,250. Der Grund wurde gestern eingeweiht, es hatten sich 300 Mitglieder der Gemeinde zu der Feier eingestellt.

* Auf einer Weltreise ist Frank Baden-Powell, der Bruder von General Baden-Powell, dem „Helden“ von Mafeking, mit seiner Frau hier eingetroffen und im Auditorium-Annex abgestiegen. Seiner Ansicht nach wäre Chicago eine prächtige Stadt, wenn nicht beständig eine Rauchwolke über ihr hinge, die ihn lebhaft an die Atmosphäre von London erinnere.

Wiedergewählt.

Wm. G. Schardt bleibt Präsident der Federation of Labor.

Sonstiges Ergebniß der Wahl.

Daniel J. Keefe behauptet sich an der Spitze der Schiffahrts-Arbeiter. — Streitigkeiten der Edison Co. mit der Union von Einrichtern elektrischer Leitungen.

Die „Chicago Federation of Labor“ hat sich gestern in ihrer Geschäfts-Versammlung ausschließlich mit der Erwählung neuer Beamten beschäftigt. Die Abstimmung begann, in der Maurerhalle an Peoria und Monroe Str., schon um 10 Uhr Vormittags und wurde fortgesetzt bis um 5 Uhr Nachmittags. Das Ergebniß der Wahl kann erst spät heute Nachmittag genau festgestellt werden, doch unterliegt es nicht dem mindesten Zweifel, daß Präsident Schardt für einen weiteren Termin wiedergewählt worden ist. Von seinen Gegenkandidaten hat nur Joseph W. Morton, der Präsident des Verbandes der Heizer stationärer Dampfkessel, eine nennenswerthe Stimmenanzahl auf sich vereinigt. Die anderen wahrscheinlich erwählten Kandidaten sind:

Vize-Präsident — Thomas F. Kennedy, von den Musikern; Protokollführer — Edward Nockels, von den Gasleitungs-Einrichtern; Rechnungsführer — Fred G. Hopp, von den Zigarrenmachern; Schatzmeister — Robert Noren, von den Gewandmachern; Verleser von Zuschriften — Cornelius O'Neill, von den Hebekrahn-Maschinisten; Ordnungshüter — John E. Lamb, von den Fuhrleuten. Mitglieder des Vollziehungs-Ausschusses — J. J. Keppler, von den Maschinenbauern; Bernhard Cohen, von den Zigarrenmachern; James A. Short, von den Steinhauern; Frank E. Thyman, von den Bauschlossern; Joseph C. Colgan, von den Straßenbahnern. — Mitglieder des Finanz-Ausschusses — Sophie Becker, von den Schuhmachern; Fred P. Crenston, von den Hausmeistern; Carl Niemann, von den Blumengärtnern. Mitglieder des Ausschusses für Erwirkung gesetzgeberischer Maßnahmen — George Thompson, von den Zigarrenmachern; George W. Geary, von den Brückenbauern; John C. Harding, von den Schriftsetzern; J. W. Fitzgerald, von den Eisenbahnwagen-Bauern; Joseph Kämmerling, von den Fuhrleuten.

Auf der jährlichen Tagung des Verbandes der Schiffahrts-Arbeiter ist Daniel J. Keefe von hier für einen weiteren Termin zum Präsidenten gewählt worden. Der Konvent hat beschlossen, daß sich der Verband der über die ganze Welt verbreiteten Internationalen Vereinigung der Dockarbeiter angliedern solle.

Kreisrichter Clifford hat nunmehr wirklich den Einhaltsbefehl ausgestellt, welcher es der Union der Mörtelträger und Bauhandlanger untersagt, den Mitgliedern der neugegründeten Organisation farbiger Bauhandlanger irgend etwas in den Weg zu legen. Fast sämmtliche Gewerkvereine der Bauhandwerker machen sich's zur Regel, nur mit Handlangern zu arbeiten, welche der Vereinigung angehören, auf welche Richter Cliffords Befehl gemünzt ist.

Präsident Curran vom Verbande der Frachtverlader hat einen Ausschuß ernannt, der zusammen mit einem Ausschuß der vereinigten Fuhrleute zwischen dem Cracker-Trust und der Bäcker-Union vermitteln soll. Um zu zeigen, daß er, und nur er, ein waschechter Gewerkschaftler ist, hat Curran sich auch bereit erklärt, die Frachtverlader zur Zurückweisung von Waaren des „Cracker“-Trust zu veranlassen, falls die Fuhrleute sich verpflichten, an einem derartigen Boykott theilzunehmen. Eine Antwort auf sein Anerbieten hat Curran nicht erhalten und auch schwerlich erwartet.

Die Vereinigung der Baugewerkschaften hat gestern beschlossen, daß an dem Neubau der „Commonwealth Electric Co.“, Ecke 23. und Fisk Str., gestreikt werden solle, sofern die Chicago Edison Co. sich in Bezug auf die Beschäftigung junger Polytechniker, die als „Freiwillige“ in ihrem Betriebe arbeiten, nicht mit der Union der Einrichter elektrischer Kraftanlagen und Leitungen vereinbart.

Für heute, Montag, Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Vorkehrungs-Ausschuß für die Feier des Arbeitertages — 196 Madison Str.
Dampfleitungs-Einrichter, „Juniors“ — 132 Fifth Ave.
Heizer stationärer Dampfkessel — 132 Fifth Ave.
Holzarbeiter, Nr. 7 — 122 West Lake Str.
Gasleitungs-Einrichter u. Verlöther — 88 Franklin Str.
Barbiere, Nr. 444 — Maurerhalle.
Fuhrleute von Färbereien — 104 Randolph Str.

Ein seltsames Gesuch.

An das griechische Ministerium richtete ein 37 Jahre alter pensionirter Unteroffizier aus Paris ein Schreiben mit der Bitte, ihn für Lebenszeit als Scharfrichter Griechenlands anzustellen. Der gegenwärtig in einem großen Eisenwerke Frankreichs beschäftigte Mann spricht die Hoffnung aus, daß die griechische Regierung nach seinem Tode oder nach seiner Pensionirung seinen ältesten Sohn zu seinem Nachfolger ernennen werde. Es ist sehr fraglich, ob sich im Falle seiner Ernennung der neue Scharfrichter in dem jetzt von Gefangenen verwalteten Amte wohl fühlen würde, denn die auf der Insel Burzi gefangen gehaltenen jetzigen Scharfrichter sehen sich fortwährend von der Rache der Verwandten der Hingerichteten bedroht, der sie auch, sobald ihre Strafzeit abgelaufen ist, sicherlich anheimfallen werden.

Tom, der Schmuggler.

Erzählung von Marcel Prévost.

Der ganze breite Küstenstreifen, der sich von Dünkirchen nach Furnes erstreckt, gleicht einer Sandwüste, die durch eine innere Umwälzung aufgewühlt ist. Die Dünen bilden Gebirgsketten, kesselförmige Thäler, Schluchten, ausgetrocknete Flußbetten — ein vollständiges Miniaturgebirge, dem sogar die Illusion der Gletscher nicht fehlt, wenn die blasse Sonne Flanderns die Glimmerkörnchen der Gipfel in allen Regenbogenfarben spielen läßt. Und das nördliche Meer verschlingt diese Hochgebirgssahara — das nördliche Meer, nicht blau wie das Mittelländische Meer, nicht grün wie der Ozean, sondern blaß, von gelben, schwarzen, bleifarbenen Streifen durchzogen, die melancholischer aussehen als der traurige Himmel, der über die Wogen gespannt ist.

Einige Schritte von der Küste entfernt hörte jeder Pfad auf; das Meer ist durch Sandwände verdeckt; ein erhöhter Punkt zeigt dem Wanderer die Straße an, und wenn sich einer ohne Kompaß und Führer in dies Gebiet begibt, verirrt er sich unfehlbar. Mir passirte es vor zwei Jahren. Ich war gegen vier Uhr von Rosendael aufgebrochen und faßte als Ziel meines Spazierganges eine alte Kirche in's Auge, deren Glockenthurm ich im Norden jenseits der belgischen Grenze erblickte. Der abschüssige Boden bog, je weiter ich kam, unmerklich immer mehr von der Richtung ab, der Glockenthurm wurde allmählich kleiner und verschwand endlich ganz. Ich ging trotzdem weiter und versuchte dabei von der einmal eingeschlagenen Richtung nicht abzuweichen; aber ich mußte Hügel und dumpfige Stellen umgehen; nach einigen Kilometern wußte ich nicht mehr wo ich war.

Kennst Du den kalten Schauder, der die Haut des Einsamen überläuft, wenn er durch eine ihm unbekannte Gegend wandert — Düne, Gebirge oder Wald — und der Abend sinkt und er muß sich eingestehen, daß er sich verirrt hat? Es ist nicht Furcht, denn keine Gefahr bedroht ihn; dennoch ist's ein ähnliches Gefühl, aus dem Bewußtsein geboren, daß er in der Einsamkeit nicht thatkräftig handeln kann — aus dem ungeduldigen Verlangen, menschliche Wesen zu sehen, zu hören, zu fühlen, Wesen, die seinesgleichen sind. Dann ist es auch die Ungewißheit über das Nachher — die im gesellschaftlichen Leben von heute so selten vorkommt —, die Ungewißheit, wo man die nächste Mahlzeit einnehmen, wo man ein Dach über den Kopf bekommen, wo man ein Lager finden wird... Wie jede Erregung, die man selten hat, entbehrt auch diese eines gewissen Reizes nicht. Den auszukosten, hatte ich nun genügend Zeit und konnte mir ihn in aller Muße klar machen, während ich die flandrischen Dünen nach einer menschlichen Behausung oder einer lebenden Seele durchforschte... Der Abend hatte die Berge und Thäler von Sand schon lange in Asche gekleidet, als ich plötzlich hundert Schritte von mir ein kleines Licht aufblitzen sah — ganz schwach und schwankend — wie das Licht, das Hänsel und Gretel im Walde erblickten.

Einige Augenblicke später klopfte ich an die Thür eines jener blau gestrichenen Häuser mit dem Strohdach und den quadratischen weiß verhängten Fenstern, wie sie in Flandern an der Grenze zahlreich zu finden sind. Ein hochgewachsener Mann mit ernstem Gesicht, grauem Haar, in Leinwand gekleidet und in hohen Stiefeln, wie ein Jäger, öffnete mir.

„Guten Abend, Mynheer,“ sagte er. Ich antwortete.

„Verzeihen Sie, bitte, die Störung... Ich habe mich in den Dünen verirrt und möchte gern wissen, wo ich bin.“

Der Mann bat mich höflich, einzutreten; ich betrat einen sehr reinlichen, großen, quadratischen Raum, der natureichene Möbel wie eine holländische Küche hatte. Eine halbgeöffnete Thür führte in ein anstoßendes Zimmer.

„Hier bist du im Hause Vert-Buquet, wie man es nennt, Herr,“ sagte mein Wirth. „Ich selbst bin Michel Dewachter. Und das nächste Dorf ist Forduyct“.

„In Belgien?“

„In Frankreich... Gerade an der Grenze.“

„Wie weit ist's bis Dünkirchen?“

„Fast neun Kilometer.“

„Bekomme ich in Forduyct einen Wagen, mit dem ich dahin zurückfahren kann?“

„Ja, sicher.“

Ich hatte keine Lust, meinen abenteuerlichen Spaziergang in den Dünen wieder aufzunehmen, namentlich im Dunkeln nicht. Aber die Leute im Dorf würden wahrscheinlich nur schlecht französisch verstehen. Ich fragte.

„Könnten Sie mich bis nach Forduyct führen und mir dort einen Wagen verschaffen?“

Der Mann dachte einen Augenblick nach und sagte dann:

„Ja... gleich, das kann ich schon, Mynheer. Aber erst, wenn Gudule wieder daheim ist... jetzt nämlich, verstehst du, kann ich das Haus nicht allein lassen.“

In diesem Augenblick erhob sich ein langes, herzzerreißendes Stöhnen im Nebenzimmer. Michel Dewachter eilte hinein. Durch die offene Thür sah ich, wie er sich über ein Bett beugte, und hörte ihn flandrische Worte murmeln, die ich nicht verstand.

Als er wiederkam, waren seine Augen feucht.

„Haben Sie einen Kranken im Haus?“ fragte ich.

Er schüttelte den Kopf:

„Es ist Tom, er wird gleich hin sein,“ sagte er.

Und da ich ihn verständnißlos ansah, fügte er hinzu:

„Tom ist mein Hund, die Zollwächter haben ihn mir erschossen, Herr. Willst du ihn sehen?“

Ich nickte. Er ging mir voran in's Nebenzimmer, und ich sah dieses seltsame Schauspiel: ein großer, gelber Hund, eine Art unechter Windhund, lag da wie ein Mensch auf Decken ausgestreckt. Blut klebte am rechten Ohr; eine Vorderpfote schien verkürzt zu sein, und der Stummel war in blutige Leinwand gewickelt. Er keuchte mit fliegendem Athem. Die Zunge hing heraus, die Augen waren halb geschlossen.

Michel Dewachter näherte sich ihm, küßte den sterbenden Hund auf die arme zitternde Schnauze, und sagte:

„Die Halunken! Die Halunken! Sie sollen es mir bezahlen!“

Wir gingen in den großen Saal zurück. Mein Wirth nahm einen Zinnkrug und zwei große Gläser vom Büffet, die er mit rothem Bier füllte.

„Weil wir ja doch auf Gudule warten müssen, Mynheer,“ sagte er und schob mir einen Stuhl hin, „so wollen wir einen Schluck trinken. Willst du etwas essen? Ich habe aber nur Butter und Brot.“

„Danke. Ich trinke sehr gern einen Schluck, hungrig bin ich nicht.“

„Und möchtest du nicht rauchen? Diese Pfeife ist gut, das kann ich wohl sagen, und den Tabak werden mir die Zollwächter nicht sobald stehlen.“

Mit brennenden Pfeifen saßen wir am Tisch, die Gläser im Bereich unserer Hände. Michel Dewachter schwieg eine Zeitlang. Hinter der halboffenen Thür röchelte der arme Tom.

Michel sagte endlich:

„Dieser Hund, Herr... wirst du's glauben, daß er von Dünkirchen, wo sie ihn so zugerichtet haben, ganz allein heimgekommen ist, mit seinem wunden Fuß und zwei großen Bleikugeln hinter den Ohren, Myngott! Diese Hallunken von Zollwächtern! Ein armes Thier so zuzurichten! Aber der erste, dem ich begegne, kriegt eine Kugel zwischen die Rippen!...“

Er trank ein Glas Bier und fuhr dann fort, mir sein Herz auszuschütten:

„Fünf Jahre hat der Hund mit uns gearbeitet, Herr, dir kann ich's sagen, du bist kein so dreckiger Zollwächter — das ist unser Handwerk hier; wir schmuggeln Spitzen, Streichhölzchen, Tabak von Belgien nach Frankreich hinüber. Das Mädel, das gleich kommt, ist gerade heute mit Tabak unterwegs. Es ist ein gut Geschäft, aber immerhin schwer.“

Ich fragte:

„Und wie hat Tom euch denn geholfen?... Paßte er auf?“

„Man sieht gleich, du bist nicht hier aus der Gegend, Herr,“ antwortete Michel Dewachter... „Hunde, wie Tom, weißt du, dressirt man ganz jung dazu, zwischen Belgien und Frankreich hin und her zu laufen. Dann gewöhnt man sie daran, vor den Zollwächtern davonzulaufen. Zu dem Zweck, Herr, ziehe ich mich wie einer von diesen Strolchen an und schlage auf das arme Thier los. Jedesmal, wenn ich die Uniform anziehe, kriegt der Hund Schläge. Sehr bald schon läuft er davon, sobald er nur von fern eine grüne Hose sieht...“

„Und der Hund trägt den Tabak?“

„Den Tabak oder die feine Leinwand oder was es sonst gibt. Tom, Mynheer, hat oft wie ein Mensch seine drei Francs den Tag verdient. Diese Halunken von Zollwächtern richten auch Hunde ab, die unseren Hunden nachlaufen; aber Tom hat gute Beine und fürchtete kein Thier. Nur die Kugeln laufen schneller als vier Hundebeine, nicht wahr?“

Ein ganz besonders schmerzliches Röcheln unterbrach Dewachter. Er sprang auf, ging zu dem sterbenden Hund hinüber, kam zurück und sagte sehr leise:

„Seine Zeit ist bald um, das arme Thier!“

„Aber,“ fragte ich, „warum waren die Zollwächter so grausam, dem Hunde die eine Pfote abzuschneiden?“

Michel schüttelte den Kopf.

„Ach, wegen der Prämien, weißt du!... Wenn sie so die Fracht eines Hundes erbeutet haben, schicken sie sie ihrem Chef nach Frankreich; und wenn sie ihrem Protokoll die Hundepfote beilegen, bekommen sie eine Prämie, viel Geld, fünfundzwanzig oder dreißig Francs. Sie hatten diesmal wahrscheinlich Eile oder glaubten, der Hund wäre schon todt. Jedenfalls kam Tom heute Morgen mit drei Beinen zurück.“

Schritte erklangen vor der Thür.

„Das ist Gudule,“ sagte Dewachter.

Sie war es wirklich. Ich sah ein großes, blondes, schüchternes Mädchen von unbestimmbarem Alter, das mir einen mißtrauischen Blick zuwarf und gleich mit seinem Vater flandrisch zu sprechen begann. Alle beide gingen an Toms Krankenlager. Ich hörte Gudule schluchzen; und so ergreifend ist die Macht der Frauenthränen, daß auch ich mich durch den Tod des Hundes bewegt fühlte.

Gudule trat wieder ein und wischte ihre Augen ab. Michel Dewachter folgte ihr und sagte:

„Komm', Herr. Ich führe dich nach Forduyct und besorge dir einen Wagen, der dich nach Dünkirchen zurückbringt.“

Wir gingen einen Weg über die Dünen, der uns rasch auf die Landstraße und dann in's Dorf führte. Ich ging neben meinem schweigsamen Führer und dachte an das Abenteuer des treuen Thieres, das ich eben röcheln gehört hatte, an Tom, der wie ein Christ in einem Bette lag und den Menschen wie einen Verwandten beweinten. Das ganze Leben des armen Toms zog an mir vorüber. Ich sah den Hund, eben geboren, noch blind, vor Kälte zittern — eine gelbhaarige Kugel an den Brüsten der Mutter; — dann den jungen, furchtsamen, spielerischen Hund; endlich das erwachsene Thier, das die Peitsche zur schleunigen Flucht vor allen Zollwächtern erzogen hatte, mit einer Ladung Tabak auf dem Rücken... Ich stellte mir das Hetzen, das rasende Rennen über die Dünen vor, die Begegnungen mit feindlichen Hunden. Eine ganze Odyssee von Gefahren, Schlachten, Kriegslisten war die Geschichte des Schmugglerhundes gewesen bis zu dem tragischen Tage, da er von zwei Kugeln niedergestreckt, sich berauben und verstümmeln lassen mußte; — bis zur letzten Etappe, der furchtbaren Heimkehr des Sterbenden, der seine blutende Pfote nach dem Hause schleppt...

Und ich träumte von der dunklen Seele der Thiere, die unseren Haß und unsere Liebe, unseren Muth und unsere Schlauheit wiederspiegelt, die sie mit uns handeln, kämpfen, leiden läßt — ohne Vortheil für das Thier — nur für uns!

Aeneas und Andreas.

Einen hübschen Garnisonswitz erzählt die „Berliner Nationalzeitung“ wie folgt: In dem kleinen Ort Xstadt war es männiglich bekannt, daß die beiden Höchstkommandirenden, der General und der Oberst bei ihren Untergebenen die Spitznamen „Aeneas“ und „Andreas“ führten — ja ihnen selbst, den beiden hohen militärischen Würdenträgern, war diese Thatsache zu Ohren gekommen. Sie kannten ihre Beinamen, ohne allerdings die ihnen ganz unerklärliche Bedeutung dieser Namensgebung zu ahnen. Schon längere Zeit hatten sie bei einigen ihnen besonders befreundeten Kameraden nach dem Warum geforscht, ohne jedoch Aufklärung zu finden. Da geschah es, daß wieder einmal ein junger Leutnant nach Xstadt kommandirt wurde, frisch vom Kadettenkorps her. Dieser junge Mensch wurde ausersehen, das Geheimniß zu lüften. Der General und der Oberst schärften ihren Adjutanten ein, beim ersten Liebesmahl dem jungen Offizier mit aller erdenklichen Liebenswürdigkeit so oft zuzutrinken, bis sich vielleicht unter dem Einfluß des Sektes seine Lippen zu dem ersehnten Geständniß öffnen würden. So geschah's. Mit „Prosit!“ und immer erneutem „Prosit!“ und „Auf's Spezielle“ u. s. w. wurde dem neuen Ankömmling gehörig eingeheizt, bis er schließlich ganz selig wurde. Nun hielt man den Augenblick für gekommen. Der General nahm den Neuling unter den einen, der Oberst unter den anderen Arm und man fragte ihn, ob er nicht wisse, woher sie die ominösen Spitznamen „Aeneas“ und „Andreas“ hätten....

„Aber gewiß, Ex'lenz,“ sagte der jüngste Leutnant seelenvergnügt. „Ex'lenz betonen nur falsch.“

Der General machte ein fragendes Gesicht. Da öffneten sich die Lippen des Leutnants:

„Es heißt einfach: das „eene Aas“ und das „andre Aas!“....

— Verrannt. — Frau X.: „Das steht aber fest; die Frauen, die Dummköpfe zu Männern haben, sind meistens untreu!“ — Herr Y.: „Meine aber nicht, das weiß ich bestimmt!“

— Kindliche Definition. — Karlchen: „Die amerikanischen Wilden sind Menschen, die tagtäglich im Ernst Indianer spielen.“

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Over a Welsh Rarebit."
Dearborn. — „The Tenderfoot."
McVickers. — Geschlossen.
Illinois. — Geschlossen.
Studebaker. — Geschlossen.
Grand Opera House. — „Babes in Toyland."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Kolisseum-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Der Taucher.

Humoreske von Gertrud Savic.

Es ist unglaublich, was man zuweilen in kleinen Städten an Kuriositäten entdecken kann, in alten vergessenen Schubladen, unter ehrwürdigen Vorhängen und Bezügen und in Rumpelkammern.

So entdeckte ich in dem Museum einer kleinen Stadt zwischen einer Sammlung von Steinen, Vögeln, Gipsabgüssen und bemalten Glasfenstern die Rüstung von inem Taucher.

Auf meinen erstaunten Blick antwortete mein Freund und Begleiter: „Ja, ja, das ist das Kostüm des städtischen Tauchers."

Ich war baff. Denn das Städtchen ist auf einen felsigen Hügel gebaut und weit und breit kein Bach, geschweige denn ein Fluß zu sehen. Dieser städtische Taucher schien mir denn auch anfangs nichts weiter als ein Phantasiegebilde, eine Art mythische Persönlichkeit zu sein.

„Aber nein, sagte mir mein Freund, „durchaus nicht, die Sache ist ganz ernsthaft. Wir haben hier in der That einen Taucher gehabt."

„Erzähl' mir das", sagte ich eifrig, denn ich witterte, dahinter müsse etwas stecken.

„Vor etwa fünfzehn Jahren," begann er, „mußte der neue Stadtrath sich, nachdem die Neuwahlen gewesen waren, damit beschäftigen, für die Anhänger seiner Partei Anstellungen zu finden. Wie Du wohl weißt, ist das die erste Pflicht des Gewählten nach dem Siege.

Der Herr Bürgermeister fügte sich also dieser einträglichen Tradition.

Eines Tages kommt einer seiner einflußreichsten Wähler zu ihm und sagt:

„Herr Bürgermeister, ich hoffe, Sie vergessen mich nicht?"

„I! Wie werd' ich denn, mein Lieber! Aber sagen Sie mir doch, was haben Sie für Wünsche?"

„O, Herr Amtmann, ich mach' keine großen Ansprüche, ich begnüge mich mit einer bescheidenen Stellung."

„Und das wäre?"

„Ich möcht gern als städtischer Taucher angestellt werden."

„Städtischer Taucher! . . . ." Der Bürgermeister sprang mit einem Satz in die Höhe. „Ja, Mensch Gottes, was in aller Welt soll die Stadt mit einem städtischen Taucher?"

Aber der Mann ließ nicht locker, er hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt. Vergebens schlug man ihm andere Stellen vor, er blieb aber dabei, er wolle Taucher werden, „einzig dieser Beruf sage ihm zu. Wenn sie nicht wollten, brauchten sie's nur zu sagen, die Gegenpartei würde ihn mit offenen Armen aufnehmen. . . ."

Was blieb dem Bürgermeister anderes übrig. Er mußte nachgeben und seine offizielle Unterschrift konzessionirte dieses sonderbare Gesuch.

So bekam die Stadt ihren Taucher.

Ein sehr angenehmer Posten, wie Du Dir denken kannst, und gar nicht anstrengend.

Der gute Mann führte ein beschauliches Dasein und lobte den lieben Gott, der so trefflich für Alle sorgt. Fett und dick wurde er in seinem Amt und war sehr vergnügt und guter Dinge.

Regelmäßig einmal in der Woche ging er auf das Rathshaus, um sein Gehalt einzustreichen, den Rest der Zeit verbrachte er in Wirthshäusern, wo er als lustiger Kumpan gern gesehen wurde.

Die Behörden wechselten, die Beamten auch — er aber blieb auf seinem Posten, und er hätte wohl noch lange dieses bequeme Amt verwaltet, wenn nicht eines Tages ein unvorhergesehenes Ereigniß ihn aus seiner beschaulichen Ruhe aufgeschreckt hätte.

Eines Morgens war die Stadt in furchtbarer Aufregung über ein Verbrechen: eine Frau wurde beschuldigt, ihr neugeborenes Kind in einen Brunnen geworfen zu haben.

Nun kam der Magistrat: „Der Brunnen muß untersucht werden."

„Das trifft sich ja ausgezeichnet", meinte der Bürgermeister, „wir haben ja unseren Taucher, der muß sofort hinabsteigen."

Welch ein Glück für die Stadt, daß man endlich Gebrauch machen konnte von dem Taucher, doch ein Beweis, daß das Amt durchaus nicht überflüssig war.

Man ließ den Taucher holen — aber der war keineswegs begeistert.

„Ich hab' ja gar keinen Anzug, wie soll ich da arbeiten?" sagte er.

Der Mann hatte recht: wenn die Beamten, die Polizisten, die Briefträger, die Gerichtsvollzieher u. s. w., schon einer Uniform bedurften, wieviel dringender und unbestreitbarer ist dies Bedürfniß bei einem Taucher!"

Der brave Mann hoffte wahrscheinlich, daß man ihn Angesichts solcher Komplikationen in Ruhe lassen würde. — Keineswegs: der Stadtrath genehmigte mit überraschender Uebereinstimmung und Schnelligkeit die Anschaffung einer Taucherrüstung nebst allem erforderlichen Zubehör.

Der Anzug kam und der Taucher betrachtete ihn voll Begierde und Mißtrauen. Er versuchte ein Stück nach dem andern und erklärte schließlich: der Helm sei ihm zu klein.

„Gut", sagte der Stadtrath, „so lassen wir einen anderen kommen."

Neue Sendung — neuer Versuch — neue Einwendung . . . . Diesmal funktionirte die Luftpumpe nicht, wie der gute Mann behauptete.

Nun wurde gar eine neue Luftpumpe beordert — wahrhaftig sie schreckten vor nichts zurück!

Der Taucher versuchte Einwendungen zu machen, aber der Bürgermeister fing an, die Geduld zu verlieren über diese ewige Verzögerung, und die Stadt konnte es kaum noch erwarten, ihren Taucher in voller Arbeit zu sehen . . . Ein solches Schauspiel durfte man sich nicht unterschlagen lassen.

Endlich verbreitete sich in dem Städtchen eines guten Tages die langersehnte Kunde: morgen wird er tauchen! . . . .

Am folgenden Tage drängte sich zur festgesetzten Stunde eine zahlreiche Menge um den Brunnen; für die Honoratioren waren Ehrenplätze reservirt.

Die Rüstung wurde auf einem Karren herbeigefahren, und durch die Menge lief ein aufgeregtes, erwartungsvolles Gemurmel . . .

Endlich erschien der Held des Tages auf der Bildfläche, aber er schien sich der Ehre — heute die Hauptperson zu spielen — gar nicht recht bewußt zu sein, jedenfalls empfand er es als ein höchst fragwürdiges Vergnügen. Sein meistens so blühendes Gesicht war heute fahl — langsam, mit gedrückter Miene, kam er näher. Dann zog er unter den aufmerksamen Blicken der gespannten Menge ein Stück nach dem anderen von der Rüstung an.

Als er den Helm aufgesetzt hatte, wurde es ganz still in der Menge . . . der feierliche Moment war gekommen.

Nein, doch nicht, der Mann nahm den Helm wieder ab:

„Ist schrecklich heiß darunter," sagte er mit einem tiefen Seufzer, „ich möchte wohl erst noch 'n Glas Wein trinken.

Diensteifrig wurde es ihm gebracht.

„Na, sind wir nun so weit?" fragte der Bürgermeister.

„Je, 'ne kleine Zigarre werd' ich doch wohl erst noch rauchen dürfen?"

Von allen Seiten wurde ihm das braune Kraut angeboten, und dann verharrte die Menge in stiller Sammlung und betrachtete den rauchenden Taucher.

„Ja, wird's nun bald?" rief der Bürgermeister endlich ungeduldig.

Der Taucher ging an den Brunnen hinan, beugte sich über den Rand, schüttelte bedenklich den Kopf und sagte kleinlaut:

„Ist höllisch tief!"

„Na, das kann Ihnen doch egal sein, Sie haben Ihren Apparat."

„Egal, egal? Ne, gar nich egal! . . . Und überhaupt, in einem Brunnen arbeiten ist gar nicht die Sache eines Tauchers . . . Wir brauchen Raum, das Meer . . . oder wenigstens einen Fluß . . ."

„Sagen Sie mal, wollen Sie uns noch lange zum Narren halten?"

„Und das Wasser ist so schmutzig."

„Keine Fisamenten weiter! . . . Wollen Sie jetzt endlich hinuntersteigen?"

„Ganz bis zum Grund?"

„Natürlich!"

„Hören Sie mal, Herr Bürgermeister . . . ."

Aber der Bürgermeister hörte nicht, er gab vielmehr den Leuten, die Hilfe leisten sollten, einen Wink und befahl ihnen, die Stricke um die Achseln des Tauchers zu befestigen.

Der Arme hielt seinen Helm unter den Arm und machte ein klägliches Gesicht.

Plötzlich hellte sich seine Miene auf und mit großer Entschlossenheit sagte er:

„Nein, wahrhaftig, ich thu's nicht. . . lieber nehme ich meine Entlassung!" Und damit setzte er seinen Helm zur Erde und begann seine Rüstung auszuziehen.

Ein allgemeiner Schrei der Entrüstung.

Der Bürgermeister drohte, die Menge schimpfte, nichts verfing. Der Taucher war nicht zu bewegen, 'n den Brunnen hinabzusteigen.

Auf diese Weise verlor die Stadt ihren städtischen Taucher, aber die Rüstung blieb ihr erhalten, und weil man nicht recht wußte, was man damit anfangen sollte, wurde sie als Kuriosum dem Museum übergeben.

Sie hat ja auch allerdings ihre eigene Geschichte und ist ein werthvolles Stück; wenn man das Gehalt berechnet, welches der Taucher während acht Jahren bezog, so kostet diese Acquisition der Stadt 12,450 Mark.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Lill Ave., 198 F. östl. von Lincoln Str., Südfr., 50x125, E. Kuntz an Carrie Kohn, $5000.
Lincoln Str., 141 F. nördl. von 87. Str., Ostfr., 100x126, L. Franklin an Wm. Van Vleck, $2000.
Lincoln Str., 28 F. nördl. von Taylor Str., Ostfr., 25x114½, J. C. Krasa an Fernando Friedman, $7000.
Dasselbe Grundstück, F. Friedman an Abraham Friedman u. A., $7000.
Lowe Ave., 175 F. südl. von 87. Str., Ostfr., 25x125, L. B. Cornwell an Anna G. Ser Vis, $1000.
Madison Str., 50 F. westl. von N. 47. Ave., Nordfront, 25x165, M. S. Stone an Rona J. Eilers, $1000.
Magnolia Ave., 25 F. nördl. von Francis Str., Westfr., 25x125, E. J. Hanson an Thomas O'Laughlin, $1200.
Marshfield Ave., 115 F. nördl. von Harrison Str., Westfr., 19½x100½, O. B. Ferrell an Stella M. Pyott, $5000.
May Str., 78 F. nördl. von 20. Str., Ostfr., 26x110, J. Petrzilka an Martin Ribia, $3100.
Michigan Ave., Nordostecke 50. Str., Westfr., 98x160½, Conrad Witkowsky an Margaret E. Morris und William Morris, $20,000.
Morgan Str., 5626, 34x124½, P. P. Matthews an Carlton L. Smith, $2400.
Nelson Str., Nordostecke Ost Ravenswood Park, Südfront, 50x125, H. W. Helmer u. A. an John C. Bornroeft, $1500.
North Ave., 97 F. westl. von Harding Ave., Südfront, 24x120, J. M. Duffy an Mary Noreiko, $1650.
Oakland Crescent, 128 F. nordwestl. von 41. Str., Westfr., 2356, Kittie St. John an Naomi Ruth Tusic, $6000.
107. Str., Nordostecke Richard Ave., Südfront, 152 x432, C. H. Crain an William Anderson, $3300.
117. Pl., 141 F. östl. von State Str., Südfront, 58½x121.83, T. F. Lord an F. H. W. Niemeyer, jr., $1800.
Park Ave., 275 F. westl. von S. 42. Ave., Nordfr., 25x180, F. B. Casidy an Matt Hecker, $2500.
Rockwell Str., 212½ F. südl. von Dunning Str., Ostfr., 31x126, S. K. Terry an Charles H. Crane, $9000.
St. Louis Ave., Nordwestecke 28. Str., Ostfr., 25 x125, F. Finger an Albert Dedera, $3500.
64. Str., 783, 28x92, R. Ebben an Hattie Brueger, $6000.
Seeley Ave., 75 F. südl. von Ainslie Str., Westfront, 51 bei 122, M. R. Ackerman u. A. an Wm. J. Seib, $4100.
79. Str., 125 F. östl. von Muskegon Ave., Südfr., 25x126, H. B. Frezensky an Alexander L. Frezensky, $1500.
Sheridan Road, Südostecke Wilton Ave., Nordfr., 50 125, S. R. Frazier an William B. McCluer, $4600.
Sherwin Ave., 376 F. westl. von Evanston Ave., Nordfr., 50x150, J. M. Glenn an Josephine Brown, $6000.
66. Str., 140 F. östl. von Wentworth Ave., Südfront, 44x149, J. W. Hazzard an John Reynolds, $8125.
Talman Ave., 49 F. südl. von Wabansia Ave., Ostfront, 25x90.40, Geo. J. Williams an Carl F. Berkman, $5,000.
Talman Ave., 74 F. südl. von Wabansia Ave., 25x90.40, Derselbe an Geo. P. Anderson, $5000.
Talman Ave., 339 F. südl. von Wabansia, Westfront, 25 bei 125½; J. R. Boettcher an J. Warren Beckstrom, $3700.
Taylor Str., 100 F. westl. von Sacramento Ave., Südfront, 25 bei 124; F. H. Perkins an Wm. J. Girling, $2200.
454 W. Van Buren Str., 24 bei 110; J. Whatley an Edward Keenan, $2000.
Vincennes Ave., 240 F. südl. von 65. Str., Ostfront, 24 bei 122; J. Daley u. And., durch den M. in Ch., an Catherine M. Daley, $2772.
Wabash Ave., 150 F. südl. von 13. Str., Ostfront, 22 bei 170½; B. Heß an Geo. H. Isle, $3200.
Wallace Str., 47 F. nördl. von 123., Westfront, 25 bei 123½; A. Anderson an Justus Lann, $2400.
Waller Ave., Nordwestecke Randolph Str., Ostfront, 50 bei 171; C. E. Ostrander an Lillian M. Reed, $3700.
Woodlawn Ave., 198 F. nördl. von 66. Str., Ostfront, 56 bei 125; August W. Quanstrom u. And. an Martin L. Campbell, $19,875.
Yale Ave., 149 F. nördl. von 73. Str., Westfront, 50 bei 122; F. L. S. Belt an Wm. D. Schmidt, $2250.
Yale Ave., 199 F. nördl. von 73. Str., Westfront, 50 bei 122; F. L. S. Beek an Frank P. Sadler, $2250.
Aberdeen Str., 47 F. südl. von 58., Westfront, 250 bei 124 7-10; J. A. Cullen an Anders E. Anderson, $1800.
Ada Str., 69 F. südl. von 48., Ostfront, 24 bei 125, E. A. Wedel an Katherine J. Klein, $1800.
Adams Str., 96 F. westl. von Lincoln, Südfront, 48 bei 125; Winchester Ave., 1661 F. nördl. von Van Buren Str., Westfront, 24 bei 125; Isabella H. Davis an Charles G. Davis, $2000.
Avenue H., Südwestecke 114 Str., Ostfront, 250 bei 125, H. S. McCartney an Thomas J. O'Donnell, $1000.
Augusta Str., 50 F. östl. von Hermitage Ave. Nordfront, 53 bei 90; Robert Toll u. And. an die Tell Bros. Laundry, $8000.
Berwyn Ave., 456 F. östl. von N. Clark Str., Südfront, 20 bei 125; J. Marz an Hannah S. Larson, $1050.
Bishop Str., 325 F. nördl. von 62., Ostfront, 25 bei 124½; A. J. Cropp an William J. Stewart, $1300.
Bond Ave., 186 F. südl. von 73. Str., Ostfront, 52½ bei 188, Christian Zwickel an Gertrude W. Lutz, $10,000.
Cornell Ave., 5127, 45 bei 150; Janet Gunn an David W. Miller, $8000.
Claremont Ave., 75 F. südl. von Isabella, Westfr., 25 bei 87; P. J. Sexton an William R. Drake, $1872.
Cosgrove Ave., 107 F. östl. von Oakley, Südfront, 25 bei 124; P. Mallow an Mary E. Markley, $2300.
Dauphin Ave., Südwestecke 88. Pl., Ostfront, 121 bei 152½; H. C. O'Neil u. And., durch den M. in Ch., an Anna R. Roman, $1342.
Drexel Blvd., 223 F. südl. von 43. Str., Ostfront, 50 bei 250; Loyal L. Smith an Giacomo Allegretti, $20,000.
Drexel Blvd., 198 F. südl. von 43. Str., Ostfront, 25 bei 250; George O. Gordon an Giacomo Allegretti, $5625.
Eggleston Ave., 100 F. nördl. von 75. Str., Ostfront, 33½ bei 160; A. S. Peabody an James H. Cloyes, $3200.
Emerald Ave., 245 F. nördl. von 83. Str., Westfront, 30 bei 100; M. T. Weaver an Maggie Weaver, $1800.
Erie Str., Südostecke Green, Nordfront, 97 bei 116; Wm. A. Patterson an Terry W. Witt, $22,000.
Fifth Ave., 381 F. nördl. von 37. Str., Westfront, 24 bei 125; W. Wuetig an Christian Wuetig, $2500
N. 51. Ave., 280 F. südl. von Superior Str., Ostfront, 25 bei 125; Clerks and Mechanics' B., L. & J. Ass'n. an Andrew P. John, $2600.
51. Str., Nordwestecke 44. Court, Südfront, 125 bei 600; M. C. Pfeffer an Conrad Heinbuch, $1250.
14. Str., 202, 25 bei 90; S. Friedman an Louis Friedman, $4000.
Dasselbe Eigenthum; L. Friedman an John C. Kraja, $4000.
14. Str., 216 F. westl. von Ashland Ave., Nordfront, 24 bei 124; J. Goldblatt an Louis Paderofsky, $7200.
Frankfort Str., 116 F. westl. von Hoyne Ave., Südfront, 48 bei 100; J. Rosemayer an die Eagle Bottling Co., $3800.
Halsted Str., 321 F. nördl. von Polk, Ostfront, 25 bei 120; M. A. Wells an Max Wensten, $3525.
Hermitage Ave., 261 F. südl. von 62. Str., Westfront, 25 bei 124; M. E. Greenebaum an Ernest J. Zander, $1000.
Herndon Str. 200 F. nördl. von Waveland Ave., Westfront, 31½ bei 123; C. E. Briggs an Julia Gleason, $1000.
Johnson Str., 166 F. nördl. von 13. Pl., Ostfront, 25 bei 100; Louis Paderofsky an Joseph Goldblatt, $11,000.
Johnson Str., 141 F. nördl. von 13. Pl., Ostfront, 25 bei 100; Derselbe an denselben, $5000.
Kinzie Str., 85 F. westl. von Morgan, Südfront, 20 bei 116; M. Pilfillan u. And., durch den M. in Ch., an Abby Cooney, $800.
Dasselbe Eigenthum; A. Cooney an Jacob A. Sundberg, $1500.
Lafayette Ave., 66 F. südl. von 67. Str., 32 bei 144; M. S. Bielfeld an John R. Roney, $4500.
Lake Str., 258 F. westl. von Kedzie Ave., Nordfront, 58.71 bei 78; C. H. Castle u. And., durch den M. in Ch., an Louise P. Castle, $2276.
Lake Ave., 117 F. südl. von 29. Str., Ostfront, 50 bei 92½; Terry W. Witt an Wm. A. Patterson, $20,000.
Lawndale Ave., 51 F. südl. von Iowa Str., Westfront, 25 bei 125; H. M. Kearns an Wm. B. Cameron, $1100.
Lincoln Ave., 195 F. südöstl. von Ashland, Nordostfront, 25 bei 125; C. A. Wilde an Fredk. F. Berthold, $6250.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge, 17 Jahre alt, welcher mit Pferden umgehen kann und im Grocerystore mithelfen kann. 1360 W. 35. Str.

Verlangt: Stopfer in Wurstfabrik. 528 26. Str.

Verlangt: Ein Schmied. 823 Armitage Ave.

Verlangt: Bäckerhelfer. 979 W. 21. Place.

Verlangt: Starker Junge an Brot, $6 und Board — 922 21. Str.

Verlangt: Erfahrener Junge an Cakes. Lohn $7. 6758 So. Chicago Ave. Nehmt Wentworth und 69. Str.-Car.

Verlangt: Ein guter Junge an Brot. 1647 Wrightwood Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 358 Grand Ave.

Verlangt: Mann um A B Ofenschwärze in Flaschen zu füllen. Sofort nachzufragen. 14 Haddon Ave.

Verlangt: Ein „Rough Carpenter", um Crates zu machen. Stetige Arbeit. Nachzufragen 14 Haddon Ave.

Verlangt: Junger Bäcker an Cakes. 889 W. Polk Str.

Verlangt: Porter, junger Mann, der willens ist Porter-Arbeit zu lernen. $20 per Monat im Anfang und Board. 26 N. Canal Str.

Verlangt: Ein starker Junge in der Bäckerei. Guter Lohn. 741 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Junge für Blumenstore. Thom, 1265 Milwaukee Ave.

Verlangt: 2 Abbügler an Röcken. 293 Dayton Str. modimi

Verlangt: Saloon-Porter, leichte Arbeit, 621 N. Clark Str. Kommt fertig zur Arbeit.

Verlangt: Ein Bäcker als erste Hand an Brot und Rolls. $15 per Woche. 232 W. 14. Str.

Verlangt: Ein flinker junger Mann, an Cakes zu arbeiten. 447 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Tinner im Hardware-Store. 91 W. North Ave.

Verlangt: Junge von 15 Jahren für leichte Küchenarbeit. 90 Wells Str., Kaffeehaus. mdi

Verlangt: Mann für Restaurant-Arbeit. 165 E. Clark Str.

Verlangt: Mehrere Verkäufer— Wir führen Euch in legitimes Geschäft ein, welches Anderen über $50 täglich einbrachte. Territory, Illinois, Iowa, Indiana, Wisconsin, und St. Louis. Schreibt oder sprecht vor nur von 2 bis 4 Uhr Nachm. bei Reid Co., 21 Quincy Str., Chicago, Illinois. somo

Verlangt: Guter Blacksmith-Helfer. 411 Larrabee Straße. somo

Verlangt: Drei Männer für Scroll-Arbeit. Nachzufragen: R. Henzmann, in Bartl's Hotel, 351 State Str., Chicago. sonmo

Verlangt: Transfer-Mann, einer für Tin Lithographie. Adr.: P. 714 Abendpost. somo

Verlangt: Junger Mann oder starker Junge, um das Apotheker-Geschäft zu erlernen; einer mit Erfahrung vorgezogen. 2404 Milwaukee Ave. safomo

Verlangt: Gute Vor- und Abbügler an Knabenröcken. 164 Washburn Ave. safomo

Verlangt: Jungen zwischen 16 und 18 Jahren. Ausgezeichnete Gelegenheit für tüchtige Leute, sich in eine lohnende Beschäftigung einzuarbeiten. Nachzufragen: 211 Ost Superior Str. 17jl,1wX

Verlangt: Guter Butcher. 2325 38. Str. —Alt

Verlangt: Hausmovers, 20 erfahrene. Nachzufragen: morgen 7 Uhr früh. Krüger, 3618 Halsted Str. 14jl,1w

Verlangt: Agenten für Papst-Medaillon zu verkaufen. Probe 50 Cts. G. Seebach, Peru, Jll. 16jl,7t

Verlangt: Deutscher Schlosser auf feine Gitterarbeit bei Henzmann, 351 State Str., in Bartels Hotel.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. 74 West Madison Str. modimi

Verlangt: Presser an Skirts und Jackets. 24 Newton Str., nahe Iowa Str.

Verlangt: Junger Mann, der englisch spricht, um Milchwagen zu fahren. Referenzen verlangt. 99 Orchard Str.

Verlangt: Ein guter Porter. $9 die Woche. — Schoenhofens Halle, 876 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tüchtiger Carpenter um an Frame-Gebäuden zu arbeiten. Nachzufragen A. Dethier, 790 N. Mozart Str.

Verlangt: Aelterer Mann, um Pferde zu besorgen. 697 N. Dunning Str., nahe Marshfield.

Verlangt: Nähte-Presser und Knaben an Custom-Hosen. 240 Ward Str. modi

Verlangt: Ein Schlosser und Helfer. 514 Ogden Ave.

Verlangt: Gute Hand an Cakes. 151 Center Straße.

Verlangt: Bäcker, selbstständig an Biscuits. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Zwei Butchers, ein Storetender und einer für gewöhnliche Arbeit. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge an Cakes, Tagarbeit. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Wurstmacher. 472 So. Halsted Straße.

Verlangt: Junge von 16 bis 18 Jahren für leichte Arbeit. 472 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes, mit Erfahrung. 464 W. 12. Str. modi

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Cakes. Tagarbeit. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Ein flinker, junger Mann als zweiter Barkeeper, der willens ist alle vorkommende Porterarbeit zu thun. G. Jaeggi, 298 Sedgwick Str. modi

Verlangt: Ein stetiger kräftiger Junge zum Flaschenwaschen. 193 Wells Str.

Verlangt: Guter Farmarbeiter. Becker's Grove. W. 22. Str. Nehmt Ogden Ave.-Car bis 40., dann La Grange Suburban Electric.

Verlangt: Guter Blacksmith Helfer und Wagenmacher. 9 Nord Green Str.

Verlangt: Deutscher Butcher zum Shop Tenden, junger Mann vorgezogen. 4247 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brot und Cakes. Lohn $4.50. 591 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher. 2903 So. Canal Straße.

Verlangt: Painters. 757 Hollywood Ave., Rose Hill. modi

Verlangt: Guter Zigarrenmacher, Handarbeiter. 136 E. 22. Str.

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker. 187 24. Place, Ecke Princeton.

Verlangt: Ein Wurstmacher, sowie auch Hilfe im Shop. 382 E. 23. Str.

Verlangt: Nüchterner deutscher Mann, um Carriage zu fahren. 860 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Hauspainter. 167 Augusta Straße.

Verlangt: Deutscher Waiter. 190 W. 12. Str.

Verlangt: Guter Porter, einer der mit an der Bar helfen kann. 586 W. North Ave.

Verlangt: Zwei Schuhmacher, junge Männer. Indiana Ave. und 43. Str.

Verlangt: Gute Hauspainter. 54 Burling Str. modi

Verlangt: Ein guter Bartender, stetige Stellung. Nachzufragen bei George Schrade, 864 S. Desplaines Ave., Harlem, gegenüber Waldheim. modi

Verlangt: Junge Painters. Nur unverheirathete mögen sich melden. Adr.: P. 706, Abendpost.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, erster Klasse Vormann an allen Sorten Brot und Rolls, sucht Stellung, Hotel oder Restaurant vorgezogen. Adr.: P. 716, Abendpost. modi

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Stelle, um das Bäckergeschäft zu erlernen. 25 McReynolds Str., hinten.

Gesucht: Junger Schlosser sucht stetigen Platz. — Henry Laub, 934 Lill Ave.

Gesucht: Bäcker an Brot und Cakes sucht Stelle. 2367 N. Ashland Ave.

Gesucht: Stellung als Lehrling in Bäckerei. 160 Curtis Str.

Gesucht: Stellung im Schneidershop, ein Jahr Erfahrung. 160 Curtis Str.

Gesucht: Junger deutscher Bauschreiner sucht dauernde Arbeit. Binder, 4908 Throop Str.

Gesucht: Junger deutscher Barbier sucht stetigen Platz. 25 McReynolds Str., 1. Flat.

Gesucht: Junge, 14 Jahre alt, wünscht das Cakebäckergeschäft zu erlernen. 719 N. Ashland Ave.

Gesucht: Aelterer nüchterner und reinlicher Mann sucht Stellung als Porter oder in Privathaus. Kann alle Arbeit, auch kochen. Adr. P. 745 Abendpost. modi

Gesucht: Ehrlicher deutscher junger Mann sucht Stelle. Scheut keine Arbeit. Adr.: 94 N. Clark Str., Saloon.

Gesucht: Aelterer Mann sucht leichte Haus- oder Saloon-Arbeit, sieht mehr auf gute Behandlung wie auf Lohn. Adr.: L. 591, Abendpost.

Gesucht: Bartender, 30, nüchtern und zuverlässig, thut auch Bar-Porter-Arbeit, sucht stetigen Platz. Adr.: P. 731 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger, junger deutscher Gärtner, der bereits 2 Jahre hier, speziell in Rosen und Nelken geschafft hat, sucht lohnende Beschäftigung. Briefe mit Lohnangabe gef. zu adressiren: P. 747, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Barbier, 9 Monate im Lande, sucht gutes Heim und stetigen Platz. Adr.: P. 722, Abendpost.

Gesucht: Ein gewandter Blacksmith Helfer sucht Stelle. G. Hahn, 141 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutscher, 30 Jahre, zuverlässiger, stetiger Arbeiter, (spricht etwas englisch), sucht Stellung als Packer, Porter oder dergl. Adr.: P. 748, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Buchdrucker, selbstständiger Arbeiter wünscht dauernde Stelle. 491 Fifth Ave. modimi

Gesucht: Strang- und Hanf-Arbeiter wünscht Arbeit. Adr.: 491 Fifth Ave. modimi

Gesucht: Selbstständiger Brotbäcker sucht Stelle als Vormann. N. 1422 W. 35. Str. modi

Gesucht: Erfahrener Kaufmann und Korrespondent in deutscher und polnischer Sprache, sucht Stellung. Frank Medewski, 1081 N. Robey Str. modi

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Barbier sucht Stelle wo er sich ausarbeiten kann. 4607 Ashland Ave.

Gesucht: Ein guter Lunchmann sucht Stellung. — Adr. P. 721 Abendpost.

Gesucht: Intelligenter Mann sucht dauernde Stellung als Handelsgehilfe, Photographengehilfe, Kellner, Portier etc., hat Handelsschule. A. A. 6638 Vincennes Road. samodi

Gesucht: Roof Shingler oder Carpenter sucht Arbeit. G. D. 73 Ost North Ave. samo

Gesucht: Junger deutscher Klavierspieler sucht Beschäftigung. Offerten unter L. X. 18 Abendpost. frsamodimi

Gesucht: Ein deutscher Butcher sucht eine Stelle als Shop-Tender. Adr.: Joseph Nebel, 180 Oak Str., 3. Flat.

Gesucht: Deutscher Lehrer sucht Stellung in evang. Gemeindeschule. Adr.: T. 713 Abendpost. dofrsasomodi

Gesucht: Frisch eingewanderter Bau- und Möbel-Tischler, 30 Jahre alt, sucht stetige Arbeit. Nr. 355 Fifth Avenue. somo

Gesucht: Frisch eingewanderter Bauschlosser und Maschinist, 28 Jahre alt, sucht stetige Arbeit. Nr. 355 Fifth Avenue. somo

Gesucht: Ordentlicher, zuverlässiger Mann sucht Stallarbeit. Adr.: L. 564 Abendpost. somo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Tag-Koch, Nacht-Waitreß, eine, die Short Orders kochen kann, Küchenmädchen. Sofort vorzusprechen 278 Grand Ave.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein kinderloses Ehepaar sucht irgendwelche Stelle. Mann versteht Gärtnerei. Frau kann kochen. Persönlich vorzusprechen. 712 N. Wood Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Hand- und Maschinen-Mädchen an Custom-Hosen. 240 Ward Str. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Bäckerstore. 30½ E. North Ave.

Verlangt: Ein aufgewecktes Mädchen im Store bei zwei Leuten. 94 Clybourn Ave.

Verlangt: in erfahrenes Mädchen im Bäckerstore. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Drygoods-Verkäuferinnen, guter Lohn. 4926 Wentworth Ave.

Verlangt: Drygoods-Verkäuferin. Referenzen. 5834 Wentworth Ave.

Verlangt: Handmädchen zum Finishen und Ausbaisten an Röcken. 1230 N. Marshfield Ave., nahe Clybourn. modi

Verlangt: Mädchen um Buchbinderei zu erlernen. Müssen 16 Jahre alt sein. E. J. Devitt & Co., 79 Fifth Ave.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an guten Shop Hosen, stetige Arbeit, gute Bezahlung. 510 N. Ashland Ave.

Verlangt: Trimmer und Maschinenmädchen an Westen. 741 Elkgrove Ave., oben.

Verlangt: Handmädchen an Shop Coats. 127—131 Haddon Ave., Top Floor. Rothgieser Bros.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Knaben-Westen. 847 Oakdale Ave., nahe Perry Str. somodi

Verlangt: 100 Mädchen für alle Handarbeiten; guter Lohn. Frisch eingewanderte bekommen sofort Stellung. M. Sawicki, 3121 Wentworth Ave. 16jl,1w

Verlangt: Gute Büglerinnen. David Weber, Färber und Reiniger, 3523 State Str. 15jl,1w

Verlangt: Preß-Mädchen. David Weber, Färber und Reiniger, 3523 State Str. 15jul,1w

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 103 Augusta Str., nahe Milwaukee Ave. frsamo

Verlangt: Mädchen, über sechszehn Jahre alt. Ausgezeichnete Gelegenheit für tüchtige Mädchen, sich in eine lohnende Beschäftigung einzuarbeiten.— Nachzufragen 211 Ost Superior Str. 17jl,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Sofort ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, etwas Kochen erwünscht. 1814 Michigan Ave.

Verlangt: Laundreß in Hand Laundry für gewöhnliches Bügeln. Board, Zimmer und guter Lohn. J. H. Holck, 2343 Calumet Ave., 2. Flat, hinten.

Verlangt: Kleines Mädchen um etwas Hausarbeit zu thun und Milch zu verkaufen. Keine Wäsche. 90 Orchard Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit, keine Kinder, gutes Heim. Charles Aldswede, 89 Ewing Place, 1. Flat. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, eines das englisch spricht, guter Lohn. 891 N. Clark Str., Flat B. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 310 Wells Str. modi

Verlangt: Eine tüchtige für Restaurant und Saloon. 334 W. 12. Str., Wasserman.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3 Personen. Lohn $5 die Woche. 504 La Salle Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin, guter Lohn, Privat-Boardinghaus. 487 La Salle Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau ein Kind zu besorgen. 41 Newberry Ave., nahe Taylor.

Verlangt: Ein gesundes kräftiges Kindermädchen für einen Jungen 20 Monate alt. Nachzufragen Dienstag bis 6 Uhr Abends. 613 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1614 Lincoln Ave. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kein Kochen. 1427 Montana Str.

Verlangt: Zwei Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. $5. 3423 So. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 787 So. Halsted Str.

Verlangt: Junges Mädchen um bei der Hausarbeit zu helfen. 221 Pinegrove Ave., nahe Barry Ave.

Verlangt: Haushälterin, 25 bis 35, für alleinstehenen Wittwer in Country. 2208 Wabash Ave., Zimmer 1.

Verlangt: Aeltere Frau oder Mädchen in kleiner Familie, kein Waschen oder Kochen. Nachzufragen die ganze Woche. 205 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Dining-Room-Arbeit in Restaurant. 221 Lincoln Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Referenzen. 3801 Elmwood Ave. mdmi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 1644 Jackson Blvd.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 368 E. North Avenue.

Verlangt: Waschfrau außer dem Hause. 219 Armitage Ave., nahe Lincoln St r. modimi

Verlangt: Frau für gewöhnliches Kochen. $6 die Woche, keine Sonntagarbeit. Newsboys Restaurant, hinteres Basement, 173 Madison Str., Eintritt in der Alle nahe La Salle Str.

Verlangt: Haushälterin bei Wittwer und 2 Kinder von 15 bis 17 Jahren. 172 Augusta Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. John Freitag, 2540 Central Park Ave. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit und im Store zu helfen. 1166 Oakley Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 1425 Diversey Blvd., Ecke Best Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 667 N. Robey Str. Dr. Grimker.

Verlangt: Junges Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. Kleine Familie. Kein Waschen. 134 Fowler Str., nahe Wicker Park.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau. Guter Lohn. 4558 Groß Ave., nahe 46. Str. und Laflin.

Verlangt: Eine kinderlose Frau für leichte Hausarbeit. 5135 Halsted Str. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 355 E. North Ave., im Saloon.

Verlangt: Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 541 Cleveland Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim und guter Lohn. 440 Webster Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zum Aufwarten am Tisch. Muß ihr Geschäft verstehen. In Vogelsangs Restaurant. Nur für Abends und Sonntag. Guter Lohn. 703 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Frau, um einer alten Frau haushalten. 3001 Wentworth Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1774 Deming Place. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 1841 State Str., Flat 1. somodi

Verlangt: Eine alte Frau, um einer gebrechlichen alten Frau Gesellschaft zu leisten. Nachzufragen bei Frau Ch. Wehrlia, 174 — 37. Straße. midofrsasomo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine frisch eingewanderte deutsche Köchin sucht einen Platz, keine Wäsche; frisch eingewanderte junge Frau mit 13 Jahre alter Tochter sucht einen Platz als Haushälterin. Bitte persönlich vorzusprechen. 2703 Emerald Ave., oben.

Gesucht: Bewanderte Frau sucht Platz während der Mittagszeit in Küche auszuhelfen. Adr.: L. 550, Abendpost.

Gesucht: Wäsche wird ins Haus genommen. 432 Wells Str., 2. Flat.

Gesucht: Selbstständige Köchin sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Anständige Wittwe, 29 Jahre, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin bei alleinstehendem Mann oder Wittwer mit 1 Kind. Auskunft 2954 Emerald Ave. Basement, hinten.

Gesucht: Eine durchaus zuverlässige deutsche Frau als Janitor, sofort oder zum 1. August. Adr. R. 862 Abendpost.

Gesucht: Für ein 14jähriges Mädchen ein Platz während der Ferien bei einem Kinde. Adr. L. 501 Abendpost.

Gesucht: Anständige ältere Frau wünscht Stelle zur selbstständigen Führung eines Haushaltes für kleine Familie oder bei älterem Herrn. 142 W. Ohio Str., 2. Flat.

Gesucht: Junge Frau mit Kind sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: P. 702, Abendpost.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stelle. 411 Sedgwick Str., Drugstore.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Kein Waschen und Bügeln. 46 Julian Str.

Gesucht: Fleißiges Mädchen, 16 Jahre, sucht Stelle, gleich ob in Bäckerei oder Restaurant. — Sornow, 1323 Michigan Ave. somo

Gesucht: Eine anständige, alleinstehende Wittwe sucht eine Stelle als Haushälterin in einer kleinen Familie. Adresse: P. 707 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Hinge", Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchrouten etc. 15jl,mifrmomifrmo

Zu verkaufen: Grocerystore, Corner, beste Lage, Nordseite, gute Fixtures, neuer Icebox, großes Warenlager, wöchentliche Einnahme $250, nach Werth zu verkaufen wegen Todesfall. Agenten konnt nicht wieder. Fragt morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen, Zigarren und Candy Store, guter Platz. Fragt Morgens. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Krankheitshalber ein guter Saloon mit Mountinghaus in bester Geschäftsgegend. Adr.: L. 500, Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei, Storetrade, gute Geschäftsecke. Volle Preise, billig. Adr. L. 532 Abendpost. modi

Zu verkaufen: Butchershop, alter Platz, bester an Nordseite, wegen Krankheit. Neben Grocery-Laden. 547 Wells Str. modimi

Zu verkaufen: Guter Ed-Saloon, habe anderes Geschäft. 975 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Feines Geschäft auf dem Lande, 15 Meilen vom Courthaus. Alle Gebäude, Läden, Wohnräume, Stall, Pferde und Wagen, Vorrath allgemeiner Kaufmannswaare, 17 Jahre etablirt. Vorzusprechen oder schreibt an John P. Mohr, Kuhlersburg, Jll. 15jul,1wX

Zu verkaufen: Gut gehendes Delikatessen-Geschäft; billig wegen Todesfall. Nachzufragen 680 Clybourn Ave. safomo

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, billig. 999 Blue Island Ave. midofrsasomo

Zu verkaufen: Schneiderwerkstätte. 10 Dampfkraft-Maschinen, vollständiger Tailor-Shop. A. Kuchninski, 373 W. Ohio Str.

Zu verkaufen: Guter Eckfaloon bei den richtigen Mann. Umstände halber billig. Adr.: L. 551 Abendpost. frsamo

Sehr billig zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein sehr gangbares Hotel, 30 Zimmer, Office, Saloon, Poolroom und Barbershop. Keine Agenten. Umstände. Adr. H. Doering, Burlington, Ja. 7jl,2w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Eine ältliche Wittwe, alleinstehend, wünscht einen Herrn als Partner, um behilflich zu sein ein Roominghouse anzufangen. Adr.: L. 510, Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein dreistöckiges Hotel (Brick Haus), 26 Zimmer, Barroom, Restaurant, neueste Verbesserungen, Badezimmer, Dampfheizung etc., an der Hauptstraße eines blühenden Städtchens. Nachzufragen bei der American Brewing Co., Pekin, Jlls. Passend für einen deutschen verheiratheten Geschäftsmann. frsamo

Zu vermiethen: Ed-Saloon. 872 N. Hoyne Ave. [illegible]

Zu vermiethen: 3 Zimmer Cottage, $3.50. 1069 N. California Ave., hinten.

Zu vermiethen: Gut eingerichteter Saloon an Eid Jefferson Str., nahe 14. Place. Anzufragen bei der Columbus Brwg. Co., 207 Cornell, nahe Noble Straße. somodi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer an anständigen Herrn. Kaltes und warmes Wasser. 190 Ost Huron Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Elegant möblirte Zimmer, $2. 571 Wieland Str., nahe North Ave.

Bremen Haus, 39 LaSalle Str., zwischen Lake und Randolph Str. Hübsch möblirte Zimmer, $1.00 bis 2.00 pro Tag. Moderne Bequemlichkeiten. 29jn,1mX

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein ordentlicher Herr sucht Zimmer und Board bei einer ordentlichen alleinstehenden Dame. Adr.: L. 512, Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str. Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher Shops, Zigarren Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider-, Schuh- und Ausstattungs-Geschäfte, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Haupt-Niederlage, 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str. 1jul,momifa,1m

Für $1.00 Brillen oder Zwicker mit besten Linsen. Anpassen frei. Reparaturen. Schoenthaler, Zim. 403, Jnter Ocean, Madison und Dearborn Str. 9jl,1mo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Surrey und Harneß billig. 891 N. Fairfield Ave., hinten.

Zu verkaufen: Gutes Pferd und Bäckerwagen. — 1056 N. Spaulding Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, 6 Jahre alt. 4239 Ashland Ave.

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß und Topwagen, welche wir billig verkaufen müssen, ferner eine große Auswahl von Wagen, leichte Spring-Wagen; sehr billige Preise. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 25ju,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$35 kaufen schönes Knauer Piano mit gutem Ton. Bernen. A. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. [illegible]

Habe ein elegantes neues Piano, beste Fabrikat. Würde billig verkaufen, Cash. Adr. P. 730, Abendpost. [illegible]

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nach dreißigjährigem Geschäfte an Adams Str. sind wir in unser neues Lokal, nach 151 Michigan Ave., umgezogen. Nähmaschinen der besseren Marken, wie Wheeler & Wilson, Singer, Domestic u. s. w. zu außerordentlich ermäßigten Preisen. Elam Sewing Machine Co., 151 Michigan Ave. 1mai*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 5 Stück wenig gebrauchte Parlor Furniture. 312 Cuyler Ave., nahe Lincoln Ave.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ferienschule für Knaben und Mädchen beginnt Montag, den 6. Juli bis 1. Sept.; alle Fächer der öffentlichen Schulen gelehrt. Anmeldungen jetzt erbeten. Englische Sprache etc. bei Tag und Abends, wie bei uns gewöhnlich. College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina. Prof. George Jenssen, Prinzipal. Etablirt 1890. 25jun,bidofa

Unterricht, Abends, Deutsch oder Englisch, in allen Fächern. Adr.: L. 584, Abendpost.

Gründlicher Unterricht auf Piano, Violine, Zither, Mandoline, Guitarre. Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 30jn—21jlX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Collektionen gemacht. Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Telephon: Central 3[illegible]. Wohnung: 105 Osgood Str. 7jl*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Gute Illinois, Michigan, Wisconsin-Farmen zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum oder zu verkaufen. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18ap*

Nordwestseite.

$1600 kaufen 100 bei 125 Fuß Eck-Lot auf der Nordwestseite. Leicht $2500 werth. Preis steigend im schnell zu verkaufen. Ueberzeugt Euch. Francis A. Bear & Co., 103 Washington Str. mbmi

Großer Bargain. $410 per Stück, werth $600. Lotten, Ecke Huron und Christiana Ave. Müssen in 10 Tagen verkauft werden. Adr. P. 705 Abendpost. mbmi

Zu verkaufen: Haus und Lot. 178 Hamburg Str., nahe Western Ave.

Zu verkaufen: Ein Bargain, 2stöck. 4-Flats 4 Zimmer und Bad Brickhaus; Alles auf Beste eingerichtet und modern; gute Anlage und ein gutes Heim; zwischen Grand und Chicago Ave. 471 Monticello Ave. samo

Wir kaufen Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen, niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. S. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. bidosa*

Südwestseite.

Billig zu verkaufen: 5 Zimmer Brick-Cottage, 5116 Spaulding Ave. $1700. Zu erfragen beim Eigenthümer, J. Benz, 342 Fifth Ave. 15jul,1wX

Nordseite.

Zu verkaufen: Sehr modernes Wohnhaus, 7 Zimmer, einschließlich schöner Bauplatz, Nr. 736 Perry Str., nahe Roscoe Blvd., Lake View. Preis nur $3600, werth $4000. Nachzufragen bei Karl Sieck, Eigenthümer, 1132 Lincoln Avenue, Telephon: Lake View 240. 15jul,1wX

Vorstädte.

Groß ist es — schon —
Indiana Harbor!
Größer wird es werden.
Frei-Exkursion jeden Tag und Sonntag. — Züge verlassen den neuen La Salle Bahnhof, Ecke Van Buren und La Salle Str., um 9:40 Uhr Vorm., 12:05, 1:35 und 3 Uhr Nachm.— Kommt heraus und seht die „Zauber"-Stadt wachsen.—Lots $165 und aufwärts, $10 Anzahlung. Sprecht vor oder schreibt für Frei-Tickets.
East Chicago Company,
77 Jackson Boulevard, 4. Stockwerk.
16jl,dofrmodimi*

Verschiedenes.

Harvey Lots, 8 Blocks von J. C. Station, 25x125 Fuß. Kontrakte gegeben, Abstrakt und Garantie-Titel mit jeder Lot. Preis $60 das Stück und aufwärts. $10 baar, $5 per Monat. Wolf & Mandioni, Zimmer 406, 188 Madison Str. 14jl,1mX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreißig sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave. Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Straße. 11jul,*X

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden ist. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft zu kaufen und verkauft. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke La Salle Str. 24jan,bidosa*

Zweite Mortgage-Anleihen, in irgend einem Betrag; monatl. Zahlungen, Anleihen, Steuern, Zinsen, Reparaturen etc. zu bezahlen. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str. 9jl,1mX

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf besseres Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX

Zu verleihen: Hypotheken von $300 aufwärts.— Rehl, 119 La Salle Str., Zimmer 32. 7jl,1mX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20mai*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut u. leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgend annehmbare Sicherheit zu Werth, zu den allerbilligsten Raten. Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 und mehr
Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen zurückzahlen. Zinsen zu bezahlen zu beliebiger Zeit und außerdem. Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und eines Geld sparen wollt, so sprecht bei uns vor.
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
3janX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit, zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$20 nur $1.50; $ 60 nur $2.25
$40 nur $1.75; $ 70 nur $2.50
$50 nur $2.00; $100 nur $3.00
Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft.
Alles privat; Ihr habt die Sachen. Ihr wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34.
9febX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen.
California und Pacific Northwest—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag über die „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Ingulrent nach Californien, und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm und unterhaltend wird. Billige Fahrkarten für den Weg nach oder von nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. Lennard, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 10ap*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht alle Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 24jl,1mX

— Ist Euer Dach schadhaft?
The Elaborated Roofing Comp., 4421—4423 La Salle Str., macht neue Dächer, repariert alte Dächer für geringen Preis. fjl1,fadido,1mo

Herr Wagner, Klavierlehrer, wird von seinen guten Freunden gebeten seine Adresse abzugeben unter L. 502 Abendpost. 16jl,1w

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Alleinstehender Mann, in gesetzten Jahren, mit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer alleinstehenden freundlichen Wittwe, nicht unter 50 Jahren, zwecks Heirath. Ist von schüchterner Neigung. Keine Agenten. Adr.: L. 590, Abendpost. somo

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.
Dr. A. G. Raymond's monatliche Regulator heilt Unregelmäßigkeiten in drei bis fünf Tagen. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Niemals einen Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlers Apotheke, 441 State Straße, Chicago.

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntag 9 bis 3.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstruktion. Klug, Patent-Anwalt, 1503 Schiller Building. 4dez,1jrsomo*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 13jl,X

RADWAY'S PILLS
ALWAYS RELIABLE — PURELY VEGETABLE.

Das große Leber- und Magen-Heilmittel.

Kurirt alle Krankheiten des Magens, der Leber, Eingeweide, Blase, nervöse Krankheiten, Appetit-Verlust, Kopfschmerz, Verstopfung, Unverdaulichkeit, Gallenleiden, Fieber, Hämorrhoiden etc., und macht das System weniger empfänglich für Krankheiten.

DYSPEPSIA.

Radway's Pillen sind ein sicheres Heilmittel für dieses Leiden. Sie spornen die innern Organe an zu gesunder Thätigkeit, geben dem Magen Stärke und ermöglichen es demselben, seine Funktionen auszuführen.

George S. Scally von 75 Nassau Straße, New York sagt: „Seit Jahren habe ich an Rheumatismus und Dyspepsie gelitten, und ich entschloß mich, Ihre Pillen zu probiren. Ich empfand sofort große Änderung von ihrem Gebrauch. Ich fühle wie ein neuer Mensch, seitdem ich sie nehme, und würde nicht ohne dieselben sein. Das träge, schläfrige Gefühl, das ich hatte, ist ganz verschwunden. Die Dyspepsie hat mich verlassen, und mein Rheumatismus ist gänzlich verschwunden. Ich bin überzeugt, daß irgend jemand, der wie ich angegriffen war, mit Radway's Pillen einen Versuch macht, sicher kurirt werden wird, denn ich glaube, Alles rührt von einem außer Ordnung gerathenen System—da die Leber nicht funktionirt."

Preis 25 Cents per Schachtel. Von allen Apothekern verkauft oder per Post versandt. RADWAY & CO., 55 Elm Str., New York.

Lokalbericht.

Gestrige Vereinsfestlichkeiten.

Die Stimmung der Festbesucher allerorten eine sonnige, wonnige.

Heiterkeit und Frohsinn herrschten überall, und die festgebenden Vereine erzielten glänzende Erfolge.

Dem Rufe des Turnvereins Vorwärts zum Vergnügen im Freien waren gestern nicht nur sämmtliche Aktiven und Passiven mit ihren Angehörigen, sondern auch die Freunde des Vereins in erfreulicher Zahl und der gesammte junge turnerische Nachwuchs desselben gefolgt. Nach Thornton, Ill., ging die Turnerfahrt. Die Aktiven, Passiven, die Bären, die Mitglieder der Damensektion, die Zöglinge und die Turnschüler, Knaben und Mädchen, versammelten sich um 8 Uhr Vormittags vor der Halle des Vereins und zogen im stattlichen Zuge nach dem Bahnhof. Dafür, daß die Fahrt nach dem herrlich gelegenen Naturpark in Thornton nicht nur ohne die leiseste Störung verlief, sondern sich für die Theilnehmer zu einem schönen Vorgenuß gestaltete, war von den Mitgliedern des Eisenbahnkomites gesorgt. Auf dem Festplatze entwickelten dann die übrigen Festausschüsse eine so rege, vorher gründlich erwogene und vorbereitete Thätigkeit, daß sich alle Einzelheiten des ganzen Festes wie am Schnürchen abwickelten. Die Besucher erkannten gar bald die Vortheile dieser geordneten, umfassenden Fürsorge und gaben sich dann ganz dem Frohsinn hin. Langeweile kam nicht einmal auf die Dauer von wenigen Minuten auf. Man amüsirte sich prächtig. Die Fröhlichsten im Parke waren selbstverständlich die Zöglinge und die Knaben und Mädchen der Kinderklassen. Aus den Augen leuchtete ihnen förmlich die Freude am Umhertummeln in der frischen, freien Gottesnatur. Die Uebungen, welche sie programmgemäß ausführten, gingen so glatt und flott von Statten, wie sie ihnen nur in seltenen Fällen auf der Bühne des großen Saales der Vorwärts-Halle gelingen. Die Erwachsenen amüsirten sich auf ihre Weise auf dem Tanzplatz, den Kegelbahnen oder an den Erfrischungsständen. Die Haupterfrischung für Herz und Gemüth der Theilnehmer bildete aber das Fest selber, mit dem Ausflug per Bahn und Allem, was d'rum und d'ran hing. Noch lange dürfte dieses Sommerfest der Vorwärtsler den Festgenossen in angenehmster Erinnerung verbleiben.

Nur einmal, und dann nur auf kurze Zeit, machte Jupiter Pluvius gestern ein griesgrämiges Gesicht und öffnete seine Schleusen. Es war um 6 Uhr Abends, als er den schwächlichen Versuch machte, den unzähligen Chicagoern, die sich im Freien verlustirten, den Spaß zu verderben. Es wäre auch wirklich schändlich gewesen, wenn er einen Dämpfer auf die Freude der zahlreichen Besucher des Ordens- und Sommernachtsfestes gesetzt hätte, welches die hiesigen deutschen Logen der United League of America gestern im schönen Elm Tree Grove, in Dunning, abhielten. Die Mitglieder des Festausschusses, welchen die Vorbereitungen oblagen, hatten weder Mühe noch Kosten gescheut, um den Besuchern einen wirklich vergnügten Tag und Abend zu verschaffen. Sie nahmen begreiflicher Weise an dem Fest ein besonders großes Interesse und bekundeten große Freude, als sie sahen, daß sich dasselbe zu einem glänzenden Erfolge gestaltete und daß ihre Bemühungen, denselben herbeizuführen, sich doch nicht als vergeblich erwiesen. Diese waderen Festordner waren: Vorsitzer, P. G. Luft; Sekretär, F. H. Kreuter; Schatzmeister, R. Pollock; Musik-Komite: G. Selle, J. Neuhaus, Chas. Beyer; Unterhaltungs-Komite: J. Hoppe, H. Heinemann, H. Haffner, R. Maurer, J. Angelloch, L. Becker, S. J. Hayes; Kegel-Komite: Chas. Beyer, Emil Blau, H. Alschner, G. Mueller. Zahlreiche befreundete Vereine hatten Vertreter gesandt, und jedesmal brach ein Halloh los, wenn eine derartige stärkere Vertretung auf dem Festplatze eintraf. Erst spät am Abend fand das schöne, durch keinen Mißton gestörte Fest seinen Abschluß.

Der Vergnügungsklub vom D. D. G. P. Council des Ordens der Ehrenritter und -Damen hielt gestern in Ogden's Grove ein Piknik und Sommernachtsfest ab, zu dem sich die Mitglieder des Ordens äußerst zahlreich eingefunden hatten. Unter den Besuchern befanden sich auch der Supreme-Protektor L. B. Lockhart und der Supreme-Schatzmeister, die nach Chicago gekommen waren, um einer am Samstag Abend stattgefundenen Masseneinführung von neuen Ordensmitgliedern beizuwohnen. Ferner waren anwesend die hier wohnenden Großbeamten: Groß-Protektor K. Langohr, Groß-Sekretär A. J. Friedrich und Groß-Schatzmeister Hermann Kretschmer. Etwa 50 Logen hatten sich offiziell an dem Feste betheiligt, das in einer für die Besucher äußerst angenehmen Weise verlief. Für die Tanzlustigen spielte eine Musikkapelle zum Reigen auf, während für die Kleinen Spiele veranstaltet wurden. Die Vorbereitungen für das Fest lagen in den Händen der zum Council gehörenden Distrikt-Hilfsgroßprotektoren, die, wie allgemein von den Besuchern anerkannt wurde, ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht wurden.

Wagemuth und Unternehmungsluft lassen sich den „Plattdeutschen Gilden" nicht abstreiten. Sie haben diese löblichen Eigenschaften durch ihr, in Fortsetzungen veranstaltetes, dreitägiges Volksfest bewiesen, das gestern Abend im Nord Chicago Schützenpark nach einem in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf zum fröhlichsten Abschluß gelangte. Der erzielte Kassenerfolg hat auch diesmal wieder den alten Erfahrungssatz bestätigt, daß dem Muthigen das Glück hold ist. Das Glück wurde in diesem Falle hauptsächlich durch den Wetterclerk dargestellt, der an den beiden ersten Festtagen — Samstag, den 11., und Sonntag, den 12. Juli — für das Fest sein Bestes that und auch gestern wieder bei guter Laune war. Der kurze Regenschauer um 6 Uhr Abends war so rasch vorüber, daß die Feststimmung dadurch nur wenig und nur ganz vorübergehend getrübt werden konnte. — Dem Feste der Plattdeutschen wurde gestern ein besonderes Gepräge verliehen durch zahlreiche Betheilung seitens der Turnerschaft und ihrer Trommler- und Pfeifer-Korps, sowie durch die gesangliche Mitwirkung des Plattdeutschen Gemischten Chores und der Schiller-Liedertafel. — Von der Festleitung waren für die Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps, wie auch für turnerische Leistungen, hübsche Preise ausgesetzt worden, um die sich — unter der Leitung des rührigen Turnlehrers Franz Eger vom „Garfield" — ein reger Wettstreit entspann. Aus dem musikalischen Wettkampfe gingen die Trommler- und Pfeifer-Abtheilungen der Turnvereine „Aurora" und „Voran", von den Preisrichtern für ebenbürtig befunden, als Sieger hervor. Die Preise für die besten Leistungen im Turnen (Steinstoßen und Weitsprung) wurden, nach dem Spruch der Kampfrichter, vom Vorsitzer des Festausschusses, Herrn Henry A. Linnemeyer, den Nachgenannten überreicht:

1. C. Reimers, Turnverein „LaSalle"; 2. A. Thomas, „Voran"-Turnverein; 3. Otto Fyder, Turnverein „LaSalle"; 4. C. Feyereisen, „Aurora"-Turnverein; 5. Wm. Fyder, Turnverein „La Salle"; 6. John McGann, „Westseite"-Turnverein; 7. F. Ihrke, Turnverein „La Salle"; 8. Henry Pissors, „Sozialer" Turnverein; 9. R. Schumacher, Aurora Turnverein. — Nachdem sie mit diesem erstmaligen Versuche einen so durchschlagenden Erfolg erzielt, werden die vereinigten „Plattdutschen Gilden" ohne Zweifel von nun an noch umfassendere Vorkehrungen für die Abhaltung eines großen, auf eine Reihe von Tagen vertheilten allgemeinen plattdeutschen Volksfestes treffen. — Zum Schluß mag der Umstand Erwähnung finden, daß das turnerische Programm des gestrigen Festtages eine vom Komite nicht vorgesehene Vervollständigung erfuhr. Es fand nämlich auch ein Wettschwimmen und -waten auf dem Fluße statt. Daran haben sich indessen nur einige auswärtige Nicht-Ehrenmitglieder betheiligt, die „über den Zaun" auf den Festplatz gelangt waren und sich dort auf verschiedene Art mißliebig machten. Zur Strafe jagte man sie davon, und zwar in den Fluß, dessen trübe Fluthen den Schächern weniger schrecklich erschienen, als die geballten Fäuste der hinter ihnen schnaubenden Verfolger.

Die Anerkennung, daß sie es vortrefflich verstehen, genußreiche, gemüthliche Festlichkeiten zu arrangiren, kann selbst der von der schwärzesten Mißgunst angekränkelte Menschenhasser den waderen Schwaben und Schwäbinnen nicht versagen. Auch das gestern vom Schwäbischen Unterstützungsverein in Mares Grove, Belmont Ave. und Wood Str., abgehaltene Piknik trug den Stempel echt schwäbischer Lustigkeit und echt schwäbischen Humors. An den Tischen, an welchen sich Schwaben und Schwäbinnen zusammengefunden hatten, entwickelte sich das lebhafteste und fröhlichste Treiben. Dasselbe wirkte ansteckend auf diejenigen Festbesucher, deren Wiege nicht im schönen Schwabenlande gestanden hatte. Auch dort knüpfte man bei einem erfrischenden Trunke neue Freundschaften an, befestigte alte, und ließ die liebenswürdigen Festveranstalter ein- über's anderemal hochleben. Selbstverständlich bewunderten die Festgäste auch nach Gebühr die mannigfaltigen Attraktionen, welche das Festprogramm bot. Besonders gefiel die Aufführung eines echt schwäbischen Schwankes mit dem Dorfschulzen und den „Gemeinderäthen" als Hauptpersonen. Die Darsteller, in echte Kostüme gekleidet, gingen vollständig im Charakter ihrer komischen Rollen auf. Doch auch die Lieder, welche der Schwäbische Sängerbund zum Besten gab, fanden eine begeisterte Aufnahme, und die Volks- und Bewegungsspiele machten nicht nur den Theilnehmern, sondern auch den Zuschauern viel Vergnügen. So kam es, daß die Gäste sich nur schwer von der Stätte trennen konnten, auf welcher ihnen von dem festgebenden Vereine so viel Freude beschieert worden war. Um das Gelingen des Ganzen hatten sich besonders diejenigen Mitglieder des Vereins verdient gemacht, welche zum Arrangementskomite gehörten; es waren dies die Herren Aug. Schöpfer, T. Ortlieb, C. Meyer, T. Ulrich, F. Brander, T. Helle und Ernst Neuer.

Vom Wetter zu reden, gilt als wenig geistreich, aber wenn man von einem Fest unter freiem Himmel spricht, dann darf die Wetterfrage recht wohl erörtert werden, denn von den meteorologischen Verhältnissen hängt nicht zum Geringsten der Erfolg einer solchen Festlichkeit ab. Um es aber kurz zu machen: man brauchte gestern weder einen Sonnen- noch einen Regenschirm in's Freie mitzunehmen, weder einen Fächer zur Abwehr der Hitze, noch einen Ueberrock zum Schutz gegen die Kälte; es war also ein Wetterchen, zum Aufenthalt im Freien wie geschaffen. Und viele Hunderte von Pfälzern und Pfälzerinnen wußten das und pilgerten in froher Stimmung, gewärtig eines vergnügten Nachmittags und Abends, nach Ertels Grove, an Addison und Ashland Ave., wo der Pfälzer Männer- und Frauenverein ein großes Fest abhielt, verbunden mit Dürkemer Worschtmarkt, Preiskegeln für Herren und Damen, Volks- und Kinderspielen und den üblichen Piknikbelustigungen. Am meisten Vergnügen bereitete der Jugend wohl der große Pretzelmarsch mit Vorantritt der Musikkapelle, durch den Park. Ein überaus lebhafter Wettbewerb fand auf der Kegelbahn um die verlockenden Preise statt, die der festgebende Verein für die Sieger und Siegerinnen gestiftet hatte. Bis spät in den Abend hinein hielt es schwer, im Grove einen Platz an den Tischen zu erhalten; so anhaltend groß war der Besucherzustrom, und ohne Uebertreibung darf es gesagt werden, daß sich Alle vorzüglich amüsirten. Selbstverständlich war vom Festkomite auch für Pfälzer Wein und Pfälzer Lieblingsspeisen gesorgt. Doch auch im Uebrigen hatte dasselbe voll und ganz seine Schuldigkeit gethan, was von allen Seiten rühmlich anerkannt wurde. Es bestand aus Frau Lina Schumacher, Frau Lina Leyser, Frau Kathie Gumbinger, Frau Margarethe Hunter, Frau Anna Hora, sowie den Herren Heinrich Gensinger, Heinrich Schwarz, Wilhelm Klinke, Heinrich Schmidt und John Brechner.

Die Mitglieder des „Germania-Zeltes Nr. 200", vom Orden der Makkabäer Ritter, betheiligten sich gestern vollzählig an dem vom Vergnügungsklub dieser Loge in Hoerdt's Grove veranstalteten Piknik und hatten auch viele Freunde und Bekannte mitgebracht. Sich dort prächtig zu amüsiren, gelang allen Festtheilnehmern auf's Beste. Der Nachmittag wurde bei Tanzvergnügen, Kegelschieben und bei lustigen Spielen zugebracht, und auch Abends nahm das Sommerfest einen äußerst gemüthlichen Verlauf. Dafür gebührt dem aus den arbeitsamen Herren B. W. Vollmer, Chas. Degner, F. Brinkmann, Aug. Feldmann, John Franz, Georg Fetz, Henry Kleinfeld und E. Hausfield bestehenden Arrangementskomite große Anerkennung. In Anbetracht des vorzüglichen Besuchs dürfte auch das Fest einen stattlichen Reinertrag aufweisen, welcher für die Krankenkasse der Germania-Loge bestimmt ist.

Im Eureka Park, West Irving Park Boulevard und Bernard Str., hielten gestern unter starker Betheiligung ihrer Mitglieder und Freunde der Frauen-Krankenverein und der Lincoln Frauenverein ein urfideles Piknik ab, bei welchem auch die zahlreichen Kinder, die sich mit ihren Eltern eingefunden hatten, nicht zu kurz kamen. Für den herrlichen Verlauf des Festes gebührt dem aus den Präsidentinnen der beiden Vereine, Frau Augusta Steinecke und Frau Karoline Hauf, sowie aus den Damen Pauline Brändis, Ida Bennecke, Sophie Burt, Emilie Albrecht, Bertha Völker und Bertha Wegner bestehenden Arrangementskomite alle Anerkennung.

Die Banner- und Fritz Reuter-Vergnügungsklubs unternahmen gestern einen Ausflug nach Palos Springs unter erfreulich zahlreicher Betheiligung. Nach Ankunft der Festgäste entwickelte sich in dem herrlichen Palos Park alsbald ein gemüthliches Volksfesttreiben, das den Theilnehmern riesiges Vergnügen bereitete. Alle verlebten beim Tanz und Kegelspiel, beim Trinken und Essen, beim fröhlichen Geplauder und bei Bewegungsspielen einen äußerst fidelen Tag, für welchen sie den festgebenden Vergnügungsklubs sicherlich noch lange Anerkennung zollen werden.

Zu einem äußerst vergnügten Sommerfest gestaltete sich das gestern vom deutschen Steinmaurer-Klub in Clodys Garten, N. Clark Straße und Byron Place, abgehaltene Piknik. Die zahlreichen Theilnehmer amüsirten sich, ein Jeder nach seiner Weise. Die erwachsene Jugend tummelte sich im fröhlichen Reigen auf dem Tanzplatze, während die Alten auf den Bänken an den Tischen saßen, sich die Erfrischungen munden ließen und fröhlicher Unterhaltung pflegten. So nahm dieses Piknik, das erste, welches dieser blühende Verein veranstaltete, einen allseitig befriedigenden Verlauf. Erst als die Mitternachtsstunde herangerückt war, traten die Letzten den Heimweg an.

Die Logen Nordamerika Nr. 1, Adelheid Nr. 17 und Belmont Nr. 24 vom Orden der Ritter und Damen von Amerika dürfen mit Stolz auf den Verlauf ihres gestern im Ridge Avenue-Park, Nr. 3543 Ridge Ave., gemeinschaftlich veranstalteten Pikniks zurückblicken, denn die Festlichkeit war von dem schönsten Erfolg begleitet. Für Speisen und Getränke der besten Art war reichlich vorgesorgt und Vergnügungen aller Art, darunter auch ein Kegelturnier um werthvolle Preise, wurden den Besuchern in großer Reichhaltigkeit dargeboten. Noch oft und gerne dürften sich die Theilnehmer die Freuden dieses schönen Festes in die Erinnerung zurückrufen.

Das gestern vom Garfield-Unterstützungsverein abgehaltene Basket-Piknik war vom schönsten Erfolg begleitet. Die zahlreichen Theilnehmer gaben sich voller Freude den vielerlei geselligen Vergnügungen hin, welche mit der Festlichkeit verbunden waren. Schon die Hin- und Zurückfahrt nach Palos Springs machte vielen Gästen Vergnügen, weil sie durch blühende Landdistrikte und freundliche Gegenden führt. Unzweifelhaft hat der festgebende Verein mit dieser Veranstaltung Ehre eingelegt und eine große Menge neuer Anhänger gewonnen.

In seiner Erwartung, daß eine wahre Völkerwanderung nach dem Louisenhain zu dem gestern dort von ihm veranstalteten Piknik stattfinden würde, hatte sich der Vergnügungsklub der Cook County deutschen Logen nicht getäuscht. Der Besuch hätte nicht zahlreicher sein können, und zudem herrschte allerorten im schattigen, schönen Louisenhain eine so fröhliche Feststimmung, wie man sie besser sich gar nicht wünschen konnte. Aeußerst lebhaft ging es auf den Kegelbahnen und am Schießstande beim Wettbewerb um die für die Sieger ausgesetzten Preise zu. Auch für die liebe Jugend war durch Veranstaltung allerlei Spiele reichlich gesorgt: So schön und allbefriedigend, wie es während des Nachmittags verlaufen war, kam das Piknik zu später Abendstunde auch zum Abschluß.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Arend, Jakob, 34 J., 310 W. Harrison Str.
Charles Pfeng, 81 J., 1037 N. Oakley Avenue.
Schneider, Friedrich, 50 J., 847 Melrose Str.
Speiser, Jakob J., 30 J., 4212 Wabash Ave.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Maria gegen Patrick H. O'Rourke, Verlassen; Josephine gegen Robert J. Thompson, Verlassen; Frances gegen Edward Cesielski, grausame Behandlung; George G. gegen Julia Britton, Verlassen; Marie gegen Oscar Svensson, grausame Behandlung; Arthur gegen Minnie Abbott, Verlassen; John gegen Josephine McDonald, grausame Behandlung; Ottilie gegen Gottlieb W. Graebe, grausame Behandlung; Albine gegen Fred W. Winier, grausame Behandlung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Harrison Str., 164 F. östl. von Ashland Ave., südl. Front, 18½ bei 132. — H. B. Ferrell an Stella M. Pyott, $6,000.
Hermitage Ave., 202 F. nördl. v. Lawrence Ave., östl. Front, 50 bei 163. — Mary A. Bichl an Hester J. Blackwell, $5,300.
Hilliard Ave., S. O. Ecke 106 Str., westl. Front, 41.9 bei 125. — E. H. Crain an W. H. Robinson, $1,100.
Homan Ave., 50 F. n. v. 21. Str., westl. Front, 38 bei 125. — R. Lazer an Ja Marzinek, $5,700.
Hoyne Ave., 200 F. s. v. 96. Str., östl. Front, 50 bei 124. — Drexel S. and L. Ass. an Emily Hammond, $4,000.
Humboldt Str., 137 F. n. v. Milwaukee Ave., W. F., 27.7 bei 125, 7 bei 108½. — M. Fath an Henry Ahrens, $1,850.
Irving Park Ave., Nordwestecke N. 45. Ave., S. F., 53⅓ bei 139. — J. W. White an Henry T. Thone, $2,000.
Jackson Blvd., 50 F. östl. v. St. Louis Ave., N. F., 25 bei 131. — Rose G. Connor an Anna J. Cannon, $10,000.
Justine Str., S. W. Ecke 77. Str., O. F., 100 bei 124. — F. K. Anderson an John W. Haffe, $2000.
Lake Str., 115 F. w. v. Sacramento Ave., S. F., 50 bei 130. — R. E. Griffith an Geo. G. Newbury, $2,500.
Le Moyne Str., 72 F. östl. v. St. Louis Ave., S. F., 24 bei 123.9. — J. Bader an Anselmus von Tesmar, $3000.
Le Moyne Str., Nordostecke St. Louis Ave., S. F., 47.8 bei 123.9. — Derselbe an denselben, $5000.
May Str., 156 F. nördl. von 53. Str., Westfront, 25 bei 124. M. W. Dehaney an Katherine Krenzele, $1,100.
Mozart Str., 610 F. nördl. von Chicago Ave., Ostfront, 24 bei 127, J. E. Frary an John H. Madau, $1,200.
Monticello Ave., Südwest-Ecke Huron Str., Ostfr., 21½ bei 125, D. S. Hultsish an Clarence E. Pratt u. A., $3,000.
Osgood Str., 126 F. nördl. von Seminary Ave., Südostfront, 142 bei 62. W. A. Dogherty an die City National Bank, Green Bay, Wis., $5,000.
Parnell Ave., 244 F. nördl. von 47. Str., Westfront, 100 bei 124. O. Schetz an E. W. Nowak, $1,500.
Dasselbe Grundstück, E. W. Novak, $1,500.
Park Ave., 186 F. östl. von S. 40. Ave., Nordfr., 23 bei 157. W. Ritter an August De Baer, $3,500.
Rhodes Ave., 452 F. südl. von 87. Str., Westfr., 21 bei 125. M. T. D. E. Groot an Minna Spiering, $2,250.
Richard Ave., 317 F. nördl. von 107. Str., Ostfront, 150 bei 125, H. B. Brainerd an Fred Hawkins, $2,400.
St. Louis Ave., 315 F. südl. von 24. Str., Westfront, 48 bei 124. J. Drabokoupil an A. Zobarzowski, $1,265.
Sholto Str., 118 F. südl. von Polk Str., Westfr., 25 bei 100, L. M. McCarthy an Giovanni Constantino, $3,550.
St. Louis Ave., 189 F. südl. von N. Str., Westfront, 24 bei 124.9, A. Kriz an Mary Novotny, $1,500.
16. Str., 111 F. westl. von Washtenaw Ave., Nordfront, 50 bei 135, A. Stepina an John Krowoskel, $2,500.
61. Place, Südost-Ecke Lawndale Ave., Nordfront, 30 bei 125. T. W. Sprague an Lorene J. Linville, $1,500.
Small's Subdivision, L. 24 bis 28, B. 13, nordöstl. 2—38—13, E. A. Pulsifer an H. B. Bogue Jr., $1,800.
Springfield Ave., 245 F. nördl. von Dunning Str., Ostfront, 25 bei 125, J. T. Weaver an G. A. Seavert, $1,000.
Dasselbe Grundstück, G. A. Seavert an Isabella Watson, $1,000.
12. Place, 128 F. westl. von Wyllee Str., Nordfront, 24 bei 107, J. Storkan an Nikolaus Kaulscher, $3,500.
13. Place, 274 F. östl. von Throop Str., Nordfr., 25 bei 124, S. Obert an David Louber, $3,400.
13. Str., 240 F. östl. von Wood Str., Nordfr., 24 bei 124, F. W. Toomey an Nellie M. Symes, $1,500.
Union Ave., Nordwest-Ecke 40. Str., Ostfront, 34 bei 112.66, E. J. Smith an Clinton E. Woolsey, $1,800.
Western Ave., 73 F. südl. von Adams Str., Ostfront, 24 bei 119, F. Jenkins an Margarethe A. Brinckville, $3,900.
Van Buren Str., W., 134 bis 136, 50 bei 119½, Nachlaß von Wm. H. Burnet an die Rubber Paint Co., $15,000.

Marktbericht.

Chicago, den 20. Juli 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2 roth, 78½c; Nr. 3, roth, 77½c; Nr. 2, hart, 78c; Nr. 3, hart, 76—77½c.
Sommerweizen, Nr. 1, 84c; Nr. 2, 82c; Nr. 3, 76—80c.
Mais, Nr. 2, 49½—50½c; Nr. 2, weiß, 50—50½c; Nr. 2, gelb, 50½—50½c; Nr. 3, 49½—50½c; Nr. 3, gelb, 50—50½c.
Hafer, Nr. 2, 35—36c; Nr. 2, weiß, 39c; Nr. 3, 31—33½c; Nr. 3, weiß, 30—38c; Nr. 4, weiß, 31—34c.
Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.80 das Faß; „Straights", $3.50—$3.60; „Hard Patents", $4.25—$4.40; besondere Marken, $4.90.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $14.00—$15.00; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $9.00—$11.00; bestes Prairie, $12.50—$13.00; dito, Nr. 1, $11.50—$12.00; Nr. 2, $9.00—$11.00; Nr. 3, $8.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, neu, 75½c; September, neu, 76½c; Dezember, 76½—76½c.
Mais, Juli, 49½c; September, 49c; Dezember, 49c; Mai, 49c.
Hafer, Juli, 37½c; September, 32½—33c; Dezember, 33½c; Mai, 35½—35½c.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $7.87½; September, $8.05; Oktober, $7.76.
Rippchen, Juli, $8.50; September, $8.50; Oktober, $8.02.
Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $14.15; September, $14.37½—$14.40.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.25—$5.60 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfd., $5.10—$5.00; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.80—$5.05; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.80—$4.15; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$6.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, 3.00—$5.10; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.75—$3.70.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.50—$5.70 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.35—$5.60; ausgesuchte für Fleischer, $5.55—$5.75; leichte ausgesuchte, $5.55—$5.80.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.00—$4.20; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.85—$4.75; „Spring Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.50—$6.50.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$ 0.20
Nr. 1, per Pfund	0.17½—0.18
Nr. 2, per Pfund	0.15—0.15
Cooleys, per Pfund	0.18
Nr. 1, per Pfund	0.16—0.16½
„Ladles", per Pfund	0.14½—0.14½
Backwaare, frische	0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10—0.10½
„Daisies", per Pfund	0.11—0.11½
„Young Americas", per Pfund	0.11—0.11½
Schweizer, neu, per Pfund	0.11—0.11½
Limburger, neu, per Pfund	0.08—0.09½
Brick, per Pfund	0.09—0.09½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgebracht)	0.12—0.14
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.16

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11½—0.12
do. „Springs", das Pfund	0.13—0.15
Enten, junge, das Pfund	0.11—0.12
Gänse, das Dutzend	5.00—6.00
Truthühner, das Pfund	0.10—0.11
Geflügel (Cold Storage)—	
Truthühner, das Pfund	0.13
Hühner, das Pfund	0.12
do. „Springs", das Pfund	0.14—0.15
Enten, junge, das Pfund	0.12—0.13
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.05—0.05½
60—75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06—0.06½
80—95 Pfund Gewicht, das Pfund	0.07—0.07½
95—100 Pfund Gewicht, das Pfund	0.08—0.08½
Fische—	
Trout, per Pfund	0.07½
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.08
Schwarzer Basch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.08
Hechte, per Pfund	0.10
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.05
Lachs, per Pfund	0.12
Schellfisch, per Pfund	0.06½
Halibut, per Pfund	0.06½
Flundern, per Pfund	0.06½
Bullheads, per Pfund	0.09
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04
Makrelen, Stück	0.22

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, per Faß	2.25—3.25
do., gute Kochäpfel	1.50—2.00
Zitronen, California, per Kiste	2.50—3.50
Orangen, California Valencias, per Kiste	3.25—3.75
Ananas, Kuba, per Kiste	2.00—3.00
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.50—1.75
Erdbeeren, 16 Quarts	1.25—1.75
Stachelbeeren, 16 Quarts	1.00—1.65
Himbeeren, Michigan, rothe, 24 Pints	1.25—1.65
do., schwarze, 24 Pints	1.25—1.40
Brombeeren, 16 Quarts	1.25—1.40
Johannisbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.25—1.40
Kirschen, saure, Michigan, 16 Qts.	1.00—1.75
do., weiße, süße, 16 Quarts	0.75—1.25
Blaubeeren, Michigan, 16 Qts.	1.75—2.00
Pflaumen, 24 Quarts	1.00—1.50
Pfirsiche, Michigan, 1-5 Bushel	0.12—0.18
Wassermelonen, Florida, 100 Stück	15.00—30.00
Melonen, Illinois, ½ Bushel	0.50—0.75
Grüne Zwiebeln, hiesige, per Bündel	0.05—0.06
Rothe Rüben, neue, per 100 Bündchen	0.75
Kraut, hiesiges, per Hundert	1.00—2.00
Blumenkohl, per Kiste	0.30—0.50
Kopfsalat, per Kübel	0.50—0.60
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.40—0.50
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund	1.00—1.60
Rüben, neue, per Bushel	0.50
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.15—0.30
Möhrrüben, neue, per Bushel	0.80
Tomaten, ausgesuchte, 4 Körbe	0.30
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.25—0.75
Grüne Erbsen, per Sack	0.50—0.75
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	0.15—0.30
Wachsbohnen, per Bushel	0.25—0.40
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	2.15
„Medium"	2.00—2.02½
Braune schwedische	1.75—2.15
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen:—	
Neue, ausgesuchte, per Bushel	0.60—0.65
do., kleine	0.50—0.55

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joseph A. Pool, Kate Vanderheid, 34, 29.
William Allen, Lizzie Drose, 28, 18.
Fortunato Minego, Francesca Diepia, 25, 19.
James Crawford, Margaret Egan, 30, 22.
Fred Lawrence, Hulda Aurig, 34, 30.
Frank Christianson, Lottie Tornes, 22, 18.
Edward A. Burritt, Wilhelmine Schulz, 23, 23.
Charles J. Dyse, Isabelle A. Anderson, 23, 21.
William Germann, Mary Drohala, 26, 20.
Thorwald Schost, Dagmar Olsen, 25, 25.
Theodore Gullickson, Charlotte Edwards, 39, 17.
John G. Olsen, Elisabeth Stevens, 32, 28.
Herman C. Diehl, Mamie Hoyle, 25, 21.
Rudolf Julig, Rosa Miller, 26, 21.
John Coulson, Anna Kosler, 21, 20.
Axel J. Clausen, Rosa McSaulen, 24, 28.
Josef Karput, Viktoria Bastonja, 23, 19.
Fred. C. Siegler, Hildegard Sonnenberg, 26, 22.
William C. Conrad, Gertrude M. Hall, 27, 28.
Carry Wetmund, Esther Kranzberg, 23, 20.
John Dziadzewski, Theodora Mickiewicz, 22, 25.
Jan Vonk, Anna Vloedt, 21, 18.
Timothy Winters, Hannah Kelly, 26, 28.
Martin Bohm, Josephine Tausid, 32, 41.
Otto Klein, Emma Mueller, 30, 22.
Eric Allen, Mary A. Kennedy, 45, 20.
William Baughman, Emma Gerhardt, 21, 18.
William A. Krzyzanowski, Lillian Miller, 24, 19.
Alfred E. Judd, Lorene E. Boggs, 27, 19.
Elmer E. Nelson, Hilda Nelson, 27, 25.
William P. Ryan, Julia Norton, 35, 20.
Patrick Donahue, Jennie Young, 20, 18.
Otto Stoddard, Lena Aubel, 34, 38.
John Finn, Anna Casey, 30, 29.
Felix Ebbole, Vincenza Di Franco, 42, 30.
Emil Schick, Clara Rose, 28, 26.
John Loebers, Alice Smith, 21, 19.
William A. Doherty, Mary Bommer, 33, 28.
Walter Ramboe, Ida Nichols, 22, 20.
Rudolph Lindahl, Selma M. Hansen, 23, 23.
John G. Harrison, Laura M. Taylor, 27, 23.
Henry Lobdell, Lena Roeder, 24, 22.
Abraham Van Cleven, Marie Peterson, 25, 24.
Alfred D. Voelzner, Carrie Siegmund, 21, 18.
Edward Cazenol, Johanna Hoglunde, 21, 18.
Jas. D. Bryan, Anna Koenig, 23, 16.
Joseph J. Hettwer, Katherine Krebs, 28, 28.
Vincenzo Dangelo, Liberta Conti, 26, 16.
Josef Dusowski, Rosalie Cech, 30, 32.
Kenneth C. Rice, Cora E. Dibbles, 32, 21.
William E. Lennon, Esther M. Duffy, 27, 24.
Leo Hentsel, Eva Davidson, 27, 22.
Hepper Bomad, Minnie Desterman, 27, 18.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Henry Rorden, 2stöck. Frame Flats, 1606 Diversey Blvd., $2,800.
Chicago Lawn Congregational Church, 2stöck. Kirche, 3061—3 W. 62. Place, $8,500.
C. A. Peterson, 1½stöck. Cottage, 11117 Curtis Ave., $1,600.
A. Birt, 2stöck. Store und Flats, 6011 S. Center Ave., $5,500.

„Ich litt monatelang an wunder Kehle. Electric Oil heilte mich in vierundzwanzig Stunden." M. S. Gist, Hawesville, Ky. momfr

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!

Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnelle Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

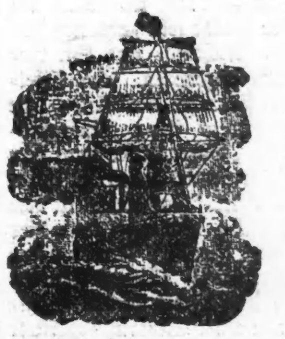
Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.



Man beachte: **K. W. Kempf,**
84 La Salle Str.

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck.

Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: **Deutsche Sparbank**

Kreditbriefe; Geldsendungen.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.
Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.
Militärsachen Paß ins Ausland.

Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:
K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. momiss

Gegr. 1904. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots, Hochbahn-Station.

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten — Erbschaften — Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.

Eisenbahn-Billette

nach allen Stationen.

J. S. Lowitz,
151 Ost Van Buren Str.

Office geöffnet an Wochentagen bis 8 Uhr Abends; Sonntags 9—12 Mittags. 1mai,famdido*

Finanzielles.

Wir verleihen GELD

auf Chicagoer Grundeigenthum zu den denkbar günstigsten Bedingungen. Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

A. Holinger & Co.,

172 Washington Str.,
Phone Main 1191. momife*

J. H. Kraemer & Son

84 Lasalle Str.
Phone 2102 Main.

GELD

zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum zu 4, 4½ und 5 Prozent Interessen. Erste Mortgages zu verkaufen. Grundeigenthum in allen Stadttheilen zu Bargainpreisen zu verkaufen. 1ses,momlia,6m

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen.

Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**

Tel.: South 420. 18ms,momfr,1l

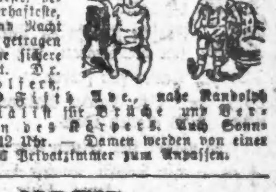
Warum versuchen Sie nicht

DR. SCHROEDER,

deutscher Zahnarzt, 420 W. Division Str., f. zuverlässige Zähne, sowie d. feinst. Gold- u. Silberfüllungen z. mäß. Preisen. Zufriedenheit garantirt. Offen Abends bis 9. momfa*

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Gradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfert, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.



NOTIZ

Chicagos erste Zahnärzte

$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. **$6**

Zieht Vortheil von diesen herabgesetzten Preisen.

$8.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Thes. Bangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr. 13mai,1J,mifrsonmo

DR. J. YOUNG,

Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends, Sonntag 8—12 Vorm.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenbruch) heilen) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr. fsaiso*

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

4c das Stück für Cosmo Buttermilch-Seife.

5c per Yard für Weißwaaren, Swiß, Lawns, Dimity, Nainsooks etc., Rester, die regulär bis zu 12½c werth sind.

7c per Paar für Augengläser, schwarze Gummi-Rahmen, gute Qualität Linsen.

8c per Paar für waschbare Knaben-Kniehosen, hübsch gestreift, Größen 3 bis 10.

9c per Yard für Tisch-Damast, Buff-Farbe, 58 Zoll breit.

12½c für helle und dunkelfarbige Damen-Shirtwaists, die 50c Sorte, bis 10 Uhr Vormittags. (Haupt-Floor.)

12½c für weiße Roman Arbeit Dresser Scarfs, solang 250 von der 35c Sorte vorhalten.

23c per Paar für Corduroy Knaben-Kniehosen, Größen 4 bis 14, wirkliche 50c-Werthe — ein Paar für jeden Kunden.

43c für Draht-Thüren, 1¼ Zoll dick, überzogen mit der besten Sorte Drahttuch.

49c für Coke's Dandruff Cure. $1.00 Sorte Flasche.

Schuhe und Oxfords

abermals Dienstag zu dem wunderbar niedrigen Preis von einem Dollar per Paar; es ist eine ebenso unvergleichliche wie sensationelle Offerte; es ist eine Gelegenheit

für Männer und Damen

sich die allerbesten Schuhe zum halben Preis und weniger zu sichern — gemacht von Vici Kid, Patentleder und Box Calf, viele Facons zur Auswahl, Qualitäten, die von keinem anderen Laden jemals für weniger als $2.00 und $2.50 offerirt werden, sind in dieser großen Ansammlung von Männer- u. Damen-Schuhen u. Oxfords, welche wir Dienstag offeriren zu

$1.00

Hier sind Grocery-Bargains

welche illustriren, daß bei uns fortwährend die allerniedrigsten Verkaufspreise vorherrschen — zu den sparsam Veranlagten brauchen wir nichts weiter zu sagen.

49c für 10 Pfund feinen granulirten Zucker.

25c Pfund für schönen Java und Mocha Kaffee, 4¼ Pfd., **$1.00.**

33c Pfd. für Royal Mocha und Java Kaffee; 3¼ Pfd., **$1.00.**

20c für ½-Pfd. Packet Tetley's India Ceylon Thee. Nr. 1 Qual.

30c Pfd. für schöne Qualität Thee, schwarz od. grün, 3½ Pfd. **$1.**

14c Pfund für Armour's Star Schinken; wiegen im Durchschnitt 12 Pfund.

12c per Flasche für Hires Rootbeer-Extrakt.

25c Flasche für Heinz' Pickles, in allen Varietäten, süß oder sauer.

12c per Packet für Force.

8c für 2-Pfd. Packet Ralston's Purina Mills Rolled Oats.

4c per Packet für reinen Corn Starch.

10c für 3-Pfd. Büchse White House Marke feine Qualität Baked Beans in Sauce.

16c für 1-Pfd. hohe Büchse Mallard oder Mayflower Marke fancy Salmon.

23c per Gallone für Apfel Cider-Essig.

25c Pfd. für ganze gemischte Gewürze.

20c Pfund für ganzen Singapore schwarzen Pfeffer.

$1.10 für ¼-Faß Sack Washburn-Crosby's Gold Medal Patentmehl; Faß **$4.50.**

10c die Büchse für Highland Brand Evaporated Cream; Quart-Büchse, **18c.**

98c für Qt.-Flasche Guckenheimer reiner Rye Whisky, 10 Jahre alt, ½ Gallone zu **$1.69**; Gallone zu **$3.25.**

38c für Pint-Flasche Ungarischen Black Berry Brandy; Quarts zu **59c.**

Frisches Fleisch

Frisches Flank Steak, Pfd....	8½c	Pork Loins, klein u. mager, das Pfd. zu.......	10c
Boiling Beef — Pfd..........	5c	Gekochte eingemachte Schweinsfüße, Pfd. zu.......	4½c
Frische Spare Ribs, Pfd......	5½c		

BARGAIN BASEMENT

Franz. Lawns, import. Batiste, St. Gall Swiß, Irish Dimities, in Hunderten von Moden u. Färbungen, werth bis 19c, spez. die Yd. 5½c

Everett Classic Dreß Ginghams u. Shirting Madras in allen gewünschten Farben, gewöhnlich 7c, Yard zu......... 3¾c

Gebleichtes und ungebleichtes Bettzeug, vom Stück, die Yard.......... 3½c

Rester, die von der Inventur herrühren, feine franz. Lawns, Irish Dimities, farbige Crape, Percale, Printed Madras, Sateen, Ginghams, Cretonne, Calico, Burlaps, Curtain Swiß, etc., Qualitäten und Moden werth bis zu 29c, Auswahl Yard zu 8c, 5c und....... 2½c

Rester von farbigem Cheese Cloth, Dienstag die Yard zu............ ½c

Fancy Shelf Oeltuch, wünschenswerthen, morgen Yd. nur............ 2½c

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Plauderei aus Europa.

Von August Boecklin.

Aus der Sommerfrische in der Eifel. — Ihre Bewohner und Söhne jenseits des Meeres. — Alte Bauwerke aus römischer Zeit. — Abtei Himmerode. — Clara Viebig. — Ein verhungerter Dichter. — „Blut ist dicker als Wasser." — Allerlei Freundschaften.

Bitburg i. Eifel, 3. Juli 1903.

Alle Welt geht jetzt in die Sommerfrische. Die Einen in das Bad, um sich von wirklichen oder eingebildeten Leiden zu heilen, die anderen auf das Land oder an die See, wo sie nach einer Weile die Entdeckung machen, daß es nirgends besser ist, als zu Hause. "No place like home," sagt ja auch ein englisches Sprüchwort. Dem Zuge der Zeit folgend, haben wir ebenfalls unser Heim verlassen und sind in die Fremde gewandert; ich zu einem Verwandten, der in einem stillen Eifeldorfe seines Amtes als Pastor waltet. Es ist nur ein ganz kleines Nest, nicht weit von der Luxemburger Grenze gelegen. Die Kirche, aus dem 12. Jahrhundert stammend und romanischen Stils auch klein, das Pfarrhaus aber geräumig und gut eingerichtet. Wenn ich mit meinem Gastfreunde, einem jovialen und sehr beliebten Manne, ausgehe, begrüßen uns Jung und Alt mit dem landesüblichen „Gelobt sei Jesus Christus", wenn ich allein bin, begnügen sich die Leute mit einem freundlichen „Guten Tag". So ziehen wir denn, vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, jeden Tag hinaus in den üppig grünen Buchenwald oder nach einem der vielen Nachbarorte, von welchen einige den Namen Stadt führen und als Sommerfrischen einen wohlverdienten guten Ruf genießen. Die nahe fischreiche Kyll bietet Gelegenheit zum Angeln; ich begnüge mich aber damit, die guten Forellen, Barsche und Aale zu verspeisen, die andere gefangen haben, — jeder nach seinem Geschmack.

Die Eifel, ein sich zwischen Mosel und Luxemburg hinziehender Gebirgszug, der eigentlich eine Fortsetzung der Ardennen ist und früher zu diesen gerechnet wurde, ist ein wildromantischer Landstrich mit herrlichen Wäldern, See'n, Bädern und Schluchten, von einem fleißigen und biederen Volke bewohnt, das unter Mühen und Beschwerden dem wenig fruchtbaren Boden seinen Unterhalt abgewinnt. In früheren Jahren stellte die Eifel ein starkes Kontingent der Auswanderer, von welchen sich die meisten in Wisconsin und Illinois niederließen, so namentlich in Chicago, wo sie an der Nordseite der Stadt sehr zahlreich sind und der St. Michaels- und St. Josephs-Kirche angehören. Die Eifelbauern sind stramme Katholiken, sie wählen unentwegt ihren Zentrumsmann und die „Sozen", wie man hier die Sozialisten nennt, haben bei ihnen nichts zu erhoffen. Das Leben ist hier einfach und billig, und man kann hier schon mit einer geradezu lächerlich geringen Summe als kleiner Rentner sein Leben fristen. Ein braver Schuster, welcher in einer WiskonsinerStadt in langjähriger Arbeit ein bescheidenes Vermögen erworben hat, kehrte, vom Heimweh ergriffen, vor einigen Jahren nach seinem geliebten Eifelorte zurück und führt nun als Rentner in beschauliches Dasein, geachtet und geehrt von seinen Mitbürgern, die es nicht so weit gebracht haben. Wie wenige Menschen gelangen eigentlich, wie dieser einfache Ex-Schuster, zum Genusse des Daseins? Sie spähen immer fort nach dem Zeitpunkte aus, wo sie es einmal gut haben sollen, und unversehens müssen sie aus dieser Welt scheiden, ohne das Ziel ihres Ehrgeizes erreicht zu haben.

In der Eifel stößt man auf Schritt und Tritt auf Spuren der einstigen römischen Herrschaft und Kultur, und auch lebende Zeugen des kunstsinnigen Römerthums sind zahlreich vorhanden. In der Nähe des Dorfes Fließen, nur eine kleine Wegstunde von hier, finden sich die wohlerhaltenen Reste einer römischen Villa großen Umfangs, mit guterhaltenen herrlichen Mosaikböden, Baderäumlichkeiten mit Luftheizung, Statuen und Säulen, nebst einer Sammlung von römischen Münzen aus dem dritten Jahrhundert. Die Franken hatten diese Anlagen, wie so viele andere, bei dem Zusammenbruch der römischen Herrschaft zerstört und Schutt und Trümmer bedeckten diese Stätte 16 hundert Jahre lang, bis sie im Jahre 1833 zufällig wieder entdeckt und freigelegt wurde.

Zur Römerzeit stand an der Stelle der Kreisstadt Bitburg ein Kastell, Beda Vicus genannt, ein Hauptwaffenplatz an der Köln-Trier Straße, die noch heute vorhanden ist. Im dreißigjährigen Kriege, in welchem sich die christlichen Nationen Europas der Religion wegen gegenseitig die Hälse brachen, wurden von Franzosen und Schweden viele berühmte Bauwerke aus dem Mittelalter, Kirchen, Schlösser und Klöster, bis auf die Grundmauern zerstört, die jetzt auf Befehl des kunstsinnigen Kaisers wieder neu hergerichtet, oder, wo das nicht möglich ist, vor weiterem Verfall geschützt werden. Eines der großartigsten und künstlerisch bemerkenswerthesten Baudenkmale aus dem 12. Jahrhundert war die ehemalige Zisterzienser Abtei Himmerode, in der Nähe von Kyllburg im romantischen Thale der Salm gelegen, von der noch das Portal und die Seitenwände der Abteikirche, sowie die Hallen des Kreuzganges des Klostergebäudes stehen. Im Jahre 1802 wurde das Kloster von Napoleon aufgehoben und seine ausgedehnten Besitzungen dem französischen Staatsschatz überwiesen. Die damals noch wohlerhaltenen Gebäude zerfielen dann und ihre Trümmer benützten die Bauern der Umgegend zum Bau ihrer Häuser und Ställe.

Die berühmte, aber wegen ihrer etwas sehr bedenklichen Schilderungen des Lebens der Eifelbauern im Zola'schen Stile mit Recht angegriffene Romanschriftstellerin Clara Viebig nennt Manderscheid in der Eifel ihre Heimath. Sie weilt dort gegenwärtig, um Studien für einen neuen, aufsehenerregenden Eifelroman zu machen.

Hoffentlich wird die gottbegnadete Clara es diesmal etwas gnädiger machen. Von der geradezu haarsträubenden Unsittlichkeit der Eifler-Mädchen, wie sie in ihrem „Eifeldorf" geschildert wird, habe ich so wenig wie andere Leute etwas bemerkt. Im Gegentheil. Das allgemeine Urtheil sachkundiger Männer — Geistliche, Lehrer, Landräthe und Bürgermeister — lautet dahin, daß die Bewohner der Eifel durchweg ein sittliches Leben führen und eine Ehrenrettung der begabten Verunglimpferin gegenüber am Platze sei.

Eines anderen Eifler Poeten von Ruf sei hier gedacht. Er heißt Peter Zirbes, in Niederkail bei Wittlich geboren und dort vor zwei Jahren in großem Elend gestorben. Er war ein richtiger Volksdichter, dessen Gedichte weit über seine Heimath hinaus bekannt wurden, dem Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1852 bereits ein Gnadengeschenk von 150 Thalern gewährte, um seine Gedichte im Druck erscheinen zu lassen. Selbst Gustav Freitag, der erfolgreicheDichter, gedachte Peter Zirbes' in dem „Grenzboten" mit warmen Worten, damit hatte es aber sein Bewenden. Denn niemand fand sich, der den Lebensabend des schwer kranken Mannes durch eineGabe erheiterte, und so starb er endlich in den dürftigsten Verhältnissen, nachdem er sich Jahre lang durch Hausirhandel kümmerlich ernährt hatte. Die deutschen Dichter haben im Allgemeinen wenig Glück, und nur wenige von ihnen sind in leidlichem Wohlstand gestorben. Wenn sie aber todt sind, setzt man ihnen kostbare Denkmäler und preist ihre Verdienste um die deutsche Literatur.

* * *

Die Verbrüderung der deutschen und amerikanischen Marine bei den Wettfahrten in Kiel hat inDeutschland sehr angenehm berührt. Man sagt sich: Wenn der Präsident und die amerikanischen Flottenoffiziere und Soldaten so freundliche Gesinnungen gegen Deutschland hegen, dann wird doch auch das amerikanische Volk von ähnlichen Gefühlen beherrscht sein. Ob die Leute Recht haben? Ich bezweifle es. Der Ausspruch des Kaisers bei dem Festmahl zu Ehren der amerikanischen Offiziere: „Blut ist dicker als Wasser", kam ihm aus dem Herzen; aber wenn von der Blutsverwandtschaft die Rede ist, dann versteht jeder „echte Amerikaner" darunter diejenige zwischen den Amerikanern und Engländern, den Angelsachsen, die sich als Herrenklasse der amerikanischen Bürgerschaft ansehen. Wir Deutsch-Amerikaner mit dem Bindestrich sind Fremdlinge, und nur wenn wir wie gegenwärtig, vor der Wahl stehen, werden wir für eine Weile als „fellow citizens" angesehen. Aehnlich so verhält es sich mit den Deutschen im Reich. Man behandelt sie, wenn es der Vortheil erheischt, als treue Freunde, um bei der ersten passenden Gelegenheit wieder über sie als die einzigen Feinde der Vereinigten Staaten herzufallen. Eine solche Freundschaft, an der Banketttafel besiegelt, ist keinen Pfifferling werth.

Da machen es die Franzosen umgekehrt. Während das französische Volk im großen Ganzen Deutschland gegenüber jetzt von freundlichen Gesinnungen beseelt ist, ergreift der französische Kriegsminister Andree jede Gelegenheit beim Schopf, um dem Revanchegedanken mehr oder weniger versteckten Ausdruck zu geben. So jüngst wieder in Belfort, wo er den Vertheidiger dieser Festung, Oberst Denfert-Rocherau, als Republikaner feierte und den anwesenden Elsässern versicherte, man habe sie noch nicht vergessen u. s. w. Welche Art Freundschaft von diesen beiden für Deutschland werthvoller ist, überlasse ich der Beurtheilung der Leser. Nun, so viel ist sicher, daßDeutschland sich weder vor den Yankees noch vor den Franzosen zu fürchten braucht. Mit dem Wortkrieg nach dem Beispiel der homerischen Helden ist es nicht weit her, und trotz aller Tapferkeit werden die Machthaber diesseits und jenseits des großen Wassers sich's zweimal überlegen, ehe sie mit Deutschland anbandeln. Einerseits sind die Deutschen keine Spanier, andererseits wissen die Herren Andree und Genossen sehr wohl, daß das deutsche Heer noch viel mehr als 1870 gerüstet ist, irgend einen ihm aufgedrängten frevelhaften Revanchekrieg siegreich auszufechten.

Neues vom spleenigen Lord.

Aus Bukarest schreibt ein Korrespondent: Die Zeiten haben aufgehört, da der spleenige Engländer, der extravagante Lord, der verrückte Dollarfürst und Ihresgleichen in den Spalten der kontinentalen Blätter spukten und mit unheimlicher Pünktlichkeit alljährlich um die Seeschlangenzeit herum von ihren sonderbaren Streichen reden machten. Die immer zunehmende allgemeine Zweifelsucht hat ihre Lordschaften mitsammt ihren Spleenstückchen gänzlich aus der Welt geschafft, und keine Zeitung, die sich respektirt, wird heute von einem amerikanischen Kupferkönig, einem indischen Diamantenfürsten oder gar vom berüchtigten „englischen Lord" (ohne nähere Bezeichnung; bloß kurz: „Ein englischer Lord") zu berichten wagen, er habe auf einer Thür in irgend einem italienischen Nest eine eigenhändige Skizze des Giogione oder des Andrea del Sarto entdeckt und, um in ihren Besitz zu gelangen, gleich Thür und Haus gekauft. Aber wenn der „englische Lord" nun doch einmal zufällig auftaucht und sogar ein ganz amüsantes Stückchen liefert, soll man da auch schweigen?

Der spleenige Lord ist nämlich in der Person eines überaus bürgerlichen, reichgewordenen Holzhändlers aus Plymouth vor Kurzem in Bukarest gewesen, noch dazu in Gesellschaft seiner augenscheinlich aus dem „Simplicissimus" herausgeschnittenen Ehegesponsin. Wenn sie beide durch die Straßen wanderten, er mit Stummelpfeife, Reisemütze, Murray, sie mit nur halbfertig scheinendem, fast krämpenlosem Strohgirardi, lächerlich blondem Haar und dito Zähnen, da gab es Keinen, der die Kinder des lustigen Alt-England in diesen beiden finster blickenden Reisenden nicht sofort erkannt hätte. Dem Paare schien es in Bukarest zu gefallen, ich sah es fünf Tage lang mehrere Male täglich. Einmal beschloß ich, den Leutchen nachzugehen, um zu sehen, wofür sie sich interessirten. Der Faßdauben- und Weichholzbrett-Lord schlenderte, seine Lady hinter sich, durch verschiedene Gassen und Gäßchen dahin, und für nichts, rein für nichts schien er Interesse zu haben. Die Lady blieb nur einmal stehen, um einem Prekupetz, einem fliegenden Gemüsehändler, zwei sogenannte „Dovletsch", blaue Tomaten, abzukaufen, die sie offenbar für Feigen hielt. Sie biß hinein, verzog die Miene und warf die Dovletsch unbefangen in einen der zahllosen Privatgärten. Mittlerweile waren wir in der „Mahala" angelangt, der Vorstadt, wo es weder Asphalt noch Gummiräder gibt, dafür aber um so mehr zerlumptes Zigeunergesindel, das mit ganz einziger, überlazzaronihafter Frechheit um „weißes Geld" bettelt, nämlich um Nickel oder Silber; Kupfer nehmen die Herren Zigeuner ungern. Ohne zu zucken trotteten Mr. und Mrs. Smith — sie können unmöglich anders geheißen haben — weiter, einen ganzen Kometenschweif schmutzigen Bettelpacks hinter sich, und nichts schien für sie auf dieser Welt zu existiren. Mit einem Male aber blieben Beide stehen: Vor einem niedrigen, baufälligenHäuschen standen an zwanzig flache, gehobelte, längliche Kistchen: Kindersärge für armes Volk, das sich den Todten-Luxus nicht zu gönnen vermag. Der Engländer aber sagte zu seiner Frau mit möglichst sparsamer Oeffnung des Geheges seiner Zähne: „'d be very good for pantaloons." Er sah die kleinen, allerdings unseren Begriffen von einem Sarge durchaus nicht entsprechenden Kistchen für — Hosenkoffer an. Und mit der den Söhnen des freien England eigenthümlichen Sicherheit fragte er den vor dem Hause stehenden Sargmacher, einen alten Wallachen, auf Englisch nach dem Preise eines solchen Hosenkoffers.

Der Mann verstand, auffallenderweise, kein Wort Englisch, errieth aber doch, worum es sich handle, und sagte auf Rumänisch: „Fünfundzwanzig Lei." Zum besseren Verständniß zählte er an den Fingern bis 25. Der Engländer schüttelte den Kopf und zog aus seiner Börse zwei Fünffrankenstücke, die er dem Sarghändler reichte. Dieser hatte thatsächlich zehn erwartet, als er fünfundzwanzig forderte, und der „Lord" nahm ohne Weiteres den flachen Sarg unter den Arm. Das Halloh, das die Engländer nun auf ihrem ganzen Wege bis zum Hotel de France begleitete, ist unbeschreiblich. Der Portier aber wollte das Einführen eines Sarges in's Hotel nicht gestatten, und das „for my pantaloons" des Engländers nützte nichts. Schließlich erzwang aber der Mann doch den Eintritt. Als Smith und Smithin dann am nächsten Tage abreisten, weigerte sich der Kutscher, den Sarg mit auf den Bock zu nehmen, erst der Intervention des Portiers gelang es, ihn zu überreden. Mit nach England dürfte aber der Holzhändler seinen sonderbaren Hosenkoffer kaum genommen haben, denn am anderen Abend las ich in hiesigen Zeitungen, ein Engländer habe auf dem Nordbahnhofe einen Skandal provozirt, indem er einen Sarg — die phantasievollen Zeitungsreporter fügten bei: „in dem sich das plötzlich verschiedene Lieblingshündchen der Engländerin befand" — mit aller Gewalt in sein Wagenabtheil bringen wollte, während Särge blos in eigens hierzu dienenden Waggons befördert werden dürfen. Ueber das fernere Los des Hosenkoffers habe ich bisher nichts Weiteres in Erfahrung zu bringen vermocht.

Von der Galeere zum Turbinnendampfer.

Ein interessantes Stück Kulturgeschichte bildet die Entwickelung der „ältesten Fähre der Welt," die den Verkehr über den Kanal zwischen England und Frankreich durch die Straße von Dover vermittelt und die nun wieder in eine wichtige neue Phase eintritt. Der Verkehr wurde vor zwei Jahrtausenden eröffnet, und die Schiffe, die im Laufe der Jahrhunderte daran betheiligt waren, schließen alle Arten ein, von Cäsars hohen Galeeren, die von Ruderern vorwärts getrieben wurden, bis zu dem Turbinendampfer, der in diesen Tagen zum ersten Male die Ueberfahrt in 50 Minuten macht.

Es besteht kein Zweifel, daß im ersten Jahrhundert ein mehr oder weniger regelmäßiger Verkehr über den Kanal begründet wurde, als ein Theil des Systems der Posten, die im ganzen römischen Reich aufrecht erhalten wurden, und er wurde von den in Britannien befehlenden römischen Generalen benutzt, um die Verbindung mit Gallien und Rom aufrechtzuerhalten. Dem Beispiel der militärischen Behörden Roms folgten die Missionäre, deren ständige Reisen das darstellen, was man als den Vorfahren des jetzigen gewaltigen Passagier- und Dampferverkehrs bezeichnen kann, der, nebenbei bemerkt, im Jahre 1901 von Calais nach Dover fast 3,000,000 Personen und 4500 Tons Korrespondenz in 160,000 Briefsäcken betrug. Der Passagierverkehr über den Kanal war zu Beginn des 13. Jahrhundert bereits so bedeutend geworden, daß das Parlament die Sache in die Hand nahm. Durch ein Gesetz Heinrichs III. vom Jahre 1216 wurde das Fahrgeld von Dover nach Frankreich für die Beförderung eines Reiters auf 2 Shilling und eines Fußgängers auf 6 Pence festgesetzt, „wie es in alten Zeiten gewesen war." Im Jahre 1346 wurde Dover ein Monopol verliehen. Als Calais englisches Gebiet wurde, verbot eine Verfügung, nach Calais von einer anderen Stadt in Kent als Dover abzufahren oder von Calais aus nach einer anderen Stadt als Dover zu gegen. Diese Verordnung blieb über 200 Jahre in Kraft, solange Calais zu England gehörte.

Die Archive in Dover bezeugen die Bedeutung, die der Kanalverkehr später erreichte; fast 50 Segelschiffe sind eingetragen, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts regelmäßig zwischen jenem Hafen und Calais fuhren. Die Namen und Besitzer der Kanalpostschiffe von hundert Jahren später sind noch verzeichnet. Damals hatte man kleine, quadratisch getakelte Segelschiffe von etwa 60 Tons Tragfähigkeit, die etwa 30 Passagiere aufnehmen konnten. Bei günstigem Wind und günstiger Fluth machten sie die Fahrt nach Calais in etwa drei Stunden. Die romantischste Zeit des Kanalverkehrs ist wahrscheinlich die während der französischen Kriege am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Damals mußte das Postschiff wie ein Kreuzer bewaffnet fahren, um sich gegen die französischen Kaper zu schützen, die den Kanal unsicher machten. Wenn das Postschiff besiegt war, mußte es sich schleunigst aus dem Staube machen. Konnte es das nicht, so fand es ein Grab in der Tiefe; aber die Briefsäcke wurden beschwert und versenkt, damit dem Feinde keine Nachricht in die Hände fiel. Die damalige Aufregung einer Kanalreise fehlt heute, und damit ist auch das romantische Element geschwunden.

Im Jahre 1820 begann das erste Dampfschiff seine Reise zwischen Dover und Calais. Es war ein in Schottland gebautes Schiff Namens „Rob Roy" mit einem Tonnengehalt von etwas unter 100. Die ersten Dampfer konnten den Record der Segelschiffe noch nicht beträchtlich schlagen, da die Durchschnittszeit von Hafen zu Hafen 2½ bis 3 Stunden betrug. Damals mußten die Passagiere auf beiden Seiten des Kanals in kleinen Booten an und ausgebootet werden, sodaß die Reise immer noch ein Unternehmen war. Erst 1880 brachten große Dampfer die Zeit der Ueberfahrt auf anderthalb Stunden, und der ganze folgende Zeitabschnitt war nöthig, um die Ueberfahrt um eine weitere halbe Stunde herabzusetzen.

Der Turbinendampfer Queen, der jetzt seine erste Fahrt macht, unterscheidet sich auch, abgesehen von der Turbine, von den anderen bisher gebrauchten Schiffen völlig. Der Dampfer ist 310 Fuß lang, 40 Fuß breit und 25 Fuß tief. Zum Wenden und Zurückgehen aus dem Hafen ist das Schiff mit einem großen, durch Dampf getriebenen Bugruder ausgestattet. Die Maschinerie besteht aus drei Parsons-Turbinen, die drei Reihen Wellenleitung haben. Beim Manövriren läuft die mittlere Welle frei, und die beiden Seitenwellen vertreten die gewöhnlichen Zwillingsschrauben. Das Schiff soll eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 21 Knoten haben und die Fahrt in 50 Minuten machen. Es ist sehr elegant ausgestattet.

Das Bahnunglück in Spanien.

Das Eisenbahnunglück an der Brücke über den Fluß Najerilla schilderte der Schaffner des betreffenden Zuges dem Korrespondenten der „Daily Mail" wie folgt: „Ich war gerade in den vierten Wagen eingetreten, um die Billette an mich zu nehmen. In dem Wagen saß nur ein einziger Passagier. Plötzlich sprang der Wagen mehrere Male heftig aus den Schienen in die Höhe, und im nächsten Augenblick befanden wir uns in einer Masse von Holz- und Eisentrümmern. Wie lange Zeit verstrichen war seit dem Augenblick, wo der Zug entgleiste bis zu dem Moment, wo ich mich in einem Trümmerhaufen wiederfand, das weiß ich nicht. Der Tender der Lokomotive hing über uns. Er drohte mich zu erdrücken und hatte verschiedene Menschen unter sich begraben, die noch leben mußten, denn sie stöhnten. Es gelang mir, herauszukriechen, und ich nahm dann sofort an der Rettung Anderer theil. Unsere Arbeit war grauenhaft. In dem letzten Eisenbahnwagen fanden wir überhaupt keinen Menschen mehr am Leben vor. Die Passagiere erster Klasse waren fast alle umgekommen. Die Lokomotive war auf den Lokomotivführer und denHeizer gefallen und hatte beide erdrückt und verbrannt. In einem Abtheil befanden sich ein Mann und eine Frau aus dem Volke, die ein neun Monate altes Kindchen bei sich hatten. Als der Zug stürzte, warf die Frau das Kind in das seichte Wasser des Flusses, wo es gerettet wurde. Die Mutter selbst blieb todt und der Vater wurde schwer verletzt. Einige Leichen waren in mehrere Stücke zerschnitten, andere zu einer unkenntlichen Masse zerquetscht. Einem Passagier war der Kopf abgerissen worden, und dieser Kopf stand auf einem Pfeiler, von wo er mit starren Augen auf das furchtbare Bild herunterblickte. Ein kleiner Knabe, der auf der Brücke stand und dem vorbeifahrenden Zuge zujubelte, wurde in den Fluß geworfen und zerquetscht. Viele der Verwundeten baten, daß man sie todtmachen möge. Alle schrieen kläglich nach Wasser."

Ein Heilmittel der Natur. Kann auch dem Schwächsten nicht schaden; verfehlt nie Sommerkrankheit bei Alt und Jung zu heilen. Dr. Fowlers Extract of Wild Strawberry. mmfr

— Mädchenseufzer. — Fräulein Elli hat einen sehr schüchternen Liebhaber, den lyrischen Dichter Cyprianus Reimberger. Bei einem gemeinsamen Ausfluge in's Grüne liest er seiner Angebeteten 2 Stunden lang seine poetischen Ergüsse vor, stürmische, leidenschaftliche Liebeslieder. „Ach," seufzt Elli, als er geendet, „sehr schön, wunderbar — aber noch himmlischer müßte das sein, solche Dinge zu erleben!"

Herkunft, Stellung und Familienstand der deutschen Schiffsbesatzungen.

Zwecks Begründung einer eigenen Invaliden-, Wittwen- und Waisenkasse hat die Deutsche See-Berufsgenossenschaft eine genaue Personalstatistik der Besatzungen deutscher Schiffe aufgenommen. Dabei wurden die persönlichen Verhältnisse von 47,780 Mann ermittelt, während die Zahl aller bei der Genossenschaft Versicherten 52,816 beträgt. Von ersteren gehörten 42952 Personen der weißen Rasse an, von denen 39,034 Reichsdeutsche und 3918 Ausländer waren. Bei den letzteren stehen die stammverwandten Elemente der Skandinavier (516 Schweden, 310 Norweger, 507 Dänen, 101 Finnländer), Holländer(655), Schweizer (174), Oesterreicher (225) durchaus voran. Außer diesen sind nur noch die Italiener (559), Nordamerikaner (142), Südamerikaner (65), Spanier (49), Portugiesen (41), Belgier (74), Engländer (167) undRussen (243) mit nennenswerthen Zahlen betheiligt. Dabei ist einmal zu berücksichtigen, daß eine Anzahl deutscher Schiffe in ganz ausländischen Linien, z. B. zwischen Italien und Nordamerika, zwischen Nordamerika und Westindien etc., beschäftigt sind und dort auf die verfügbaren Mannschaften und insbesondere in der Auswahl des Bedienungspersonals auf die Bedürfnisse der Reisenden Rücksicht genommen werden muß; anderseits ist zu beachten, daß gerade für die tüchtigen Elemente der kleineren Nationen der zeitweilige Dienst auf deutschen Fahrzeugen als ein wesentliches Mittel der Berufsausbildung und der Vervollkommnung gilt.

Die farbige Mannschaft der deutschen Dampfer (4828 Mann) setzt sich zusammen aus 3082 Chinesen, 1217 Indiern, 210 Malaien, 88Südseeinsulanern, 205 Negern usw. Sie befindet sich theils auf den Küstenfahrzeugen in den betreffenden Ländern, für welche deutsche Mannschaft nicht wohl zu erhalten ist, theils dient sie als Heizer- und Trimmermaterial in den Tropen zur Entlastung der weißen Mannschaft von Arbeiten, die für diese durch die Hitze gesundheitsgefährlich sein würden.

Nach der Rangstufe vertheilen sich die weißen Mannschaften auf 1384 versicherungspflichtige Kapitäne, 3772 Schiffsoffiziere und Steuerleute, 4320 Maschinisten, 5860 Boots- und Zimmerleute und sonstige Unteroffiziere, 6382 Heizer, Quartermeister u. s. w., 10,127 Matrosen und Handwerker, 2,572 Trimmer, 7,348 Leichtmatrosen, Kochsmate und untere Bedienstete und 2187 Schiffsjungen. Die Hälfte der Ausländer gehört zurGruppe der Matrosen. Es wurden 10,522 Ehefrauen und 16,628 unter 15 Jahre alte Kinder dieser Seeleute ermittelt, und zwar fanden sich Verheirathete in allen Gruppen, sogar bei den Schiffsjungen. Mithin waren gerade ¼ der Seeleute auf deutschen Schiffen verheirathet.

Friedensbruch durch die Zeitung.

Ein seltsamer, für die Heftigkeit der Parteileidenschaften in dem ländlichen Frankreich recht charakteristischer Prozeß ist vor dem Zivilgericht von Compiegne (Oise) geführt worden. Es handelte sich um die Frage, ob man durch die Zusendung von Parteizeitungen, die eine dem Adressaten feindliche Richtung vertreten, einen moralischenHausfriedensbruch begeht, wie es in der betreffenden Klage heißt. Diese ist von zwei eifrigen Klerikalen der Gemeinde Montmacq, dem Grafen de Breda und dem Spezereiwaaren-Händler und Schankwirth Legrand, gegen einen Herrn Mesbach de Ter Kiel angestrengt worden, weil dieser ihnen eine besonders scharf gehaltene Nummer der extrem antiklerikalen „Lanterne" ins Haus gesandt hatte. Sie verlangen dafür jeder 500 Franken Schadenersatz.

Auf den ersten Blick erscheint diese Klage fast unglaublich, und um etwas Logik in die Klage hineinzubringen, fügte der eine Kläger hinzu, daß das Blatt eine sehr obszöne Geschichte über die Ausschweifungen eines Priesters enthielt, und daß diese Nummer seiner fünfzehnjährigen Tochter ausgehändigt wurde.

Die Vertheidigung hatte leichtes Spiel. Der Vertreter des Angeklagten M. Andre Heß, der im Dreyfusprozeße vielgenannte Sekretär Demanges, brauchte nur darauf hinzuweisen, daß die Klerikalen von Montmacq ihre von Beleidigungen gegen die Republik und die Republikaner strotzenden Blätter ebenfalls massenhaft ihren Gegnern ins Haus schicken, ohne daß es diesen einfiele, darüber sich bei den Gerichten zu beklagen; daß ferner Niemand verpflichtet sei, die ihm zugesandten Zeitungen zu lesen, und daß, wenn gewisse anzügliche Schriften bei Uebersendung durch die Post in die Hände von Minderjährigen gerathen, dafür keineswegs die Absender verantwortlich gemacht werden können. Der Staatsanwalt vertrat die gleiche These und erklärte, es läge weder ein Vergehen, noch irgend eine Schädigung vor; Zeitungszusendungen könnten nie als Hausfriedensbruch ausgelegt werden, auch nicht als moralischer. Der Gerichtshof entschied, daß keineswegs, wie die Kläger behaupteten, ein moralischer Hausfriedensbruch vorläge; daß die Uebersendung einer Zeitung unmöglich als Uebertretung bezeichnet werden könne, da die Adressaten die Annahme zu verweigern das Recht hätten, und daß, wenn eine Zeitung mit anzüglichen Stellen einem Kinde ausgehändigt würde, der Absender dafür nicht verantwortlich gemacht werden dürfe. Die Kläger wurden deshalb mit ihren Entschädigungsansprüchen kostenpflichtig abgewiesen.

— Beim Buchhändler. — Dame: „Ich möchte einige Bücher wählen, welche meine Töchter ohne Anstand lesen können."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special..	* 8.30 V	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark., Nashville u. Florida.	* 6.20 N	*11.05 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.25 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur...	* 9.20 V	* 8.25 N
Cairo Local	+8.35 V	+6.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	*2.50 N	
Southern Expreß		* 6.00 V
Champaign, Mattoon Expreß..	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth..	+8.35 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South..	* 8.40 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul....	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque...	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
The Overland Limited, nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V	* 7.15 V
	*11.30 N	* 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 4.00 N
	*11.30 N	* 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer	* 6.00 N	* 6.55 V
	***11.30 N	** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	○ 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	* 9.00 V	* 9.25 N
	* 6.30 N	*11.45 N
		* 9.25 V
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 N	** 9.25 N
	* 8.00 N	* 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay		* 5.55 N
	**11.30 V	** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	+ 3.00 N	** 4.00 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V	* 9.45 V
	* 5.00 N	** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V	** 9.30 N
	* 8.00 N	* 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	○ 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.15 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.00 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., xx6.30 N., 8.00 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., 8.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. ✱ Sonnabends. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

8.45 V Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
** 9.35 V Joliet Accomodation.
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N Bloomington und Springfield.
* 5.10 N Joliet und Dwight.
** 5.10 N Peoria Expreß.
** 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City und Peoria Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.
*11.45 N Joliet, Dwight, Streator u. Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Local, **8.45 V, **4.30 N, **9.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation, 10.40 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 N
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 N
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 N
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. spreche vor oder schreibe an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 105 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3508 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	**3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und	*1.00 N.	**9.55 V.
De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida-Ltd., durchgeh. Sleeper	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*12.00 M	* 8.40 N
Lafayette und Bloomington	**12.00 M	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*7.09 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.00 V
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 2774.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington.	** 7.30 V	** 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 3.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		○ 9.45 V
Huntington Local	4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va..	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

— Brotneid. — A.: „Warum schmeißen's denn den Sepp immer glei naus, wenn gerauft wird?" — B.: „Der is in der Unfallversicherung, und da haben die andern an rechten Neid, wenn eam was passiret!"